

Freie Presse

Nr. 78

Łódź, Sonntag, den 19. März 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: Im Lohz mit Zustellung Pl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Pl. 4.—, im Ausland mit Zustellung Pl. 5.—, Ausland Pl. 7.—, Wochenabonnement durch Posten Pl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderaufgaben. — Verkaufspreis nur gegen Voranzahlung zu entrichten. — Es folgt täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörungen, Arbeitsniederlegung oder Geschäftsabnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-88
Schriftleitung Nr. 100-72

Anzeigenpreise: Die zweispaltige Kleinzeile 15 Groschen, die einspaltige Kleinzeile (norm.) 60 Groschen, Eingekauftes für die Zeitungs Pl. 1,20, für Vertriebszwecke Vergrößerungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Vergrößerungen, Aufschlag: 50%, Aufschlag. — Vollständiger: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Zeitungs werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptvertriebsleiters von 10 bis 12 Uhr mittags.

Protest der beiden Westmächte in Berlin abgelehnt

Amtliche deutsche Mitteilung über eine Demarche der Botschafter Englands und Frankreichs

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet:
Der englische und der französische Botschafter haben aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, eine Demarche im Auswärtigen Amt gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren.

Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehrten.

Kein Ultimatum Deutschlands an Rumänien

Die Warschauer rumänische Botschaft dementiert
Die polnische Telegraphenagentur teilt mit:
Die rumänische Botschaft in Warschau dementiert nachdrücklich jegliche Gerüchte über ein angebliches Wirtschaftsultimatum des Deutschen Reiches an Rumänien.

Die gegenwärtig in Bukarest stattfindenden deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen nehmen, wie das Deutsche Nachrichtenbüro feststellt, einen durchaus normalen Verlauf und betreffen die bei solchen Gelegenheiten üblichen Beratungsgegenstände wie Steigerung des gegenseitigen Warenverkehrs usw. Alles, was über diesen Stand der Dinge hinausgeht und von einem Teil der ausländischen Presse berichtet worden ist, ist als bewußte Trübung der internationalen Beziehungen und als Versuch der Erzeugung von Spannungszuständen aufzufassen. Die Behauptung, daß Deutschland ein Ultimatum an Rumänien gerichtet habe, ist natürlich völlig erfunden und entbehrt jeder Grundlage.

Die Gerüchte sind auch in Pariser rumänischen und deutschen Kreisen zurückgewiesen worden.

Auch eine amtliche Verlautbarung des britischen Auswärtigen Amtes befaßt sich mit der Frage des angeblichen Ultimatums. Es heißt darin:

Im Hinblick auf die in London stark verbreiteten Nachrichten über ein angebliches Ultimatum Deutschlands an Rumänien hat der britische Botschafter in Bukarest den rumänischen Außenminister Gafencu aufgesucht und um Aufklärung gebeten. Min. Gafencu erklärte, daß diese Nachrichten nicht der Wahrheit entsprächen.

Dixsen zur Berichterstattung nach Berlin

Berlin, 18. März.
Der deutsche Botschafter in London von Dixsen, ist heute zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

Die deutsche Maßnahme erfolgt nach der gestern bekanntgewordenen Berufung des britischen Botschafters Henderson nach London.

Bloßstellung eines französischen Anbiederungsversuchs durch Italien

„Agenzia Stefani“ über Umtriebe gegen die Achse — Man hält den Augenblick für gekommen...

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Rom:
Zur Haltung französischer politischer Kreise gegenüber Italien hat die „Agenzia Stefani“ am Sonntagabend gegen 18.30 Uhr folgende aus Paris datierte Meldung verbreitet:

In Paris wird weiterhin viel von der Frage der Beziehungen zu Italien gesprochen. In zahlreichen Kreisen zeichnet sich dabei die übliche, auf das gewohnte Unverständnis gestützte Tendenz ab, zu unterstellen, daß die Ereignisse der letzten Tage in Mitteleuropa den Hintergrund hätten irgendwie verändern können, auf dem einerseits die Achse Berlin-Rom arbeite und funktioniere und andererseits die französisch-italienischen Beziehungen sich abwickeln.

Zu diesen Beziehungen wird jetzt erklärt, es sei ein Irrtum, sie als Funktion des allgemeinen und sehr viel komplizierteren Problems betrachten zu wollen, das die Beziehungen zwischen den Demokratien und den totalitären Staaten betrifft.

Man versichert, daß heute endlich die politischen Männer Frankreichs in Italien den entscheidenden Faktor für die künftige Entwicklung der Lage in Europa sehen. Man gibt sogar zu, daß Italien letzten Endes der Schiedsrichter der Lage ist.

In der verspäteten Anerkennung läßt sich jedoch ein

Manöver erkennen, das dazu bestimmt ist, die Meinung zu verbreiten, daß jetzt der gute Augenblick gekommen sei, um eine Wiederannäherung an Italien zum Schaden der Beständigkeit der Achse Berlin-Rom zu versuchen.



KARL BENNDORF'S SEIFE
für Textilbedarf, ŁÓDŹ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Zum Namenstag des toten Marschalls



Ein Volk, dessen Geist keinen Heroismus — als dominierendes Element — kennt, ist ein Volk ohne Zukunft.

Man muß es verstehen, sich reale Ziele zu setzen und die entsprechenden Wege zu ihrer Erreichung zu finden.

... ein starker, harter Wille besiegt die widrigsten Verhältnisse.

... die soldatische Berufung ist eine der herrlichsten Lebensaufgaben.

Der Namenstag des Marschalls Smigly-Rydz

wurde im ganzen Lande festlich begangen. Bei zahlreichen Veranstaltungen brachte die Bevölkerung ihre herzlichsten Gefühle für den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Ausdruck. In Warschau sprachen auf einer Kundgebung, die auf dem Marschall-Bühnenplatz stattfand und unübersehbare Teilnehmermassen versammelte, Bischofsmarschall Oberst Domkowski und der Warschauer Stadtpräsident Starzyński. Anschließend zogen die Teilnehmer vor das Generallinspektorsat der Wehrmacht und brachten dem Marschall lebhafteste Kundgebungen dar. Eine Abordnung trug sich in das Audienzbuch des Generallinspektorsats ein.

Im Rundfunk sprach der Stabschef des Lagers der Nationalen Einigung Oberst Wenda.

Der Staatspräsident dankt Horty

Warschau, 18. März.

In Beantwortung des Telegramms des ungarischen Reichsverwesers Horty hat Staatspräsident Moscicki an diesen das folgende Telegramm gerichtet: „Indem ich Ew. Excellenz für Ihr herzliches Telegramm danke, das mir an dem Tage zugesandt wurde, an welchem polnische und ungarische Soldaten zusammen an der gemeinsamen Grenze gestanden haben, gebe ich meiner festen Überzeugung Ausdruck, daß diese Grenze so wie in den vergangenen Jahrhunderten unserer Geschichte auch in Zukunft ein Bindeglied sein wird und niemals ein unüberwindliches Hindernis. Ich bitte Ew. Excellenz, meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie auch für das der ritterlichen ungarischen Nation entgegennehmen zu wollen.“

Sejm begrüßt die Grenze mit Ungarn

PAT. Warschau, 18. März.

Nach Eröffnung der heutigen Sejm-Sitzung gab Sejm-Marschall Makowski in einer Ansprache seiner Freude über die Herstellung einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze Ausdruck und richtete herzliche Worte der Begrüßung an das ungarische Parlament. Die natürlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern würden noch eine Vertiefung erfahren, die herzliche Zuneigung würde lebendiger werden und die Zusammenarbeit der beiden Länder sich namentlich zum Wohl der beiden Länder und des Weltfriedens noch enger gestalten.

Im Anschluß daran brachte der Sejmabgeordnete General Zeligowski den folgenden Antrag ein:

„Zwei Brüdernationen — die tschechische und die slowakische — haben auf tragische Weise ihre Unabhängigkeit verloren. Die politische Lage des Polnischen Staates ist gefährdet. Ich beantrage daher, die heutige Tagesordnung zu unterbrechen und den Herrn Ministerpräsidenten aufzufordern, eine Erklärung abzugeben, was er zu tun gedenkt, um sofort die moralischen und materiellen Kräfte des Vaterlandes zu vergrößern.“

Es sprachen sich nur einige Abgeordnete für den Antrag aus, der abgelehnt wurde. Zeligowski verließ darauf den Saal.

Neurath — Reichsprotektor

Der Stellvertreter Henleins, Frank, Staatssekretär

DNB. Berlin, 18. März.

Der Führer hat den Reichsminister Konstantin von Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit dem Dienstsitz in Prag ernannt. Freiherr v. Neurath behält seine Ämter als Reichsminister und Präsident des Geheimen Rabinettsrates bei. Ferner hat der Führer



ter den stellv. Gauleiter des Gaues Sudetenland, Karl Herman Frank, zum Staatssekretär und den Regierungspräsidenten Kurt von Burgsdorff zum Ministerialdirektor beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt.

Festlicher Empfang des Führers in Berlin

DNB. Berlin, 18. März.

Der Gauleiter Berlins Reichsminister Dr. Goebbels erläßt folgenden Aufruf:

„An alle! Volk von Berlin! Wiederum ist eine Entscheidung von geschichtlicher Bedeutung gefallen. Die historischen deutschen Länder Böhmen und Mähren sind aufs neue dem Reich angegliedert worden. Damit hat der Führer den Frieden in Mitteleuropa endgültig gesichert. Mit stolzer Bewunderung haben wir alle am Rundfunk und durch die Presse den Einmarsch der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren miterlebt. Wie immer bei Entscheidungen von so großer Tragweite wollte der Führer mitten unter seinen Soldaten! Nunmehr wird er wieder zu uns in die Reichshauptstadt zurückkehren.“

Am Sonntag, den 19. März, um 19.30 Uhr trifft er auf dem Görlitzer Bahnhof in Berlin ein. Wir Berliner

Diplomatenempfang in Warschau

Warschau, 18. März.

Minister Beck empfing den britischen Botschafter Sir H. Kennard. Der zeitweilige Vizeminister Arciszewski empfing den deutschen Botschafter v. Moltke und den Botschafter Rumänens, Branaşovici.

Die „Freie Presse“ beschlagnahmt

Gestern wurde die „Freie Presse“ wegen vier Zeilen des Berichts über die Senatsitzung vom Freitag beschlagnahmt.

Die Bromberger „Deutsche Rundschau in Polen“ (Nr. 63) wurde beschlagnahmt. Beanstandet wurde ein Artikel über die Gemeindevahlen im Kreise Wirf.

Rumänischer Kronrat beriet

PAT. Bukarest, 18. März.

Die Agentur Rador teilt mit, daß am 17. März um 16.30 Uhr im Königsschloß eine Sitzung des Kronrats unter dem Vorsitz des Königs stattgefunden hat. Der Kronrat befaßte sich mit der Tätigkeit und der Außenpolitik der Regierung in dem gegenwärtigen Augenblick. Nach einer Aussprache ließ der Rat die diplomatischen Maßnahmen und die militärischen Anordnungen der Regierung gut und beschloß, sie nach den Gesichtspunkten der nationalen Interessen zu ergänzen. An der Sitzung nahmen teil: Ministerpräsident Călinescu, die königlichen Räte, die Regierungsmitglieder, der Chef des Generalstabs und die höheren militärischen Befehlshaber.

Ruhige Beurteilung in der Schweiz

Ansprache des Bundespräsidenten im Rundfunk

Bern, 18. März.

Bundespräsident Eter gab am Sonnabend über alle drei Landessender eine Erklärung ab, in der er sagte, wir dürfen hoffen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen mit den nunmehr vom Deutschen Reich in Schutz genommenen tschecho-slowakischen Gebieten weiterhin aufrechterhalten bleiben können. In politischer Hinsicht werden durch die Veränderungen im Osten unsere traditionellen Beziehungen zum Auslande nicht betroffen. Wir sind uns nach wie vor der Rechte und der Pflichten, die sich aus der Neutralität unseres Staates ergeben, bewußt.

Der Bundesrat sah sich deshalb nicht veranlaßt, im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Tage irgendwelche

Die Warschauer Presse will wissen, daß der ehem. Warschauer Gesandte der Tschecho-Slowakei Slovák sich in Polen ansässig machen wird.

Bei der Hauptprobe eines Theaters im hamburgischen Vorort Volkendorf richtete sich eine Darstellerin, die im Schauspiel eine in die Knie sinkende und betende Mutter darzustellen hatte, nach Abschluß dieser Szene nicht wieder auf. Es ergab sich, daß die Schauspielerin einen Herzschlag erlitten hatte.

wollen ihm aus Dankbarkeit für seine geschichtliche Tat einen wahrhaft triumphalen Empfang bereiten! Volk von Berlin! Am Sonntag lautet die Parole für die ganze 4 1/2-Millionenstadt: Heraus auf die Straße! Beflaggt und schmückt eure Häuser! Kein Fenster ohne Hakenkreuzfahne! An den Straßen, die der Führer durchfährt, soll ein unübersehbares, jubelndes Menschenpavillon stehen! Die Hauptstadt Großdeutschlands wird sich ihrer stolzen Aufgabe, Repräsentantin unseres Reiches zu sein, würdig erweisen. Der Sonntagabend soll der Freude, der Begeisterung und der Dankbarkeit für die geschichtliche Tat des Führers gehören. Es lebe der Führer, unser Volk und unser Großdeutsches Reich!

Handgranatenanschlag gegen Deutsche

Preßburg, 18. März.

In den frühen Morgenstunden des Sonnabends wurde auf das Haus des Ortsleiters der Deutschen Partei in Tyrnau ein Handgranatenanschlag verübt. Verletzt wurde niemand, doch ist der Sachschaden sehr groß. Auch gegen einen Deutschen wurde in Tyrnau eine Handgranate geworfen, doch blieb auch dieser unverletzt.

„Kondolenz-Listen“ für die Tschecho-Slowakei in Paris

Paris, 18. März.

Im Hause des früheren tschecho-slowakischen Fremdenverkehrsverbandes in Paris haben französische Angestellte dieses Büro eine Liste für Kondolenzbesucher ausgelegt wie in einem Trauerhause. An der Wand des Büros befindet sich folgende französische Inschrift, die auch von der Straße aus lesbar ist:

„Franzosen! In dem Augenblick, in dem die Tschecho-Slowakei ins Grab steigt, ruft sie euch zu: Wenn ihr 40 Divisionen verloren habt, so bleiben euch den noch 11 Millionen Freunde.“

Auch in Preßburg dürfen jüdische Rechtsanwälte nicht mehr amtieren

Preßburg, 18. März.

Die Rechtsanwaltskammer in Preßburg hat auf einstimmigen Beschluß ihrer slowakischen, deutschen und ungarischen Mitglieder allen jüdischen Rechtsanwälten und Rechtsanwaltsanwärtern die Ausübung ihres Berufes verboten.

Die jüdischen Rechtsanwälte sind verpflichtet, der Rechtsanwaltskammer binnen 24 Stunden einen arischen Nachfolger bekanntzugeben, andernfalls werde ein kommissarischer Leiter eingesetzt.

außerordentlichen Maßnahmen militärischer oder anderer Natur anzuordnen.

Mit Ruhe und Aufmerksamkeit verfolgt der Bundesrat die internationale Lage, die leider verwickelt ist. Der Bundesrat weiß, daß das Schweizer Volk den unerschütterlichen Willen hat, die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz unter allen Umständen zu verteidigen.

Rundfunkapparate

für das Jahr 1939 in großer Auswahl in der Firma

RADIO NOSTA Inh. T. Nonas

Lodz, Piotrkowska 182

Reparaturwerkstätten.

Inspektionsreise Horthys durch die Karpatoukraine

Budapest, 18. März.

Reichsverweser von Horthy unternimmt eine Inspektionsreise durch die Karpatoukraine.

Befehung der Karpatoukraine vollzogen

DNB. Budapest, 18. März.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, befindet sich seit heute mittag die gesamte Karpatoukraine im Besitz der ungarischen Honved-Armee.

Die Verluste der Honveds betragen bis zum 17. März 1939 37 Tote und 121 Verwundete.

430 000 rotspanische Gefangene

PAT. Burgos, 18. März.

Der nationalspanische Sender teilt mit, daß die nationalspanischen Truppen seit Beginn der Kriegshandlungen bis Ende Februar 430 000 Gefangene gemacht haben.

Nichtangriffspakt zwischen Nationalspanien und Portugal

Burgos, 18. März.

In Lissabon ist ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt zwischen Nationalspanien und Portugal unterzeichnet worden.

Protest Japans in Moskau

Widerrechtliche Versteigerung der Fischgründe durch Sowjetrußland

Tokio, 18. März.

Die japanische Regierung beauftragte ihren Botschafter in Moskau, gegen die „widerrechtliche Versteigerung der Fischgründe“ scharfsten zu protestieren. Das Außenamt in Tokio war vorher offiziell davon unterrichtet worden, daß auch die sogenannten stabilen Fischgründe, auf die Japan einen vertraglichen Anspruch erhebt, versteigert wurden.

Mit den Slowaken wird noch verhandelt

Mehrstündige Aussprache in Wien mit dem Führer und seinen Mitarbeitern

Am Freitag begaben sich Ministerpräsident Dr. Tiska, Außenminister Dr. Durcansky, der stellv. Ministerpräsident Dr. Tuka sowie der Kommandant der Hlinkagarde, wie das Slowakische Pressbüro mitteilt, auf Einladung nach Wien.

In ihren Besprechungen mit Gauleiter Bürckel und Reichsstatthalter Seyd-Ingwart nahm auch der Reichsminister des Auswärtigen teil. Anschließend an die Beratungen, die sich bis Mitternacht hinzogen, wurden die slowakischen Vertreter vom Führer und Reichskanzler nach seinem Hotel gebeten. Nach einer längeren Aussprache mit dem Führer kehrten die slowakischen Minister um 3 Uhr früh aus Wien nach Preßburg zurück.

Am Sonnabendvormittag trat der slowakische Ministerrat zusammen, um einen Bericht über die Wiener Besprechungen entgegenzunehmen. Die Wünsche des Ministerrates sollten noch am Sonnabend nach Wien übermittelt werden.

Der Führer aus Wien abgereist

DNB. Wien, 18. März.

Schon seit den frühesten Morgenstunden staute sich eine dichte Menschenmenge vor dem Hotel „Imperial“. Zuerst verhielten sich die Menschen mausestills, dann wollten sie den Führer nicht stören, dann aber schwallen pausenlos der Ruf zum Balkon empor, auf dem der Führer gestern so oft erschienen war, und auf den sie ihn auch heute erwarteten. Obwohl erst gegen 10 Uhr bekannt wurde, daß der Führer Wien auf dem Westbahnhof verlassen werde, waren buchstäblich in wenigen Minuten der Ring bis zur Mariahilfer-Straße und dann die Mariahilferstraße selbst ein wogendes Menschenmeer.

Um 10 Uhr vormittag erscheint der Führer auf dem Balkon. Unvorstellbar sind die Jubelstürme, die emporkommen. Dann beginnt die Fahrt durch die Stadt. Im Wagen des Führers haben Reichskommissar Gauleiter Bürckel, Reichsstatthalter Dr. Seyd-Ingwart und Generaloberst Keitel Platz genommen. Der Führer dankt im Wagen stehend, nach allen Seiten, dankt nach den Fenstern hinauf, in denen sich die Menschen drängen, Tücher schwenkend, Heil rufend. Einige Schritte vor der Stirnfront des Bahnhofs verläßt der Führer den Wagen, schreitet die aufgestellte Ehrenkompanie des Wachbataillons ab und begibt sich zum Sonderzug. Das ganze politische Wien hat sich zum Abschied versammelt, alle führenden Männer der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht. Um 11 Uhr verläßt der Zug die Halle.

Reichsminister Rust spricht heute zur Schuljugend

Heute vormittag über den Deutschlandsender

DNB. Berlin, 18. März.

Anläßlich der bevorstehenden Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt wird Reichsminister Rust am Sonntag vormittag 9.40–10 Uhr über den Deutschlandsender zur deutschen Schuljugend sprechen.

„Böswillige Absicht“

Berlin, 18. März.

Die Meldung der belgischen Nachrichtenagentur, daß die friedliche Lösung der tschechischen Frage nur das Vorspiel und die Vorbereitung zu einem angeblichen deutschen Vorgehen im Westen sei, wird in Berliner politischen Kreisen entschieden demontiert und als böswilliges Störungsmanöver bezeichnet. Man bedauert, daß die Nachrichtenagentur eines mit dem Reich befreundeten Staates eine solche falsche Nachricht, die in Berlin nur als ein Versuch internationaler Brunnenvergiftung verstanden werden kann, verbreitet hat. Die Tendenz wird um so mehr bedauert, da nach den deutsch-französischen und deutsch-englischen Friedenserklärungen und den klaren Versicherungen Deutschlands gegenüber der Schweiz und vor allem auch gegenüber Belgien die Politik des Reiches nur mit böswilliger Absicht mißdeutet werden könnte.

„Tag der Wehrmacht“ auch in Prag

DNB. Prag, 18. März.

Wie in allen Standorten der deutschen Wehrmacht wird am Sonntag auch in Prag der „Tag der Wehrmacht“ feierlich begangen werden. Um 10 Uhr findet auf dem Wenzelsplatz eine Parade sämtlicher Truppen des Standortes Prag vor dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, General der Infanterie Blakowitz, statt. An der Parade nehmen auch Verbände der Luftwaffe teil.

Luftflottenkommando in Wien gebildet

DNB. Berlin, 18. März.

Infolge der weiteren Verstärkung und im Zug der Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren wird mit sofortiger Wirkung das Luftflottenkommando IV aus dem bisherigen Luftwaffenkommando Ostmark in Wien gebildet. In territorialer Hinsicht umfaßt es folgende Gebiete des Großdeutschen Reiches: die Ostmark, Böhmen, Mähren, Teile des Sudetengaus und Schlesiens. Zum Chef der Luftflotte IV und Befehlshaber Südost ist der bisherige kommandierende General des Luftwaffenkommandos Ostmark, Generalleutnant Löhr, unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Flieger ernannt worden.

Die Goethe-Medaille für Emil Jannings

DNB. Berlin, 18. März.

Der Führer hat dem Staatschauspieler Emil Jannings aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit im Film in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Filmkunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Dr. T. i. b.
Hilfpräf
Hagard
Einladung

März.
taute sich
ill, denn
n, dann
por, auf
und auf
st gegen
auf dem
h in we
cke und
es Wen

er
März.
Bührens
uft am
tschland

März.
ur, daß
as Vor
n deut
e politi
williges
ab die
unden
in nur
ng ver
g wird
öflichen
den kla
Schweiz
tik des
werden

März.
rmacht
auf dem
Stand
Heeres
tt. In
teil.

März.
ug der
Mähren
unkom
ht un
es: die
is und
efehls
general
utnant
al der

März.
Zam
im in
Film
schaft

Deutsche Siedler zwischen Wieprz und Bug

Von Dr. Kurt Lüd

Anmerkung der Schriftleitung: Im vergangenem Jahr konnte der Deutsche Volksverband im Cholmerlande eine Menge Ortsgruppen gründen und neues völkisches Leben in diese bisher so vernachlässigten Volksteile bringen. Daher unternimmt die „Freie Presse“ den Versuch, durch die Veröffentlichung einer Artikelserie Aufklärung über Geschichte und Gegenwart unserer deutschen Brüder zwischen Wieprz und Bug zu bringen. Die Schriftleitung will damit zugleich ermöglichen, daß die ganze Folge als billiger Sonderdruck in der vollständigen Schriftenreihe „Unsere Heimat“ erscheint.

Die deutsche Kolonisation ein wirtschaftliches Anheilmittel

Wer einmal durch die verstreuten deutschen Siedlungen im Osten gewandert ist oder in ihnen wohnt, hat sich sicher schon die Frage vorgelegt, welchen Sinn das Bestreben dieser Volksteile eigentlich hat. Nützen sie dem deutschen Volke? Oder liebten uns die slawischen Völker so, daß sie uns möglichst nahe bei sich haben wollten? Polnische Zeitungsschreiber haben oft eine einfache Antwort bereit, indem sie all das dem angeblich gefährlichen „deutschen Drang nach Osten“ zuschreiben. Aber sie täuschen damit nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Leser. Wahr ist nämlich einzig und allein, daß man unsere Vorfahren deswegen ins Land gerufen hat, weil man sie zu dessen Aufbau immer wieder dringend brauchte. „Die deutschen Einwanderungen und Einflüsse waren Jahrhunderte hindurch ein Faktor der Stärke Polens“, stellt mit Recht Wladyslaw Studnicki, einer der wichtigsten polnischen Publizisten fest. Auch im Cholmer und Lubliner Lande reicht die Geschichte dieser Einwanderungen in die entferntesten Zeiten zurück.

Eine mittelalterliche Chronik berichtet, daß der Neupfenzler Daniel von Galitz 1237 die Stadt Cholm gründete. Unter den Bewohnern werden an erster Stelle die Deutschen genannt, die damals auch schon im benachbarten Wladimir (Wolhynien) eine bedeutende Rolle spielten. Als der Polenkönig Kasimir der Große das 1340 von den Tataren und Neupfenzler Lublin wieder aufbauen mußte, erteilte er 1342 dem Deutschen Franzko aus Mainz den Auftrag, die Stadt zu deutschem Recht neu zu gründen. Erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts unterlagen die Kolonisten dem Einfluß der polnischen Umgebung und Unterwanderung und verloren ihr Volkstum. Der Aufbau Alt-Lublins war ihr Werk. Die Vogtei der Stadt lag noch bis 1504 in den Händen ausschließlich deutscher Vögte. Die kleinen Dörfer fehlte man zwar im 15. Jahrhundert auch auf das deutsche Recht um, doch beschränkte sich die deutsche, aus Kleinpolen kommende Zuwanderung auf einen ganz geringen Prozentsatz, und auch wiederum nur in wenigen Orten, z. B. in Kraszynow und Turobin.

Eines einzelnen Deutschen müssen wir noch gedenken, der im Cholmerlande auf hervorragendem Polens wirkte. Als das Gebiet nämlich endgültig an das polnische Reich fiel, erwies sich die Gründung eines katholischen Bistums zur Stützung der staatlichen Ostpolitik als notwendig. Der erste Bischof, der sich in diesem Gebiete aufhielt und dort wirkte, war Stefan (gest. 1404), „unbestreitbar ein Deutscher der Abkunft und Gesinnung nach“, wie ihn der Gelehrte Hysiak nennt. Er ist der eigentliche Organisator des alten Cholmer (später Lubliner) Bistums gewesen.

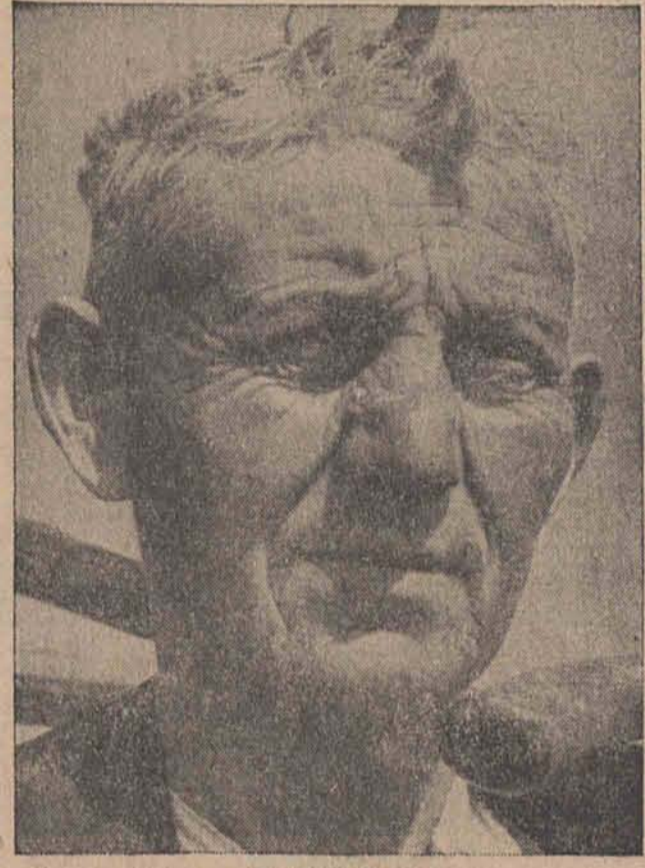
Zwar beschränkte sich auch in den nächsten Jahrhunderten die deutsche Einwanderung in den Gebieten zwischen Wieprz und Bug auf Einzelfälle, doch hatte sie jedesmal irgend eine sichtbare und dauerhafte Leistung zur Folge.

Im Lubliner Lande glückte dem Wojewoden Firley 1543 die Gründung der Stadt Zwartow (heute Zwartow genannt) zu deutschem Recht durch Heranziehung niederdeutscher Kolonisten aus dem Kölner, Flandrischen, Flandern und Holland. Infolge der Tätigkeit seiner Tischler, Bildhauer, Schuster, Zimmerleute, Kürschner und der holländischen Rasseviehhändler, die bald in den Besitz größerer Vorwerke gelangten, wurde Zwartow schnell eine blühende Stadt. Es entstand dort dank den Bemühungen Firleys eine Mittelschule, an die er hauptsächlich Lehrkräfte aus Leipzig und Wittenberg zog. Ihr erster Rektor (nach 1580) war der damals berühmte schlesische Dichter Samuel Wolf. Seine Nachfolger führten die Lehrmethoden des Straßburger Pädagogen Sturm ein. Das Neue Testament wurde in griechischer, und deutscher Sprache gelesen, damit die Schüler „Christus immer griechisch und deutsch hörten“, wie eine Urkunde aus dieser Zeit besagt. Das beweist, daß ein großer Teil von ihnen aus den Reihen der eingewanderten Bevölkerung stammte, vielleicht sogar die Mehrzahl. Eine große Menge der in der Folgezeit im Lubliner Land tätigen Ärzte, Rechtskundigen usw. haben dort ihre

erste Ausbildung erhalten. Nicht lange nach der Gründung Zwartows setzte eine starke Zuwanderung polnischer Landbevölkerung ein, so daß die Einwanderer schon im nächsten Jahrhundert zahlenmäßig ins Hintertreffen gerieten und polonisiert wurden. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der protestantischen Bevölkerung durch die Religionsverfolgungen zur Rückwanderung bewogen worden ist. 1641 erscheint noch ein Johannes Fonden, 1656 Joh. Obermit als Vogt der Stadt. Die gewerblichen Erzeugnisse der Zwartower Handwerker sollen sogar über Polens Grenzen hinaus Absatz gefunden haben.

Außer Zwartow entstanden um 1550 durch Einwanderer aus Ostschlesien das Dorf Wola Niemiecka, „die deutsche Wola aus Lubliner Land“, wie es eine schlesische Urkunde von 1575 nennt, ferner gegen Ende des Jahrhunderts die Ortschaft Niemce,*) möglicherweise auch noch einige andere, da ganz allgemein von den Firleys überliefert ist, daß sie in ihren Begüterungen sogenannte Hausländer angesiedelt hätten.

Im Cholmerlande gründete Polens großer Kanzler Jan Zamojski neben dem alten Dorf Zamosc 1580 eine Stadt desselben Namens zu Magdeburger Recht und besiedelte sie mit Einwanderern der verschiedensten Zunge: Polen, Deutschen, Armeniern, Schotten, Holländern und Italienern. Mit dem Aufbau der Stadt, deren Plan ein Italiener entworfen hatte, war 1582



Deutscher Bauer

Simon, ein deutscher Zimmermeister, beschäftigt. Der deutsche Teil der Stadtbevölkerung, obwohl eine Minorität, stellte eine ansehnliche Reihe der Führer des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens im neuen Ort. Michael Brenner, Apotheker und zeitweise Schöffe (1584-94), Schöffe Gregor Herthmann (1590), Adam Primmer, Maurer (1592), Peter Zeidler, ein Chirurg, d. h. Feldscher (1604), größere Kaufleute wie Janus Bartel, Caspar Selmann, Melchior Reysner und zahlreiche Handwerker. 1609 gründeten zwei Polen, der Bürgermeister und Vogt, und ein Deutscher, der Stadtschreiber Albert Möldorff, die sogenannte „Bürgerliche Bruderschaft“ in Zamosc. Zamojski hatte auch deutsche Sekretäre in seinen Diensten, z. B. den Preußen Knut und Reinhold Heidenstein, der sich als Geschäftsschreiber ausgezeichnet hat, sowie den Rigaer Rechtskenner und Schriftsteller David Hilgen. Das Deutschtum hielt sich in der Stadt bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.

Im 16. Jahrhundert wurden im Danziger Werder niederdeutsche Holländer angesiedelt, die die Weichsel und ihre Ärmee einräumten und die Niederung entwässerten. Vom Werder bereitete sich dann die Einwanderung weichselaufwärts aus, gelangte ins Thorer Gebiet und nach Anjawien. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren schon beide Ufer der Weichsel zwischen Thorn und Wloclawek (Pleslau) mit Kolonien besetzt. „Mit welcher Geschwindigkeit sich die Holländer weichselaufwärts weiterschoben, bezeugt die Tatsache, daß sie 1624 Verhandlungen wegen Besiedlung der Sasza Repe bei Warschau anknüpften.“**) 1645 siedelte sie der Edelherr Hieronim Radziejewski

auf den königlichen Gütern Baranow, Jaktorow, Rastki, Szczawinow im Warschauer Bezirk (Sachatschewer Land) an und wies ihnen 100 Hufen zu. Die Entwässerung und Urbarmachung der Weichselniederung durch diese Einwanderer, eine bewundernswerte Kulturleistung, fand in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ihren Abschluß.

Im Zuge dieser Siedlungsbewegung erfolgte auch 1617 die Gründung der beiden Dörfer Neuburg und Neuburg am Bug, südlich von Brest, gegenüber dem Städtchen Slawatycze. Der Eigentümer dieser sumpfigen und waldigen Gegend, Raphael Leszczynski, holte zu deren Urbarmachung 14 Kolonistenfamilien „aus den preussischen Werbern“ (bei Danzig), die auch in dem am 3. Juni 1617 in Wlodawa ausgeteilten Privileg mit Namen genannt werden, und zwar Paul Mühl, Christophor Mamrau, Bartholomaeus Lodwig, Elias Horn, Joachim Asmann, Georg Otto, Joachim Ties, Jakob Mamrau, Georg Sillentin, Peter Kelt, Josef Kunz, Cornelius Kelt, Gregor Drebach und Wilhelm Witt. Die Kolonisten erhielten sechs Freijahre, das Recht unbehinderter Religionsausübung, des Kirch- und Schulbaues, und ein großes Gelände am Bug zur Urbarmachung. Aber schon die Aufstände der Kosaken unter dem Hetman Bogdan Chmelnycki gegen die Polen (1647-49) machten der Kulturarbeit der Einwanderer beinahe ein jähes Ende. „Diese Kriege“, so heißt es in einer alten Chronik, „brachten auch dem hiesigen Gotteshaus und der Gemeinde Unglück. Es wurde bis auf den Grund verbrannt, die Glocken von den Kosaken geraubt und der russischen Kirche gegeben, wo sie heute noch hängen. Die Siedler hatten sich in den Wäldern und Schlupfwinkeln verborgen. Sie wurden mit List zurückgerufen, indem man ihnen das Leben zusicherte unter der Bedingung, daß sie den evangelischen Glauben verlegneten und die Furchen der Kosaken annahmen. Ein Teil, der diesen Versprechungen trauete, schwur in der russischen Kirche die Wahrheiten des Evangeliums ab. Doch diese Verlegung bekam ihnen schlecht. Denn die Kosaken beschuldigten sie, daß sie nach ihrem Abzug wieder die alte Religion annehmen würden, daher nicht würdig seien, weiter zu leben, und töteten auf grausame Art hiezig von ihnen, Männer und Frauen, auch die Kinder in der Stadt Slawatycze. Den anderen aber, die sich durch die Versprechungen nicht fügen ließen, sondern lieber in den Gebüsch und Schlupfwinkeln blieben, ließ der allmächtige Gott die Sonne der Freude wieder aufgehen. Die unmenschlichen Feinde wurden verjagt, der Friede kehrte wieder, die Reste der Kolonisten des Dries sammelten sich, die ukrainischen Verräter, welche die Kosaken gegen das Eigentum und Leben der Unfrigen aufgebracht hatten, wurden mit dem Tode bestraft.“

Durch das Blutbad war die deutsche Volksteile so geschwächt, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts weitere Einwanderer herbeigebracht wurden, Silberbrand Hüneborg, Baum, Schippenbeil, Krebs, Holz, Biltow usw. Im 18. Jahrhundert gaben die Neuburger und Neuburger ihre Sprache, wie sie selber heute noch erzählen, auf, weil ihnen die Jesuiten und andere Katholiken die polnische Sprache aufzwingen. Einzelne Familien haben am Deutsch sogar noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein festgehalten, besonders in den wolhynischen Tochterbesiedlungen der „Bugholländer“ (Zabustie Holendry, Deszkiwieze, Jofefin). Ihrem protestantischen Glauben und der „deutschen Schrift“ ihrer Gebetbücher waren sie auch heute noch die Treue.

In derselben Zeit, als jene beiden Dörfer am Bug entstanden, setzte auch eine neue deutsche Zuwanderung nach Lublin ein. Schon im Bürgerbuch von 1608-27 fehlen in keinem Jahre Namen deutscher Kolonistinnen. Es waren nicht nur Protestanten, sondern auch Deutschkatholiken. Die ersteren mußten sich, ehe man ihnen das Bürgerrecht gab, gewöhnlich verpflichten, dem „Aberglauben“ zu entsagen und zur katholischen Kirche überzutreten. Es waren meist Kaufleute und Edelfandwerker, z. B. Glockengießer, Drucker, Buchhändler, Uhrmacher und so weiter, die sich schnell hocharbeiteten und in der Stadt eine bedeutende Rolle spielten. Leider war damals der religiöse Gegensatz zwischen deutschen Protestanten und deutschen Katholiken so groß, daß sie ihre völkischen Interessen niemals gemeinsam vertraten. Sie waren nicht nur konfessionell scharf geschieden, sondern standen sich in Einzelfällen sogar oft als Gegner gegenüber. Die protestantische Gemeinde umfaßte Deutsche, Schotten und einige Polen. Zertrümmerungen des lutherischen Bethauses, Störung von Andachten und Begräbnissen, Plünderungen und Anschuldigungen durch die polnischen Katholiken kamen damals oft vor und ließen die Protestanten ihres Lebens nicht recht froh werden. Ueber die Stimmung dieser Deutschen gibt uns eine, offensichtlich von einem Lubliner Kaufmann verfaßte Druckschrift in deutscher Sprache aus dem Jahre 1656 Aufschluß. Ihr Titel lautet: (Fortsetzung folgt).

*) Die Herren Firley waren polonisierte Niederdeutsche slawischer Herkunft. Die Stadt nannten sie so nach ihrem Wappen, Zwartow. Der polnische Volksmund änderte den Namen dann in Zwartow um.

**) S. Wiercinski. Ziemia Chelmska i Podlascie. Lublin-Warszawa (ohne Jahreszahl). S. 6 führt den Ortsnamen Niemce auch auf deutsche Einwanderer zurück.
**) Baranowski: Wsie holenderskie na ziemiach polskich. (Przeglad Historyczny 1915).

Die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe

Italienische Frontkämpfer verwirklichen einen Jahrtausende alten Traum

Doch sich das größte Werk vollende,
Gedacht ein Geist für tausend Hände.
(Goethe, „Faust“, II, Akt 5)

Nicht vor den Toren Roms, zwischen den Volsker und Albaner Bergen, zwischen Nettuno und Terracina an der Küste des Tyrrhenischen Meeres erstreckte sich das weite Gebiet der Pontinischen Sümpfe, dessen Einzigartigkeit jahrhundertlang die Reisenden anlockte, dessen üppige Flora und vielgestaltete Fauna die Maler und Naturforscher begeisterte, dessen Moräste und Sümpfe den gefährlichen Fieberherd bildeten, der Jahr um Jahr seine Todesopfer unerbittlich forderte.

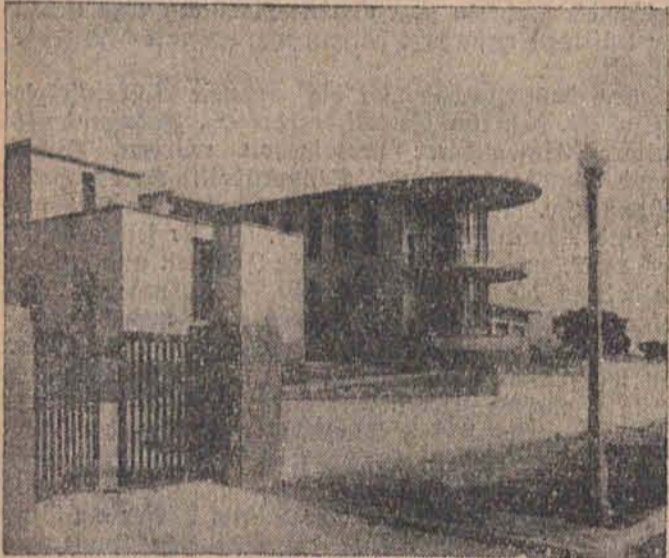
„Wer die Pontinischen Sümpfe nicht auf der Via Appia bis nach Terracina durchkreist hat“, schreibt Ferdinand Gregorovius in seinen „Wanderjahren in Italien“, „macht sich die irrige Vorstellung von ihrer Natur, indem er nur an eine Moräste denkt. Es gibt dort freilich Sumpf und See genug, aber sie liegen in Wäldern und Büschen versteckt, wo das Stachelschwein, der Hirsch, das wilde Schwein, der Büffel und das halbverwilderte Rind umherstreifen. Im Mai und Juni ist das Pontinische Land ein Meer von Blumen, die soweit das Auge reicht, sich über die Gefilde ergießen. Im Sommer ist es ein Tartarus, wo das kasse Fieber umherstreicht und die armen Hirten oder Ackerleute auf den Gehöften plagt, die dort ausdauernd ihr Brot erwerben.“

Ursprünglich waren die Pontinischen Sümpfe der Siedlungsraum der Volsker, eines Volksstammes, der durch großzügige Kanalanlagen die von den Volskern den Lepiner und Aufoner Bergen herabstürzenden Wassermassen abzuleiten verstand. Als die Volsker um die Mitte des 4. Jahrhunderts von den Römern verdrängt wurden, setzte ein immer weiter um sich greifender Verfall der Kanäle ein, die Wassermassen übersluteten das blühende Land und verwandelten es im Laufe der Zeit in diesen trostlosen Sumpf.

Goethe, der dieses weite Sumpfgebiet auf seiner Italienfahrt besichtigt hatte, legte dem sterbenden Faust die Worte in den Mund:

„Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Ergrunne;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehen,
Das Beste war das Höchstergrunne.“

Und es fehlte weder an Bestrebungen noch an Versuchen, dieses „Höchste“ zu erringen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Problem der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe immer wieder aktuell. Schon Cäsar fasste den Plan, die Wassermassen des Sumpfgebietes dem Tyrrhenischen Meere zuzuleiten. Bevor jedoch der Plan in Angriff genommen werden konnte, fiel Cäsar durch Mordhand. Danach haben sich



Sabaudia: Haus für Mutter und Kind

Nerva und Trajan vergebens um die Lösung dieses Problems bemüht, indem sie die von den Sümpfen bedrohte Via Appia retteten. Die Wiederherstellung dieser so überaus wichtigen Verkehrsstraße war nur ein Teilerfolg. In kurzer Zeit verfiel die Kulturbau der Cäsaren, der Sumpf ergriff wiederum Besitz von der Via Appia, so daß der ganze Verkehr über die viel weiteren und sehr beschwerlichen Gebirgswege geleitet werden mußte. Theoderich, der Gotenkönig, stellte die Appische Straße wieder her und entließ einen Landstrich bei Terracina dem Sumpf. Von den Päpsten haben sich Bonifacius VIII., Martin V., Leo X., Sixtus V., vor allem aber Pius VI., um die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe Verdienste erworben. Papst Pius VI. gelang es nämlich im Jahre 1777, einen Abzugskanal längs der Via Appia zu legen, der nunmehr zum Mittelpunkt des von den Faschisten zur Entwässerung des Sumpfgebietes geschaffenen Kanalnetzes wurde. Dieses Kanalnetz erschloß das seit zwei Jahrtausenden brachliegende Pontinische Sumpfgebiet endgültig dem Ackerbau.

Während im Osten die Marxisten an Stelle der Bauerngüter kapitalistische Massenbetriebe — die von

Stadtzentren aus geleitet werden — auf künstliche Weise hochzuzüchten suchten und dadurch den Bauernstand dem Untergang weihen, bemüht sich das faschistische Italien um Höherentwicklung und Erstarung seines Nährstandes. Diesem Nährstand sollte nunmehr ein neuer Kraftstrom zugeführt werden: arbeitslose Industriearbeiter und Handwerker aus überfüllten Gebieten sollten in Hütten der fruchtbringenden Scholle, in Treuhänder eines Volksgebietes umgestaltet werden. Ein Teil des dazu erforderlichen Siedlungsraumes bot das Agro Pontino, dessen Sümpfe und Moräste jedoch zu diesem Zweck erst ausgetrocknet werden mußten. Eine kurze Spanne Zeit, kaum 7 Jahre intensiver Arbeit erschlossen das Sumpfgebiet dem Ackerbau.

Diese so rasche Lösung des uralten Problems der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe ist besonders der hochentwickelten Technik unserer Zeit, dem beschleunigten Arbeitstempo, vor allem aber dem über diesem Werk stehenden Willen des Duce zu verdanken.

Die Durchführung der Trockenlegungsarbeiten wurden dem Conforzio della Bonifica di Vittoria so-



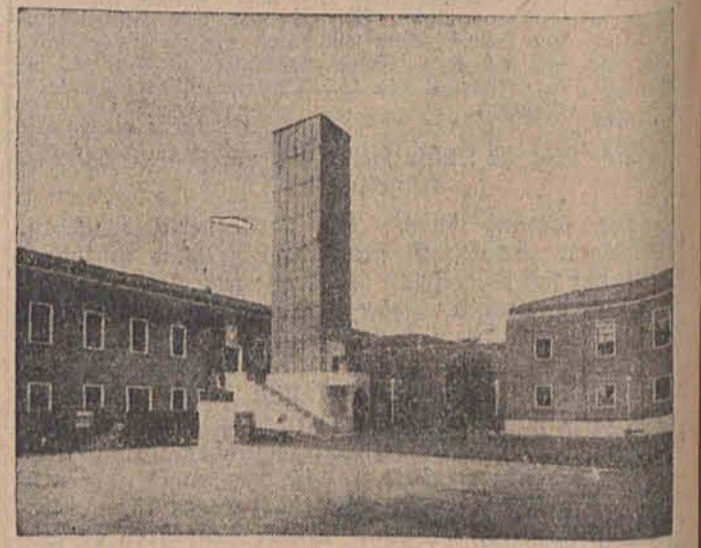
Pontino-Aquadukt

wie dem Conforzio della Bonificazione Pontina anvertraut, die im Verein mit dem italienischen Frontkämpferverband, der Opera Nazionale Combattenti, den Agrar-Universitäten, der Waldbau, dem Istituto Antimalarico Pontino, dem Roten Kreuz, einigen Privatbesitzern und unzähligen anderen mehr oder weniger organisierten Hilfskräften das Werk in Angriff nahmen.

Das 134 000 Hektar umfassende Territorium des Agro Pontino wurde seiner geologischen Beschaffenheit nach in drei Zonen eingeteilt. Rechts des Ninfas-Sisto-Flusses erstreckte sich die hügelige Landschaft der Zone I, die einst wohl der trostloseste, unkultivierte Bereich des Agro Pontino war; links die weite Ebene der Zone II, deren Flächen teilweise tiefer als der Meeresspiegel liegen. Die dritte Zone, die westlich gen Rom gewandt, zwischen der Direttissima Rom-Neapel, dem antiken Moscarello-Graben — dem jetzt-

gen Mussolini-Kanal — und der Meerestüste lag, bestand beinahe durchweg aus hügeligem Weideland.

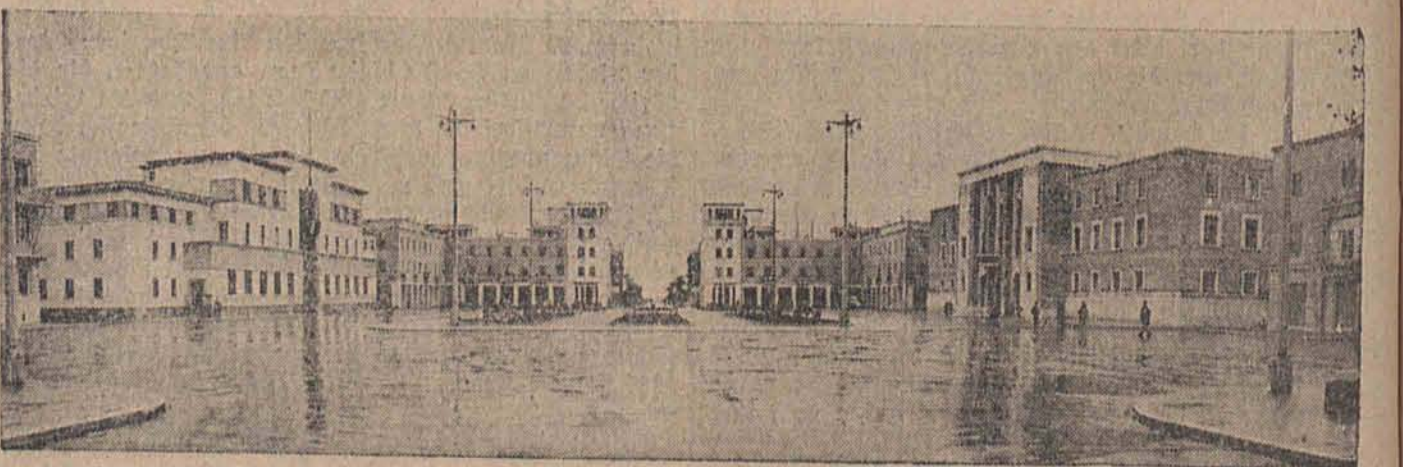
Die Kultivierung der Zone I (50 000 Hektar) sowie der Zone III (57 000 Hektar), die das Conforzio della Bonifica di Vittoria übernommen hatte, gestaltete sich besonders schwierig. In Zone I mußten vor allem die von den Bergen in die Ebene herabstürzen-



Aprilia: Rathaus

den Wassermassen abgeleitet werden. Das flache Bett des Ninfas-Sisto gewährte diesen Wasserfluten nur geringen Abfluß; weite Landflächen am Ufer des Flusses standen daher stets unter Wasser und verfielen allmählich dem Sumpf. Selbst die sich längs des Meeres von Cisterna bis Terracina hinziehende Quartärdüne trug zur Versumpfung des Agro Pontino bei. Der Rücken der Düne wies nämlich Vertiefungen auf, in denen der Regen der Winterszeit stehende Gewässer — wahre Fieberherde — bildete, die im weiten Umkreis die Luft verpesteten. Die Zone III bot dasselbe trostlose Bild; auch hier waren die Gebirgsflüsse, die keinen Abfluß finden konnten, der Hauptgrund der Versumpfung. Nach mühevoller, überaus gefährlichem Kampf gelang es der Umfriedung des Conforzio della Bonifica di Vittoria, die Zone I zu entwässern. Der zu diesem Zweck gebaute 37 km. lange Mussolini-Kanal führt auch die Wassermengen mit, die die ständige Überschwemmung des Astura-Tales verursacht hatten. Zur Entwässerung des übrigen Terrains dieser Zone wurden links des Mussolini-Kanals zwei dicke Kanalröhren geschaffen. Außerdem leitete man die stehenden Gewässer der Düne mittels Gräben ab und füllte mit der dabei gewonnenen Erde manche Vertiefungen des Dünenrückens vollständig aus. Der steilen Strich am Meere war ein einziger 38 km. langer und ungefähr 1 km. breiter Sumpf. Die vier Seen der Meerestüste waren ebenfalls versumpft; im besten Zustande befand sich der Paola-See, der ziemlich steile Ufer besitzt. Die feuchten flachen Ufer der übrigen Seen begünstigten nicht nur eine üppige Vegetation von Sumpfpflanzen, sondern auch ein ständig anwachsendes unerbittliches Vordringen des Morastes. Durch Vertiefung der Seen verhinderte das Conforzio della Bonifica di Vittoria die Vegetation dieser Flora und rettete die Seen vor völliger Versumpfung durch Schaffung von steilen Ufern. Neue Kanalnetze sorgen für Zufluß von Meer- und Süßwasser und ermöglichen sogar die Fischzucht in den einst so „toten“ Seen.

Die Aufgabe des Conforzio della Bonificazione Pontina bestand in der Trockenlegung der Zone II. Besonders erwähnenswert sind hier die Systematisierungsarbeiten des Flusses Aniene auf einer Strecke von 18 km. Die Verbreiterung des Flußbettes, die Verstärkung der Dämme, die stellenweise Deviation des Flußlaufes befähigen den Aniene nunmehr, die gewaltigen Wassermassen des Gebirgsbeckens aus einem Umkreis von 381 qkm sicher dem Meere zuzuleiten. Dadurch werden ungefähr 2000 Hektar fruchtbaren, dicht bebauten Landes vor Überschwemmung



Vittoria: Platz des 23. März

geschützt. Zur völligen Entwässerung der Zone II soll noch ein Kanal gebaut werden, der verschiedene Gebirgsflüsse und -bäche der Pontinischen Ebene sammelt, um sie dem Lamaseno bei Priverno zuzuführen. Zur Entwässerung des 27 000 Hektar umfassenden Gebietes der Zone II mußte das Consorzio della Bonificazione Pontina Kanalanlagen von 670 Klm. Länge bauen; die Länge der vom Consorzio della Bonifica di Vittoria für die 107 000 Hektar seines Bereichs geschaffenen Kanäle beträgt 1310 Klm.

Die Trockenlegungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die weite Landschaft des Agro Pontino außer der Via Appia, den zwei Provinzialstraßen Seina und Marittima sowie einigen kleineren Chaussees aus der Zeit Plus VI. — die übrigens vom Herbst bis ins späte Frühjahr hinein unwegsam waren — keinerlei Verkehrsstraßen besaß. Die für die Arbeiter erforderlichen Arbeitsgeräte und der Proviant mußten unter den schwierigsten Umständen auf großen Umwegen herangeschleppt werden, so daß man gezwungen war, gleichzeitig den Straßenbau in Angriff zu nehmen. Es wurden insgesamt 1300 Klm. Straßen gebaut; davon führten aus: 600 Klm. — das Consorzio della Bonifica di Vittoria, 200 Klm. — das Consorzio della Bonificazione Pontina, 427 Klm. — der Frontkämpferverband (ONC), 73 Klm. — die Agrar-Universitäten, wobei auf jeden Hektar bebauten Landes ungefähr 23 Meter kommen.

Durch Entwaldung, Rodung und ähnl. gewann man ungefähr 60 000 Hektar zur Bebauung geeigneten Landes, wovon die ONC allein 48 330 Hektar, die Agrar-Universitäten und die Privatbesitzer jedoch 11 230 Hektar vorbereiteten.

Auf diesem Neuland wuchsen allmählich die Dörfer empor. Zuerst entstanden allerdings nur hier und da an den Arbeitsstellen ein paar Baracken und Häuser, die vorläufig nur für die Arbeiter des Agro Pontino bestimmt waren, später aber zu borghi (Dörfern) ausgebaut wurden, von denen ein jedes den Namen eines bekannten Schlachtenortes des Weltkrieges trägt, z. B. Borgo Carlo, Podgora, Piave, Nsonzo, Bainsizza, Grappa usw. Als Erbauer dieser 17 Dörfer hat sich der italienische Frontkämpferverband hervorragende Verdienste erworben. Von den neuen 3147 Bauernhäusern des Agro Pontino, die mit Ställen, Scheunen und anderen notwendigen Gebäuden versehen sind, hatte die ONC selbst — außer Kirchen, Fräseio-Heimen, Sanitätsstellen — 2574 Bauernhäuser geschaffen. Vor Errichtung der Eisenbahnstation Vittoria mußte man das Baumaterial häufig kilometer-



Sabaudia: Haus der Jugend des Littorio

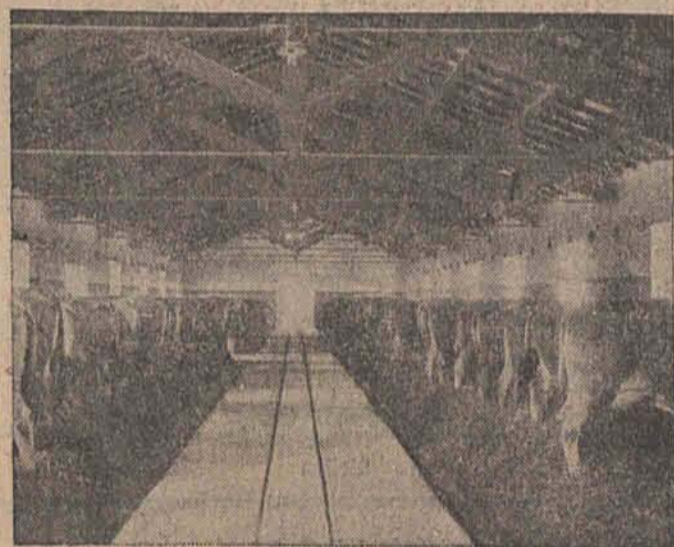
weit von den Bahnhöfen Sezze und Cisterna heranholen; die Materialien, die auf dem Seewege nach dem Agro gesandt wurden, lud man in Terracina oder Antium aus. Zur Herstellung der schmucken ONC-Häuschen dienten Ziegel, Kalk und Tuffstein, vor allem aber verwendete man in großen Mengen das einzige Baumaterial dieser Gegend — die Porzellanerde. An verschiedenen Orten war eine rationelle Anpassung der Bauart an die Witterungs- und Bodenverhältnisse des Agro erforderlich: dort wo der Schirokko oder der Südwestwind aus Afrika häufig über das Land braust, verließ man die Gebäude nicht nur mit flachen Dächern, sondern schützte sie auch durch dichten Baumbestand, wo der Boden einer Belastung durch mehrstöckige Häuser nicht gewachsen war, errichtete man einstöckige Bauten, die jedoch alle auf Hügeln liegen. In tief gelegenen Gegenden herrschen die zweistöckigen Bautypen vor. Die längs der Straßen und Kanäle erbauten Siedlungshäuschen, die sich in ihrer Schlichtheit harmonisch in das Landschaftsbild des Agro Pontino einfügen, stehen auf ihrem eigenen Grund und Boden, der je nach seiner Beschaffenheit 10—25 Hektar umfaßt. Jedes Gut besitzt eine kleine Zufahrtstraße, Stall, Hühnerhof, Dunghaufen, Brunnen, einen gemauerten Backofen und — was für den Bauern von allergrößter Wichtigkeit ist — Vieh sowie landwirtschaftliche Geräte. Die Uebergabe des Gutes an das Oberhaupt der einzelnen Familie erfolgte durch Halbpacht. Die meisteils sehr kinderreichen oder wenigstens mit einem ganzen Stab von Verwandten zweiten und dritten Grades im Agro erschienenen Familien stammen durchweg aus überfluteten Gebieten Italiens, aus Venetien, Emilia und anderen Provinzen.



Gesamtansicht von Sabaudia

Wie rasch die Einwanderung dieser von der ONC mit Hilfe des Commissariato per le Migrazioni e la Colonizzazione Interna ausgewählten Familien von Statten ging, klünden am besten folgende Zahlen: Die Anzahl der neuen Siedler betrug im Jahre 1932 — 5200, 1933 — 15 700, 1934 — 19 800, 1935 — 23 200, 1936 — 24 700, 1937 — 25 850.

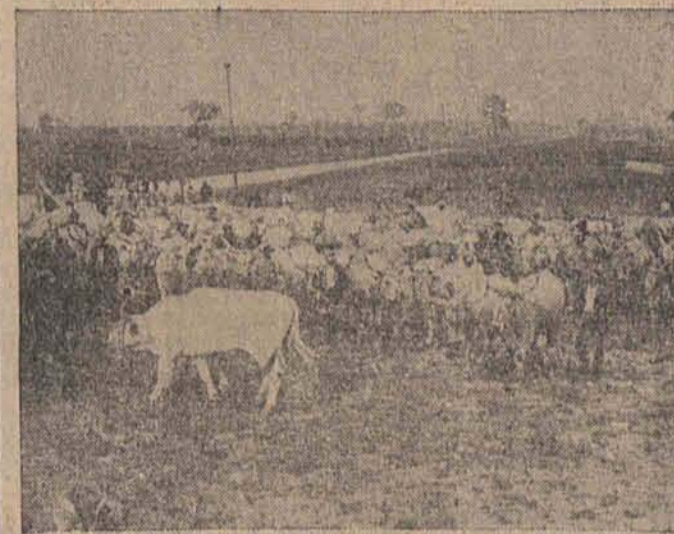
Die ganze Umgebung des Siedlers, das schöne Haus, dessen einfache Gradlinigkeit dem Schönheitsempfinden unserer Zeit angepaßt ist, dessen lichte, weite Räume den Bedürfnissen eines großen Familienkreises entsprechen, der neue Lebensraum, der je-



Vittoria: Musterhaus

dem einzelnen die notwendige Entfaltungsmöglichkeit seiner Kräfte gibt, die uralten Baumbestände, die majestätischen Reigen der Sumpfschilf, der Acker, der den Marästen abgerungen, die ersten Saaten seines Herrn heimen und reifen läßt, werden um die Liebe des Siedlers zu seiner neuen Heimat, zu seiner Scholle, in der er Wurzel fassen soll. Die Umgestaltung von arbeitslosen Handwerkern und Industriearbeitern zu Bauern mag wohl ein ebenso hartes Stück Arbeit sein wie die Umwandlung der Pontinischen Sümpfe in fruchtbares Ackerland.

Außer landwirtschaftlichen Kursen wurden auch Musterwirtschaften für den Siedler eingerichtet, in welchen Fachleute Forschungsarbeit leisten. Durch Anbau verschiedenartiger Ge-



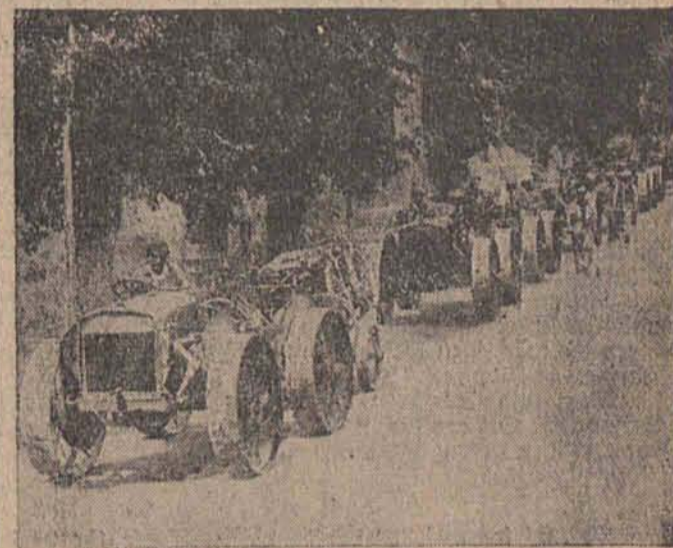
Vittoria: Verteilung des Viehs an die neuen Siedler

treide-, Gemüse- und Obstsorten fand man die für das Neuland geeigneten Arten, so daß dem Bauern viele Enttäuschungen und Missernten erspart blieben. Besonders gut gedeihen Kartoffeln, Mais, Safer, Gerste, vor allem aber die Zuckerrübe, deren Anbau in Gegenden vulkanischen Urfruchtungs überaus prächtige Ergebnisse zeitigt.

Selbstverständlich vergaß man den Anbau von Wein nicht, obwohl die Opera Nazionale Combattenti ursprünglich davon absehen wollte, da der italienische Markt von Weintrauben und -produkten überlastet ist. Um jedoch das Herumsitzen der Männer in Kneipen zu verhindern, stellte man den Siedlern soviel Weinstöcke zur Verfügung, wieviel zur Bedienung des eigenen Bedarfs unumgänglich nötig waren. Der Wein wird die Siedler nur noch rascher an den neuen Heimatboden fesseln, denn gerade der Wein ist ja die uralte römische Kolonisationspflanze. Wo wir Spuren der Römer — sei es in Afrika oder Europa — entdecken, da wächst auch die edle Rebe. Durch römische Kaufleute lernten die Germanen den Wein und später sogar den Weinbau kennen. Dies beweisen Ausdrücke, wie: Winger aus lat. Vinitor; Wein — vinum (platt. Win); mischen — miscere; Kelch — calicem; Becher — bicarium; Kelter — calcatura zu calcare — mit Füßen treten.

Die Versuche der Obstbaukulturen, die Prof. Ferraguti bei Sabaudia im „Arnaldo-Mussolini“-Garten der ONC unternimmt, konnten bisher zu keinen definitiven Ergebnissen führen, da dazu naturgemäß jahrelange Forschungsarbeit erforderlich ist. Es soll jedoch um die neuerstandenen Städte ein Kranz von Obstgärten angelegt werden. Die Früchte, zu Marmelade und Gelee verarbeitet oder als getrocknetes Obst in den Handel gebracht, werden für die Siedler in Zukunft eine gute Erwerbsquelle sein.

Da das Agro Pontino nur im äußersten Süden durch das Circeo-Vorgebirge vor den Meeresstürmen geschützt ist, sucht die ONC mittels Baumpflanzungen das Land vor Sturmschäden zu bewahren. Rings des Sisto-Flusses, des Mussolini-Kanals und des Rio Martino wurden auf einer Strecke von 60 Klm. Länge und 30—60 Meter Breite reihenweise Bäume angepflanzt. Auch den Rand der Straßen und die Gren-



Vittoria: Der Einzug der Pflüge

zen der Anwesen säumen Pinien, Weiden, Ulmen, Pappeln und Kypressen. Den ganzen Bedarf an Baumpflanzen deckt die Baumschule der ONC in Casal Traiano, wo demnächst eine Zellulosefabrik eröffnet werden soll.

Überall tritt das Wirken der italienischen Frontkämpfer in Erscheinung. Selbst das Stadtbild der fünf neuen Zentren Vittoria, Sabaudia, Pontinia, Aprilia und Pomezia trägt im gradlinigen, klaren, harmonisch schlichten Baustil das Gepräge der ONC. „Niemand darf vergessen“, sagte Mussolini am 18. Dezember 1934 in Vittoria, „daß hier seit zwanzig Jahrhunderten der Tod herrschte und daß nur die Revolution der Schwarzhemden das Leben für immer hierher getragen hat.“

Das Leben des Agro Pontino offenbart in allen seinen Erscheinungsformen den Geist der Kameradschaft — einer Kameradschaft, die im großen Weltkriege entstanden, den Erdkreis erobert für eine neue Zeit.

E. B. Weidemeier, Podg.

Mährens Hauptstadt

Besuch in Brünn

Die nachfolgenden Erinnerungen schildern einen Besuch in der heute im Mittelpunkt des Interesses stehenden Stadt Brünn, der vor einigen Jahren zu Pfingsten stattgefunden hat.

Ich bin in der Hauptgeschäftstraße, der Masaryk-Gasse, Schaufenster an Schaufenster. Eins immer schöner als das andere. Geschmackvoll die Auslagen, hübsch die Waren, billig die Preise. Eine kurze und schmale Querstraße führt zu einem Ring. Sie ist ein einziger Blumengarten. Der Blumenmarkt.

Es ist reizvoll, schauend und beobachtend durch die Stadt zu schlendern. Die Geschäftshäuser sind zumeist zweigeschossig. Fast jedermann spricht oder versteht deutsch. Prachtige Bauten aus der Zeit, da Brünn die Hauptstadt Mährens war, ziehen den Blick auf sich. Herrliche Kirchen bilden allenthalben ruhige Oasen in dem Vorfeiertagsstrudel. Sie alle überragend, auf hohem Hügel der Dom aus dem späten Mittelalter. Seine zwei spitzen Türme stehen in den Himmel. Noch länger die Spitze der St. Jakobs-Kirche.

Ich steige den Domberg hinauf. Ein kleines winkliges Gäßchen. Flieder- und Goldregenolden rieseln in blau-goldener Flut über eine alte Mauer. Es ist wie in einem Märchen. Im Garten flötet eine Amsel. Es ist so still hier, so weltverloren. Auf dem Domplatz ist keine Menschenfelle. Im Kircheninnern geheimnisvolles Dunkel, das fast schwarz ist.

Später zieht es mich noch oft hierher. Am zweiten Feiertag ist es am schönsten. Hinter mir die ragende Gotik des Doms. Ueber dem schlanken Turmzwilling der junge Mond. Unter mir ein schmales Treppengäßchen, eine Amsel plappert selig in einem Gärtchen, und weiter hin schauen blau-grüne Berge den Häusern über die Schulter.

Hinter mir leises Orgelspiel. Vor mir süßer Amselgesang. Wie einzig schön ist das.

Der Krautmarkt. Tagsüber ist er — am Pfingstsonnabend — erfüllt von lautem Treiben der Gemüseverkäufer und -Einkäufer. Nachmittags ist er verlassen und still. Der Barnabäbrunnen, ein Barockbau flücht von Erlachs, des Erbauers der Wiener Hofburg, plätschert leise und raunt sein 200 Jahre altes Lied. Ueber der fast ebenso alten Dreifaltigkeitskirche segeln Schwalben.

Von links winkt der hohe Rathausurm herüber. Ein prachtvolles gotisches Tor (von Meister Pilgram 1511 geschaffen) führt in den ersten Rathaushof. Etwas Malerischeres als diesen stillen Hof kann man sich schwer vorstellen.

In einer Durchfahrt hängt ein Krokodil. Die Sage spinnt ihr Märlein um das Tier. Ebenso um ein altes Rad, das gleichfalls seit 300 Jahren daneben hängt.

Ein Rundgang führt mich durch die Kirchen. Durch die vorhin erwähnte St. Jakobs-Kirche mit den kühn und schön aufsteigenden gotischen Säulen; durch den prächtigen Barockbau der Minoritenkirche; durch die freskengeschmückte Jesuitenkirche; durch die Dominikanerkirche; durch die kleine Kapuzinerkirche mit der schädelgeschmückten Gruftkapelle; durch die hohe, bunte, uralte Augustinerkirche, in deren Kloster einst der berühmte deutsche Naturforscher Gregor Mendel Mönch gewesen ist. Ich bewundere dort den zweimannshohen Messingleuchter und erfreue mich an den schönen Anlagen, die Kirche und Kloster einrahmen. Fast überall ist Marienandacht. Und in dreien der Gotteshäuser ist der Gottesdienst deutsch.

Überall stößt man auf Anlagen. Es sitzt sich gut in ihnen.

Vor dem Anlagen-Kaffee ist Korso. Dicht ist der Strom der Menschen, die vorüberflüschend und der guten Musik der Kaffeehauskapelle lauschen.

Mitten im Grün steht das Deutsche Haus. Das mächtige rote Renaissancegebäude mit seinen von Künstlerhand prächtig gemalten Räumen bildet den Mittelpunkt des deutschen gesellschaftlichen Lebens in Brünn. Deutsche Theateraufführungen finden hier statt.

Brünn am Abend. Viel Licht in den Straßen. Dom und Spielbergfest sind festlich beleuchtet. Silbern schimmern die mächtigen Gebäude im weißen Licht der Scheinwerfer.

Dom und Spielberg beherrschen das Stadtbild von Brünn: der Ort der stillen Sammlung und Anbetung und der Ort der steten Qual und Verdammnis.

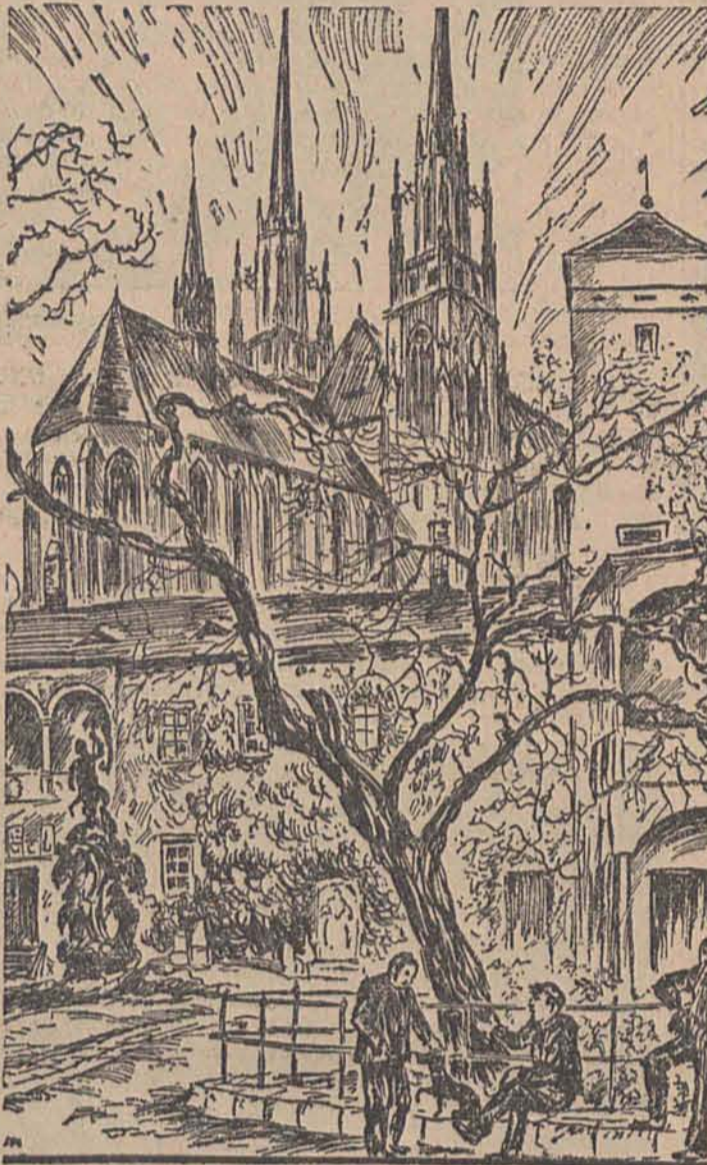
* * *

Obwohl die auf 280 Meter hohem Berge thronende Feste eine glanzvolle Vergangenheit als Burg und Festung hat, erlangte sie jedoch erst als Gefängnis eine — wenn auch traurige — Verühmtheit weit über die Grenzen des Landes hinaus. In den gräßlichen Kasmatten, die in dem ehemaligen Burggraben errichtet wurden, schmachteten vor allem politische Gefangene. Unter ihnen befand sich auch der italienische Dichter Silvio Pellico, dessen Buch über die Schrecken der Kerker auf dem Spielberg in alle Kulturprachen übersetzt wurde. Neben den „irredentistischen“ Italienern wurden freilichlich gefinnung Ungarn und Polen gefangengehalten. Nach der mißlungenen Krakauer Revolution von 1845 wurden 150 polnische „Rebellen“ auf dem Spielberg gebracht; zwei neue Stockwerke mußten für sie erbaut werden. Die Italiener und Ungarn haben bereits ihren Gefangenen auf dem Spielberg Erinnerungsmale errichtet: in den unterirdischen Gefängnissen erinnert eine italienische und eine ungarische Tafel an diese Freiheitskämpfer, außerdem haben die Italiener den ihren noch auf dem Burgberg ein Denkmal in Stein und Bronze errichtet.

Der Berg, der die Feste trägt, ist mit prächtigen Anlagen bedeckt. Von ihnen genießt man einen herrlichen Ausblick auf Stadt und Umgegend. Es fällt schwer, den Blick fortzuheben von dem schönen Gemälde, das sich weit, weit ausbreitet.

Und es ist gut, die Augen recht vollgesehen zu haben mit der Schönheit der Welt, wenn man hinabsteigt in die

gräßliche Unterwelt. Längst sind die Körper derjenigen zu Staub zerfallen, die in der ewigen Nacht der feuchten Kasmatten lebten — wenn man dieses qualvolle Dasein überhaupt Leben nennen konnte —, und doch glaubt man die Seufzer dieser Unglücklichen noch zu vernehmen. Die Finsternis hat sie verschluckt, der Stein sie aufgesogen — nun geben sie sie den Menschen wieder, die in bleichem



Brünn

Grausen durch die endlosen Gänge und zahllosen Zellen wandern, wo Menschen wie sie schon zu Lebzeiten die Hölle durchmachten.

In den Kerkern der italienischen und ungarischen Patrioten hängen Lorbeerkränze. Sie rascheln beim Vorübergehen. Man zuckt nervös zusammen. Denkt an die Katten, die hier eigens gezüchtet wurden, damit sie besonders ausgefuchsten Gefangenen die aneinander geschmiebeten Beine abnagten.

Frauen schreien auf. In einem Loch steht ein halbnackter Mann. Es ist eine Wachsfigur. Wir befinden uns in der Folterkammer. Das Gerät, an dem die Puppe befestigt ist, ist eine Streckleiter. Mittels der fer zerriß man den armen Sünder. Der Dien, der daneben zu sehen ist, diente dazu, den toten Körper zu verbrennen.

Und andere gräßliche Dörter folgen. In einer Zelle hängen Spanische Stiefel, Daumenschrauben und dergleichen Folterinstrumente. Bilder, die an der Wand hängen, zeigen ihre Anwendung.

Ein großer Raum ist eine einzige Folterkammer. Er besitzt eine Wasserleitung. Fünfundzwanzig Gefangene konnten hier an die Wand geschmiebet werden. Man ließ ihnen so lange Wasser auf den Kopf tropfen, bis sie den Schmerz nicht mehr aushalten konnten und jedes gewünschte Geständnis ablegten. Mit Entsetzen betrachte ich den Ort, wo Kindsmörderinnen lebendig eingemauert wurden. Stehe zerfurcht in der schwammbelegten Kammer, in der ein Mensch kaum Platz hat, sich umzudrehen. Eine Eisenkette hängt von der Decke herab. An sie war der Unglückliche angeschmiebet, der hier schmachtete.

Die Sage erzählt, daß Kaiser Joseph einst den Spielberg besichtigte und auch in diese Kammer der Qual geführt wurde. Nach all dem Gräßlichen, das er gesehen schien ihm das Schicksal des hier Angeschmiebeten doch das allerhärteste zu sein. Er ließ sich an die Stelle der Gefangenen anschmieben. Für eine Stunde. Nach dieser einen Stunde wurde diese Zelle niemals mehr besetzt. Der Kaiser hatte sich am eigenen Leib von der entsetzlichen Marter überzeugt, der die hier Gefangengehaltenen ausgelegt waren.

Ich atme erlöst auf, als ich aus diesem Ort der Grauens wieder in das Sonnenlicht hinaustrete.

Oben besichtige ich noch die Gefängnis Kapelle. Sonntag und feiertags wurden die Gefangenen zum Gottesdienst herbeigeführt. Ich versuche, die Gedanken der Unglücklichen zu denken, denen hier von der Liebe gepredigt wurde.

Wieder raunt das rauschende Laub der Buchen über mir, und eine Drossel singt von Liebe und Mai. Mährianische Bauernmädchen in der schönen Tracht ihrer Heimat plaudern und lachen. Die Sonne strahlt.

Ich bin aus Gräbern zum Licht auferstanden.

A. K.

Die Gäste verspeisten den Bier

Zu Saloniki in Griechenland beginnt dieser Tage ein Prozeß, der wohl in der Geschichte der Kriminalistik ohne Beispiel ist. Schon dem fernstehenden Beobachter sträuben sich unweigerlich die Haare, wenn er die Dinge, die sich in dem kleinen Speiselokal des Joachim Xanthopoulos abspielten, zu hören bekommt. Wie muß es da erst den Unseligen ergehen, die in diesem Lokal ihre Mahlzeiten einzunehmen pflegten — und nun bei dem Gedanken, daß sie eine Zeitlang, ohne es zu wissen, Kannibalen waren, alle Augenblicke Anfälle von Ueberkeit bekommen?

Es war sozusagen ein bürgerlicher Mittagstisch, den Joachim Xanthopoulos und seine Frau Catherine, deren Kochkunst weithin berühmt war, führten. Und da das Geschäft gut ging, konnte man sich noch eine Hilfskraft, den jungen Armenier Arsensy Deresteplan engagieren, der das Amt eines Hilfskochs versah. Mit ihm zog jedoch das Unglück ins Haus ein. Der junge Mann war so hübsch, daß sich Frau Catherine seinem Einfluß nicht zu entziehen vermochte. Es kam zu ehelichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Xanthopoulos sich darüber beklagte, daß der Hilfskoch besser behandelt werde als der Wirt und Ehemann selbst, und schließlich die Entlassung des Deresteplan forderte. Aber der Armenier blieb, statt dessen war Xanthopoulos eines Tages spurlos von der Bildfläche verschwunden.

Frau Catherine lief verzweifelt zur Polizei und beschwor die Beamten, man möge ihr den Ehemann, der sie verlassen habe, doch wieder zurückbringen. Man beruhigte die weinende Frau, aber wenn man annahm, daß Xanthopoulos wieder zurückkehren werde, hatte man

sich getäuscht. Seufzend fügte sich Catherine in ihr Schicksal, und führte das kleine Speiselokal zusammen mit dem Armenier weiter, nicht ohne ihren Gästen gegenüber häufig die Hoffnung zu äußern, Xanthopoulos werde doch noch eines Tages wiederkommen.

Aber es gab da einen Gast, der einmal Zeuge einer heftigen ehelichen Auseinandersetzung zwischen Joachim und Catherine geworden war. Er glaubte die Geschichte von dem plötzlichen Verschwinden des Wirtes nicht recht. Einem befreundeten Polizeibeamten gegenüber äußerte er allerlei dunkle Vermutungen, die der Beamte seinem vorgelegten Bericht zur Kenntnis brachte. So entschloß man sich, auf alle Fälle einmal eine Hausdurchsuchung in dem kleinen Speisehaus durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit machte man die furchtbare Entdeckung, daß im Eierschrank Teile eines menschlichen Körpers hingen. Es waren die Ueberreste des unglücklichen Joachim Xanthopoulos.

Weinend legte Catherine das Geständnis ab, daß sie zusammen mit Deresteplan den mißtrauischen Ehemann erschlagen habe. Und da sie nicht gewußt habe, wie sie sich des Körpers entledigen sollte, sei sie auf die Idee verfallen, das Fleisch in winzigen Mengen in das Gulasch und die Beefsteak zu mischen, die sie ihren Gästen servierte. So wurden die Kunden des kleinen Speisehauses unbewußt zu Menschenfressern und halfen selbst, die Spuren des grausigen Verbrechens zu vertilgen. Nun ist das ungemütliche Speisehaus geschlossen worden. Catherine und ihr Liebhaber Deresteplan werden ihr bestialisches Verbrechen vor dem Gericht zu verantworten haben.

125 Bratwürste in der Minute . . .

Merke! „Rekorde“ von der letzten Leipziger Frühjahrs-messe

Schier unerschöpflich ist die „Rekordliste“ der Leipziger Messe. Fast 10 000 Aussteller aus 28 Staaten, rund 300 000 Besucher aus etwa 70 Staaten — das sind Zahlen, die sich bereits herumgesprochen haben. Nicht minder eindrucksvoll und aufschlußreich sind andere, die hier in einer kleinen Auswahl angegeben werden sollen: Einheiten der HZ haben den Versuch unternommen, den Kraftverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse 1939 abzu-schätzen. Sie zählten am Messe-Sonntag von 7.30 bis 11 Uhr 15 444 Personenkraftwagen, 322 Omnibusse und 548 Krafttraber, mit denen schätzungsweise 80 000 bis 100 000 Besucher in die Reichsmessestadt befördert wurden. Eines der schwierigsten Probleme war die Unter-brinauna der Meßfremden in sauberen, einwandfreien

Privatquartieren. Der Wohnungsnachweis des Messe-amtes, der im allgemeinen nur die Fremden bedient, die noch kein festes, von Jahr zu Jahr wieder in Anspruch genommenes Quartier haben, hat rund 65 000 Zimmer vermittelt, d. h. fast 20 v. S. mehr als 1938 und damit die höchste jemals zu einer Messe vermittelte Zahl. Etwa 90 000 Fremde haben ihre ständigen Quartiere, rund 12 000 Hotelzimmer in Leipzig und etwa 10 000 Hotel-unterkünfte in den Nachbarstädten bezogen. Allein von den Gaststättenbetrieben auf der Großen Technischen und Baumesse wurden an 125 000 Rostbratwürste von je 125 Gramm, 30 000 Bratwürste und 800 große Seiten-„Kassler“, 380 Schweine, 140 Kälber, 150 Rinder, 200 Hammel, 820 Tonnen Kaffee und 400 000 Brötchen verbraucht. Die Bratwürste auf dem Messegelände wurden täglich frisch hergestellt, und zwar mit einer Maschine, die in der Minute 125 Würste füllt und abteilt. Auch ein Rekord . . .

DIE FRAU UND IHRE WELT

Die Mutter und ihre schulpflichtigen Kinder

Die Schulzeit ist die ernsteste im Leben des schulpflichtigen Kindes. Das muß die Mutter einsehen und sich danach richten. Sie muß eifrig auf die Gesundheit ihrer Kinder bedacht sein, denn es werden große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Kindes gestellt.

Gleich am Morgen fängt es an. Die Mutter muß selber dafür sorgen, daß die Kinder wirklich rechtzeitig geweckt werden, d. h. so rechtzeitig, daß sie sich sorgfältig waschen und ankleiden und richtig frühstücken können. Es ist ganz falsch, wenn die Kinder im letzten Augenblick aus dem Bett springen, in aller Hast in die Kleider fahren und vielleicht nur gerade noch einen Schluck Kaffee oder Tee hinunterstürzen, um dann bereits aus der Tür zu rennen. Solche Heke schadet dem Kinde und macht es für die Schulfunden unaufmerksam. Wir wissen ja an uns selber, wie unangenehm es ist, wenn wir einmal gezwungen sind, uns abzuheizen. Es entsteht eine Nervosität in uns, die uns jede Arbeit erschwert und uns sehr rasch müde macht. Diesem Zustand müssen wir bei den Kindern vorbeugen. Man muß die Stunde des Aufstehens für die Kinder so berechnen, daß ihnen fünfzehn Minuten für ihr Frühstück bleiben und daß sie den Schulweg in Ruhe zurücklegen können.

Die Mutter sollte sich immer die Zeit nehmen, mit ihren Kindern zusammen zu frühstücken, auch wenn die Kinder sehr früh raus müssen. Es schadet niemandem, wenn er frühzeitig aufsteht. „Morgenstunde hat Gold im Munde“, und das frühe Aufstehen fällt nur die ersten Male schwer, nachher ist es einem so selbstverständlich, daß man gar nicht begreift, wozu man jemals länger im Bett bleiben mußte.

Viele Kinder essen morgens vor der Schule nicht gern, das ist aber nur eine Angewohnheit, und zwar eine schlechte, und keine Mutter sollte sie durchgehen lassen. Man soll versuchen, etwas ausfindig zu machen, was den Kindern schmeckt. Sehr zarte Kinder sollten einen Haferflockenbrei oder ähnliches bekommen, andern wird eine frische Butterbrot mit einem Apfel am besten schmecken. Kinder, die morgens das Frühstück verschmähen, werden blaß und dünn, und man kann oft beobachten, daß sie an Kopfschmerzen leiden, einfach, weil sie zu lange nüchtern umhergehen.

Sehr wichtig ist aber auch, daß man darauf achtet, daß die Schulkinder, auch die älteren, rechtzeitig ins Bett kommen. Um acht, spätestens halb neun, müssen alle Kinder bis zu zehn Jahren im Bett sein, die Zehn- bis Dreizehnjährigen kann man bis 9 Uhr auf sein lassen, die Vierzehn- bis Sechzehnjährigen sollen erbaumungslos um 10 Uhr ins Bett geschickt werden, und nur die ältesten sollen Erlaubnis bekommen, bis 11 Uhr aufzubleiben, falls sie noch dringend zu arbeiten haben.

Und die Mutter muß sich darum kümmern, daß die Kinder auch tatsächlich schlafen.

In der Ernährung soll man Gemüse und Obst nicht vernachlässigen; sie tun den Kindern gut und machen sie leistungsfähiger. Auch soll man ihnen zwischen den Mahlzeiten dann und wann etwas Obst, ein paar Nüsse oder dergleichen geben, um sie etwas zu erfrischen.

Auf jeden Fall müssen die Kinder mindestens eine Stunde täglich in der frischen Luft Bewegung machen, auch bei ungünstigerem Wetter, wenn es nicht gerade heftig regnet. Mit den Kleineren soll die Mutter selber mindestens eine Stunde spazieren gehen, wenn die Möglichkeit zum Spielen draußen nicht gegeben ist.

Wenn es irgend möglich ist, sollen die Kinder jeden Morgen ihren Körper kalt abreiben. Wenn man sich einmal daran gewöhnt hat, kann man das ruhig den ganzen Winter hindurch fortsetzen. Man muß dann nur den Körper tüchtig trockenreiben, und auch hier wird Mutter den Kleineren helfen. Auf jeden Fall wirkt eine solche kalte Abreibung überaus erfrischend und ist für den Körper gesund, ganz abgesehen davon, daß sie die Liebe zur Reinlichkeit in hohem Maße fördert.

Viele Kinder fühlen sich elend, weil sie schlecht passende Kleider tragen. Wenn zum Beispiel Schuhwerk zu eng ist, so schadet das nicht nur den Füßen, sondern dem ganzen Gesundheitszustand. Alle Kleidungsstücke

müssen genügend weit sein. Ebenso müssen die Betten so beschaffen sein, daß die Kinder im Schlaf wirklich ein Ausruhen finden.

An den Sonntagen soll man ebenfalls so viel wie möglich mit den Kindern im Freien aufhalten. Aber man darf sie nicht durch übermäßige Fußmärsche so anstrengen, daß sie den ganzen Montag noch erschöpft und müde sind. Nur wer am Montagmorgen frisch und ausgeschlafen erwacht, kann von sich sagen, daß er seiner Sonntag richtig angewandt hat.

Vor allem aber muß die Mutter dafür sorgen, daß im Heim eine heitere, behagliche Stimmung herrscht. Selbst wenn sie Sorgen hat, soll sie versuchen, die Kinder nichts davon merken zu lassen. Das kindliche Gleichgewicht ist allzu schnell erschüttert! Die Mutter muß auch versuchen, den Kindern, die für ihre Jahre verhältnismäßig viel zu arbeiten haben, dann und wann eine kleine Freude zu machen. Sie soll auch dafür sorgen, daß sie genügend Verkehr mit Gleichaltrigen haben. In einem Hause, in dem auch die Freunde Zutritt haben, werden die Kinder sich viel länger heimlich fühlen, als wenn die Eltern jeden Verkehr abgeschnitten haben. Eine Mutter soll auch den Freunden und Freundinnen ihrer Kinder hier und da noch ein wenig Mutter sein. Wo ein liebevolles Frauenherz zu finden ist, da fühlt sich die Jugend wie durch einen Zauber angezogen.



Elisabeth Arden-Präparate

sowie jeglicher Art

Parfüme, Puder, Seifen

und Kölnisches Wasser

empfehlen die Parfümerie

E. FIRICH, Lodz, Piotrkowska 103

— Telefon 159-63 —

Ein Goethe-Wort über Frauenkleidung

Goethe sagte über die Kleidung der Frau in den „Wahlverwandtschaften“ im 2. Teil, Kapitel VII:

„Frauen sollten durchaus mannigfaltig gekleidet sein, jede nach eigener Art und Weise, damit eine jede fühlen lerne, was ihr eigentlich gut stehe und wohl zieme.“

Gardinen aus Jellophan. Eine große New Yorker Firma stellt neuerdings Gardinen aus Jellophan her, die bereits in den Vereinigten Staaten große Käuferfächer gefunden haben. Diese Gardinen eignen sich besonders für Krankenzimmer und Kinderzimmer.

Körbchen aus Orangenhalben als Tafelschmuck. Man ritzte mit dem Messer die Umrisse eines Körbchens mit Henkel in die Orange (beachte, daß man bereits die Schale bis zum Fleisch der Frucht durchschneidet, das Henkelchen nicht zu schmal wählt und daß es sich mit dem unteren Teil des Körbchens vereinigen läßt). Darauf trennt man die Teile der Schale, die nicht zum Körbchen gehören, vorsichtig ab und höhlt die Orange aus; in das Körbchen Wasser gießen wie in eine Vase und allerlei kunstgeformte Blumen hineinstellen. Den Henkel ebenfalls mit Blumen und Band in der Farbe der Tischdekoration schmücken. Die Körbchen — bei jedem Gedeck eines — tragen viel zum heiteren und festlichen Gepräge der Tafel bei.

Zur Konfirmation und Kommunion



Das elegante Kleid oder gar der dunkle Anzug für Konfirmation und Kommunion soll festlich und schlicht zugleich sein, dem Ernst der Feier entsprechend. Während die weißen alle kindlich-prinzessinlich sind, ist das schwarze Konfirmationskleid im allgemeinen das erste „wachsene“ Kleid für das noch sehr junge Mädchen. Die Wahl des Stoffes, der Farbe, der Form oder auch des Schmacks der Trägerin selbst überlassen wir.

1. Sehr geschmackvolles Konfirmationskleid mit Smokingschwarz oder weißer Seide. Erforderlich für 12-14 Jahre; etwa 2 m Stoff 92 cm breit. Vobach-Schnitt 86235 für 12 bis 14 Jahre und für 15-16 Jahre.

2. Hier ist ein sehr hübsches weißes Wollkleid mit runder Passo. Erforderlich für 6 bis 8 Jahre; etwa 1,60 m Stoff, 100 cm breit liegend. Hierzu Vobach-Schnitt 86234 für 6 bis 8 Jahre und für 10-12 Jahre.

3. Knabenanzug aus schwarzem oder dunkelblauem Kammgarn. Erford. für 8-10 Jahre; etwa 1,60 m Stoff 140 cm breit. Hierzu Vobach-Schnitt 86134 für 6-14 Jahre erhältlich.

4. Das entzückende Kommunionkleid aus weißer Wäsche kann in kurzer oder langer Form gearbeitet werden. Erforderlich für 10-12 Jahre; etwa 4,30 m Stoff 92 cm breit. Hierzu Vobach-Schnitt 86233 für 8-10 und 10-12 Jahre.

5. Dieses jugendliche Modell aus schwarzem Teff hat vorn aufgesetzte Samtschleifen. Erforderlich für 15-16 Jahre; etwa 3,15 m Stoff 90 cm breit. Vobach-Schnitt 86237 für 12 bis 14 Jahre und für 15-16 Jahre.

6. Das schwarze Samtkleid in Prinzessform mit Geopettrüsche ist immer beliebt. Erford. für 15-16 Jahre; etwa 2,80 m Stoff 140 cm breit. Vobach-Schnitt 86238 für 15-16 Jahre und Größe I.

7. Konfirmationsanzug in moderner Schnittform aus schwarzem oder marine Kammgarn. Erforderlich für 15-16 Jahre; etwa 2,80 m Stoff 140 cm breit. Vobach-Schnitt 86239 für 12 bis 14 Jahre und für 15-16 Jahre.

8. Besonders hübsch sind plissierte Kragen und Manschetten an diesem Modell aus stumper weißer Seide. Erford. für 12 bis 14 Jahre; etwa 2,05 m Stoff 92 cm breit. Hierzu Vobach-Schnitt 86242 für 8-10 und 10-12 Jahre.

Brumt wie das Leben

Das Schwert Alexanders des Großen und der versteinerte Tauropten

In den nächsten Tagen findet die Krönung des Sultans von Perak, Abdul Aziz, statt. Der Sultan wird während der Zeremonie unbeweglich auf seinem Throne sitzen, während die ganze Bevölkerung an ihm vorbeizieht. Er darf während der ganzen Zeit nicht die geringste Bewegung machen und muß einem bronzenen Gotte gleichen; ein Wimperzucken würde genügen, um seine ganze Regierung unheilvoll für das Land zu machen. In den Händen wird der Sultan die Insignien von Perak tragen. Diese bestehen aus einem Schwert und einer kristallinen Kugel. Der Legende nach hat das Schwert Alexander dem Großen gehört, der es auf seinem Zug nach Indien in Perak zurückgelassen hat. Auch sollen die Sultane von Perak direkt von dem großen Mazedonier abstammen. Später soll dieses Schwert Mahomet als Waffe gedient haben, und tatsächlich befinden sich auf seiner Schneide verblasste arabische Inschriften. Doch sind diese laut wissenschaftlicher Expertise viel späteren Datums. Was die Kugel anbelangt, so soll es sich um einen versteinerten Tauropten handeln, der einmal einem Ahnherrn des jetzigen Fürsten von einer Göttin überbracht wurde. Da die Sultane von Perak persönlich in den letzten Generationen recht moderne Herrscher gewesen sind, ist auch diese Kugel wissenschaftlich untersucht worden. Sie soll nicht einmal aus Quarz, sondern einfach aus Glas bestehen und ist vielleicht mit den ersten europäischen Händlern als Tauropten ins Land gekommen. Das hindert aber nicht, daß das Volk von Perak die Legende vom versteinerten Tauropten glaubt, so daß kein Sultan wagen würde, sich ohne dieses Insignium krönen zu lassen.

Bergmann erwarb die Doktorwürde

An der Universität Münster bestand Fritz Leder aus Hövel die Doktorprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut“. Der junge Volkswirt hat sich durch Fleiß und Strenge vom Bergmann zum Akademiker emporgearbeitet. Er war acht Jahre auf der Reche Stadthof. Nachdem er die Reifeprüfung abgelegt hatte, erhielt er durch die Vermittlung von Parteikellern eine Freistelle für ein Studium an den Universitäten Berlin, Freiburg, Köln und Münster.

Der unglückbringende Millionengewinn

Auf einem Polizeikommissariat von Algier erschien eine Madame Borel und bat, sie in Gewahrsam zu nehmen, da sie sich vor ihrem Freund, dem Araber Achmet Batrahe, fürchte. Sie besaße noch 30 000 Franks, und auch die wolle ihr der Hahndieb abnehmen; er bedrohe sie und sie wisse nicht, wohin sie flüchten solle. Weinend erzählte sie dem Polizeikommissar das Unglück, das über sie im Lotteriegewinn gebracht habe. Ehe das Los mit anderthalb Millionen Franks herauskam, herrschte zwischen ihr und Achmet das beste Einvernehmen. Aber das Geld ließ ihm keine Ruhe. Schon am ersten Tag veranlaßte er sie, einen Luxuswagen zu kaufen, der 30 000 Franks kostete. Dann wollte Achmet unbedingt, daß sie ein eigenes Haus besäße, und sie kaufte eins für 800 000 Franks. Schließlich fand er, daß sie ihm von dem vielen Geld auch ein großes Geschenk machen könne — sie schenkte ihm 300 000 Franks. Den Rest verjubelte sie zunächst beide, und als das Geld immer knapper wurde, wurde Achmet immer unzufriedener. Sie überfuhr Wagen und Haus auf seinen Namen, aber nichts nützte. Die Polizei glaubte einen Anhaltspunkt für den Tatbestand der Erpressung zu haben, aber als sie Achmet holen wollte, stellte es sich heraus, daß er das Haus bereits verkauft hatte und mit dem schönen Auto auf und davon war.

Der Tarzan von Südafrika

Der eingeborene Hausdiener Lucas der Farm von Trappes Valley in Südafrika hat seinen 36jährigen Geburtstag gefeiert. Bei dieser Gelegenheit erinnern die südafrikanischen Zeitungen an das merkwürdige Schicksal, das dieser Mann in seiner Jugend gehabt hat. Er wurde als Säugling von einer Pavianherde geraubt und galt als tot. Fast volle zehn Jahre später entdeckten ihn berittene Polizisten im Urwald inmitten einer Affenherde. Man brachte ihn nach Trappes Valley. Er konnte kein Wort der menschlichen Sprache, dagegen stieß er Schreie aus, die haargenau denen der Paviane glichen, und mit denen er sich offenbar zu verständigen suchte. Der Knabe wurde wie ein eingefangenes Tier gezähmt. Es dauerte sehr lange, bis er sich an Menschen gewöhnte, aber dann begann er schnell zu lernen. Selbsterweise fiel ihm dabei das Englische wesentlich leichter, als die Sprache der Eingeborenen.

Ein Weinsäß als Wohnung

T. Ein altes Ehepaar namens Goubert in der französischen Stadt Saint Nismier besaß einen kleinen Garten, hatte jedoch keine Möglichkeit gefunden, sich dort ein Haus zu errichten. Für 600 Franken kauften sie sich darum aus dem Weingebiet ein Riesensäß und ließen es in ihren Garten bringen. Das Paß wurde eingebaut und bildet heute ihre Wohnung. Sie haben zwei sehr schöne Zimmer und eine kleine Küche eingerichtet können. Im Sommer werden sie ihr Haus allerdings regelmäßig mit Wasser übergießen müssen, da sonst das Paß led würde und den Regen durchfließen.

7 Mann und 1 Gewehr!

Während der Beunruhigung Europas im vergangenen Herbst wurde auch die Kampfkraft des Zwergstaates Liechtenstein erwogen. Jeder Kenner war sich darüber klar, daß dieses Fürstentum keinen Widerstand zu leisten vermöchte. Denn die ganze Armee bestand aus 7 Mann. Und alle zusammen hatten nur ein einziges Gewehr. Vielleicht interessiert es noch, daß dieses Gewehr fast 100 Jahre alt ist. Diese Armee versteht aber auch gleichzeitig den Polizeidienst. Und das ewige Einerlei dieses Dienstes soll den Kampfsgeist töten.

Aber zu früheren Zeiten hat die Armee von Liechtenstein doch schon einmal eine Rolle gespielt. Vor 60 Jahren stellte Liechtenstein zum Beispiel 80 Soldaten, einen Trompeter und einen Hauptmann. In der blutigen Schlacht von Sadowa im Jahre 1866 erlitt die Armee von Liechtenstein auf Seiten der Österreicher die Niederlage, die übrigens gleichzeitig das letzte Kampfergebnis der Armee von Liechtenstein war. Die Helme der Soldaten von damals sind noch heute im Schloß von Vaduz ausgestellt.

Vor 4 Jahren stellte der Zwergstaat Andorra eine Armee zusammen. Diese Armee sollte den uralten kleinen Staat, der seine Entstehung auf die Zeit Karls des Großen zurückführt, verteidigen. Aber es zeigte sich, daß durch eine Verständigung zwischen Frankreich und Spanien die Kon-

flikstoffe besser aus der Welt geschafft werden konnten. Heute aber steht Andorra wieder einmal im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Die Schmuggler benötigen dieses Land, um durch Andorra hindurch ihre Waren nach Spanien und umgekehrt nach Frankreich zu schaffen. Das geht um so einfacher, als die Grenzschachen von Andorra grundsätzlich nur am Tag Dienst tun und nachts schlafen.

Die Republik von San Marino hat ein Militärgesetz, wonach alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren zur Armee gehören. Da die Einwohnerzahl 14 000 Seelen zählt, könnte eine ganz ansehnliche Truppe auf die Beine gebracht werden. Aber bisher wurden alle ernstlichen Auseinandersetzungen immer auf dem Verhandlungswege beigelegt.

Weniger bekannt ist, daß in England zum Beispiel verschiedene Herzöge noch das Recht besitzen, eine kleine, eigene Armee auf die Beine zu stellen, die allerdings höchstens 250 Köpfe umfassen darf. So hat der Herzog von Atholl ein solches Recht. Auch der Herzog von Portland darf eine eigene Garnison halten, — aber nur in einer Stärke von 6 Mann. Es ist klar, daß derartige Zwergarmeen, auch wenn sie ernst gemeint sind, auf die Geschicke dieser Welt keinen Einfluß mehr ausüben vermögen.

Die Kartoffel-Schule der kleinen Bagabunden

Vor einigen Jahren kam ein schottischer Lehrer an einem Regentag in eine kleine Ortschaft in der Nähe von Portsmouth. Hier suchte er vor dem Regen Schutz und geriet in ein Haus, das ihm sofort als riesige, alte Schule auffiel. Er erkundigte sich, was in dieser Schule denn einst gelehrt wurde, und so erfuhr die Welt auf dem Weg über diesen Lehrer von dem vergessenen Werk des John Pounds, der es verstanden hatte, in seinen Tagen Tausende von Kindern aus dem Elend der Hafenstädte herauszuheben und auszubilden.

Dieser John Pounds war als armer Teufel eines Tages im Dock verunglückt und wurde als Krüppel nach Hause gebracht. Als Krüppel begann er ein neues Handwerk zu lernen und wurde Schuhmacher. Aber in seiner kleinen Stube in Portsmouth, wo er ein Gewerbe betrieb, kam er sich zu eng an. Er erinnerte sich an seine eigene häßliche Jugend und ging auf die Suche nach Knaben, denen es so schlecht ging, wie es ihm einst ergangen war.

Er hatte kein Geld. Er hatte höchstens warme Kartoffeln, die er den heimatlosen, verhungerten Kindern an-

bieten konnte. Aber waren die Kinder erst einmal bei ihm in der kleinen Stube, dann brachte er ihnen das Lesen und das Schreiben bei. Er schnitt aus alten Lederresten und aus Papier Buchstaben, wie sie heute in den modernsten Schulen als Unterweisungsmittel für die Kinder benutzt werden. Bald hatte er um sich 40 Knaben und Mädchen gesammelt, die alle begierig waren, von ihm unterrichtet zu werden. Die Jahre gingen ins Land. Eine Stadterwaltung stellte ihm einen größeren Saal für seinen Unterricht zur Verfügung. Seine besten Schüler, die in der Welt ihren Weg machten, schickten ihm Bücher und Schreibmaterial. 40 Jahre hindurch führte John Pounds seine Lehrtätigkeit fort, — als erste Armenschule von Portsmouth, eine Schule übrigens, aus der viele große Engländer hervorgingen.

Doch als John Pounds eines Tages starb, hatte man ihn fast vergessen. Der Lehrer, der nun auf ihn an jenem Regentag aufmerksam wurde, hat in den englischen Hafenstädten die John Pounds-Missionen gegründet, die ein leuchtendes Denkmal für die einstige Arbeit des einsamen Schuhmachers von Portsmouth darstellen.

Das englische Königspaar auf der Bühne

Der bevorstehende Besuch des englischen Königspaares in Amerika ist natürlich schon von den Revuebühnen aufgegriffen worden, und man kann jetzt in einem Theater am Broadway einen Stütz sehen, in dem der König und die Königin sowie Roosevelt und seine Gattin auftreten. Mrs. Roosevelt hat der Aufführung beigegeben, welcher Art die Späße sind, die den Verfassern eingefallen sind, dafür nur ein Beispiel: Der König kommt aus dem Weißen Haus zurück; er hat sich mit dem ältesten Sohn des Präsidenten, James Roosevelt, angefreundet und mit ihm gepölkelt. Königin Elizabeth fragt, wie die Partie ausgefallen sei: „Wo ist Deine Krone geblieben?“ — „Die hat Jimmy gewonnen!“ — „Aus! Der Witz ist wirklich heilsam, aber es scheint für amerikanischen Geschmack zu genügen, denn der Beifall ist jedesmal tosend.“

Herzschlag aus Angst vor der Vergiftung

Unter tragischen Umständen ist der Mathematiker der Stockholmer Universität, Professor Sörensen, plötzlich gestorben. Der Gelehrte litt an Schlaflosigkeit und nahm jeden Abend ein verschäffliches Schlafmittel. Durch ein Versehen gab ihm seine Frau an Stelle dieses Mittels eine Tablette eines Desinfektionsmittels. Sie bemerkte sofort den Irrtum, und Professor Sörensen fuhr gleich zu einem befreundeten Arzt. Dieser versuchte den äußerst erregten Mann zu beruhigen, indem er ihm erklärte, daß das Desinfektionsmittel völlig ungefährlich sei. Aber Professor Sörensen wollte ihm einfach nicht glauben. Er lehrte in heftiger Erregung nach Hause zurück und war davon überzeugt, daß er sich vergiftet habe. Er starb noch in der gleichen Nacht. Nach einwandfreier Feststellung erfolgte der Tod durch Herzschlag.

Duft — die jüngste USA-Mode

Parfüm in jeder Lebenslage ist seit einiger Zeit die neueste Mode oder sogar Modebeuge der USA. Verschiedene Bürstentypen haben die porösen Griffe der Bürsten mit Parfüm gefüllt, so daß jede zupackende Hand automatisch parfümiert wird. In einer Wildwestbar New Yorks wird ständig ein Parfüm versprüht, das aus dem Geruch von Häuten, Molassins, Schneeschuhen, Pulver, Holz und Fischtran zusammengemischt worden ist. Gewisse Nationalbanken planen die Herausgabe von parfümierten Banknoten, denen zugleich hygienische Eigenschaften zugesprochen werden.

Ein besonders einfallsreicher Filmproduzent in Hollywood läßt Heliotrop in den Aufnahmerräumen versprühen, wenn es gilt, die Stars zu besonders leidenschaftlichen Liebesakten anzufeuern. Um 4 Uhr nachmittags, der

Stunde der Müdigkeit, gibt es Pfefferminzgeruch. Auch die Verkaufsfürsler haben sich auf die neue Idee gestürzt. Eine Parfümfirma hält lauschliche Kunden in eine Wolke teuersten Parfüms, wenn die Kunden angesichts hoher Preise zurückschrecken wollen.

Pyjamas auf den Straßen des Staates New York

Ellen Holmes ist wegen ihrer Exzentrikerie nicht unbekannt. Schon 1935 machte sie von sich reden, als sie zu ihrem Scheidungsprozess in Reno im Short erschien; das war sogar für Reno zu viel, und ihre Klage wurde abgewiesen. Jetzt ist sie aus dem Staat New York ausgewiesen worden. Sie hatte nämlich die Gewohnheit, im Pyjama auf die Straße zu gehen, und das soll nicht sein. Sie gehört zu den „upper ten“ und ist bei ihrer letzten Europareise sogar beim englischen Hof vorgestellt worden.

Sie wollte Mutter spielen

Große Aufregung verursachte in Kopenhagen eine vermeintliche Kindesentführung. Eine Mutter, die ihren Kinderwagen vor einem Warenhaus hatte stehen lassen, fand diesen nicht mehr wieder, als sie ihre Einkäufe beendet hatte. Fünfzig Polizeibeamte wurden sofort eingesetzt, um das geraubte Kind zu suchen. Nach zwei Stunden Suche stellte man fest, daß ein sechsjähriges Mädchen mit dem Kinderwagen spazieren gefahren war, um, wie sie sagte, einmal Mutter zu spielen.

Mittageßen — verkehrt

Die Gäste eines großen Budapester Restaurants waren vor einigen Tagen nicht wenig erstaunt, als sie auf der Speisekarte an erster Stelle Kaffee, dann Süßspeise, Käse, Schweinebraten, Karpfen und endlich Bonillon fanden. Sie wollten schon protestieren, als man ihnen tatsächlich zuerst den Kaffee servierte, aber es stellte sich heraus, daß es doch die Bonillon war, die nur kunstvoll als Kaffee präsentiert wurde. Alle Gänge waren „getarnt“ — bis auf den Mittellauf: der Schweinebraten war echt. Dieser kulinarische Witz hat großen Anklang gefunden.

Das polyglotte Land

Die südafrikanische Union dürfte dasjenige Land der Welt sein, in dem die meisten Sprachen gesprochen werden. Nicht weniger als 218 Sprachen sind offiziell anerkannt. Da die Union 8 Millionen Einwohner hat, kommt auf rund 40 000 Bewohner eine eigene Sprache. Es handelt sich natürlich um die verschiedenen Neger Sprachen, von denen es außerdem aber noch über 800 Dialekte gibt.

In freier Stunde

Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Hiemann

(5. Fortsetzung)

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werden

„Von wem denn sonst, Sie ahnungsloser Engel, Sie? Denken Sie etwa von der Drogerie um die Ecke? — Natürlich, dieser Kerl, dieser Meßdorff, dieser ausgetrocknete Schweinehund! Der ist schuld daran! Der will uns auf die Knie zwingen, und verdammt und augenacht, er kennt unsern Laden zu gut, er schaff's auch! — Los! Nehmen Sie Ihren Wut! Hängen Sie sich ans Telefon! Nein, zum Donnerwetter, Sie sollen schreien! Versetzen Sie denn nicht den Kopf? Schreiben Sie an den Chef. — Ja, Sie wissen doch die Anschrift ganz genau, warum machen Sie um Himmels willen so ein laubärmliches Gesicht?“

Nun heult sie auch noch.

„Hellsbaum, Goldschmidt, wischen Sie gefälligst Ihre Tränen ab, wir sind hier nicht in einer Kleinkinderbewahranstalt! Schreiben Sie dem Chef! Gibbete! Und dann telefonieren Sie! Und wenn Sie Verbindung haben, dann kommen Sie gefälligst und hören Sie mit! Sie sind doch der einzige schweigmächtige Mensch hier im Betrieb. — So, haben Sie verstanden? Ja? — Und nun rufen Sie mit der drei Herren Ingenieure zusammen, mit denen muß ich ein hübschen rufen. Außerdem nehme ich an, daß der Chef nach diesem Brief bald hier sein wird!“

„Krautlein Weitzer?“

„Ja, wer denn sonst? Außerdem ist das nicht Krautlein Weitzer, sondern einfach der Chef! Verstanden? Im Gepräch ist der Chef einer Firma weder weiblich noch männlich, sondern ganz einfach der Chef. — Also los! Die Verbindung!“

Die drei Ingenieure kommen inzwischen.

Es sind tüchtige Kerle, jeder vorbildlich auf seinem Gebiet, aber lästiglich können sie auch nicht ausbleiben. Die „Union AG.“ stellt sich eine Reihe der neuesten Spezialmaschinen auf, sie verringert die Produktionskosten auf ein unwahrscheinliches Maß, ja... sie rufen die Arbeiter, die drei Herren — da kommen eben die kleinen Leute nicht mit. Zu solchen Preisen ist kein Angebot zu machen. Man müßte... man müßte...

„Ja... und was müßte man, meine Herren?“

„Man müßte eben einen ganz neuen Artikel fabrizieren, oder aus einem einheimischen Rohstoff... es sind doch allerlei Versuche im Gange!“

Aber Hagebarth lacht den jungen Mann aus.

Natürlich weiß er, daß diese Versuche im Gange sind. Er weiß aber auch, daß sich die „Union AG.“ mit einer solchen Erfindung mächtig in die Welt einmischt hat.

Drei Jahre Prozeß, und dann war's nachher nichts, — Du bist mit mir verheiratet,“ meint sie ganz kühl,

„Denn, der Herr hatte seine Mutter in Gläubigkeit belustigt, hatte sich aus lauter Langeweile in den Tanzsaal verirrt und war aus Berlin.“

„Auf die Gefahr hin, daß das Gerücht, daß es ein Herr von...“

„So, da geschah das Entsetzliche, Herta nämlich erschien in einem Kostüm, das nicht mehr ganz ein Kostüm zu nennen war. Die Gait hatte in ihrer Freude darüber, das bisher alles so gut gelungen war, vergessen, daß Gläubigkeit nicht gerade Berlin oder Frankfurt war. Sie hoppelte und drehte sich, sahling ein Rad, ging ein bißchen auf den Händen, machte jene rhythmischen gymnastischen Übungen, ohne die ein Gläubiger nun einmal nicht auskommt, und trug zu allem nur ein bißchen oben herum und ein bißchen unten herum. Die Zuschauer schauten und schauten, antwortend die einen, begeistert die anderen. Die Polkaune vergaß das Ausflören, Herta beendete den Tanz, doch der Polkaunf hatte sich völlig in ihren Anblick verloren und legte das Instrument nicht ab, wie die Noten und Hertas Stillsitzen ihm befohlen, er wiederholte vielmehr das Stück.“

Während andere hätte sich in solcher Lage zu helfen gewagt, hätte eben den Tanz auch wiederholt. Herta aber verstaute er verzweifelt, dem Musiker Goldschmidt zu winkten, verbeugte sich, wurde sehr rot, nitzte, stand völlig hilflos... Schon merkten die ersten, daß hier etwas nicht in Ordnung war, und gingen an zu lachen, zu lachen. Andere schlossen sich an. Der Musiker legte, nun auch verdußt, die Polkaune ab und da brach ein Gelächern aus, das war wie ein nicht allzu kleines Gewitter, es umtraute Herta, die dem Weinen näher war als dem Lachen. Sie floh, schmetterte die Tür des so genannten Künstlerzimmers hinter sich zu, brach auf dem Gang zusammen, und dann kamen die Tränen.

Mit anderen Worten: der Abend endete mit einer Katastrophe. Die Zuschauer gingen mächtig erheitert nach Hause. Dem Polkaunf warf der Schauspieler eine ausgelassene Gendung beleidigender Ausmerkungen an den roten Kopf. Und die Sängerin weinte, solange sie noch Tränen finden konnte.

Wie zu jedem trübem Tag einmal das Glück kommt, so hatte es eines Tages auch an Hertas Tür. Mit diesem Satz hat diese Geliebte begonnen. Den gleichen darf man nochmals länger lesen. Denn es klappte, und ein Herr kam und redete längere Zeit mit Herta, trant sogar nachher mit ihr im Quartier eine Tasse Kaffee. Da weinte das Mädchen schon längst nicht mehr, wenn sie auch noch immer nicht recht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte. Aus einem anderen Grunde als vorher allerdings.

Denn, der Herr hatte seine Mutter in Gläubigkeit belustigt, hatte sich aus lauter Langeweile in den Tanzsaal verirrt und war aus Berlin.“

„Auf die Gefahr hin, daß das Gerücht, daß es ein Herr von...“

„So, da geschah das Entsetzliche, Herta nämlich erschien in einem Kostüm, das nicht mehr ganz ein Kostüm zu nennen war. Die Gait hatte in ihrer Freude darüber, das bisher alles so gut gelungen war, vergessen, daß Gläubigkeit nicht gerade Berlin oder Frankfurt war. Sie hoppelte und drehte sich, sahling ein Rad, ging ein bißchen auf den Händen, machte jene rhythmischen gymnastischen Übungen, ohne die ein Gläubiger nun einmal nicht auskommt, und trug zu allem nur ein bißchen oben herum und ein bißchen unten herum. Die Zuschauer schauten und schauten, antwortend die einen, begeistert die anderen. Die Polkaune vergaß das Ausflören, Herta beendete den Tanz, doch der Polkaunf hatte sich völlig in ihren Anblick verloren und legte das Instrument nicht ab, wie die Noten und Hertas Stillsitzen ihm befohlen, er wiederholte vielmehr das Stück.“

Während andere hätte sich in solcher Lage zu helfen gewagt, hätte eben den Tanz auch wiederholt. Herta aber verstaute er verzweifelt, dem Musiker Goldschmidt zu winkten, verbeugte sich, wurde sehr rot, nitzte, stand völlig hilflos... Schon merkten die ersten, daß hier etwas nicht in Ordnung war, und gingen an zu lachen, zu lachen. Andere schlossen sich an. Der Musiker legte, nun auch verdußt, die Polkaune ab und da brach ein Gelächern aus, das war wie ein nicht allzu kleines Gewitter, es umtraute Herta, die dem Weinen näher war als dem Lachen. Sie floh, schmetterte die Tür des so genannten Künstlerzimmers hinter sich zu, brach auf dem Gang zusammen, und dann kamen die Tränen.

Mit anderen Worten: der Abend endete mit einer Katastrophe. Die Zuschauer gingen mächtig erheitert nach Hause. Dem Polkaunf warf der Schauspieler eine ausgelassene Gendung beleidigender Ausmerkungen an den roten Kopf. Und die Sängerin weinte, solange sie noch Tränen finden konnte.

Wie zu jedem trübem Tag einmal das Glück kommt, so hatte es eines Tages auch an Hertas Tür. Mit diesem Satz hat diese Geliebte begonnen. Den gleichen darf man nochmals länger lesen. Denn es klappte, und ein Herr kam und redete längere Zeit mit Herta, trant sogar nachher mit ihr im Quartier eine Tasse Kaffee. Da weinte das Mädchen schon längst nicht mehr, wenn sie auch noch immer nicht recht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte. Aus einem anderen Grunde als vorher allerdings.

Denn, der Herr hatte seine Mutter in Gläubigkeit belustigt, hatte sich aus lauter Langeweile in den Tanzsaal verirrt und war aus Berlin.“

„Auf die Gefahr hin, daß das Gerücht, daß es ein Herr von...“

„So, da geschah das Entsetzliche, Herta nämlich erschien in einem Kostüm, das nicht mehr ganz ein Kostüm zu nennen war. Die Gait hatte in ihrer Freude darüber, das bisher alles so gut gelungen war, vergessen, daß Gläubigkeit nicht gerade Berlin oder Frankfurt war. Sie hoppelte und drehte sich, sahling ein Rad, ging ein bißchen auf den Händen, machte jene rhythmischen gymnastischen Übungen, ohne die ein Gläubiger nun einmal nicht auskommt, und trug zu allem nur ein bißchen oben herum und ein bißchen unten herum. Die Zuschauer schauten und schauten, antwortend die einen, begeistert die anderen. Die Polkaune vergaß das Ausflören, Herta beendete den Tanz, doch der Polkaunf hatte sich völlig in ihren Anblick verloren und legte das Instrument nicht ab, wie die Noten und Hertas Stillsitzen ihm befohlen, er wiederholte vielmehr das Stück.“

Während andere hätte sich in solcher Lage zu helfen gewagt, hätte eben den Tanz auch wiederholt. Herta aber verstaute er verzweifelt, dem Musiker Goldschmidt zu winkten, verbeugte sich, wurde sehr rot, nitzte, stand völlig hilflos... Schon merkten die ersten, daß hier etwas nicht in Ordnung war, und gingen an zu lachen, zu lachen. Andere schlossen sich an. Der Musiker legte, nun auch verdußt, die Polkaune ab und da brach ein Gelächern aus, das war wie ein nicht allzu kleines Gewitter, es umtraute Herta, die dem Weinen näher war als dem Lachen. Sie floh, schmetterte die Tür des so genannten Künstlerzimmers hinter sich zu, brach auf dem Gang zusammen, und dann kamen die Tränen.

Mit anderen Worten: der Abend endete mit einer Katastrophe. Die Zuschauer gingen mächtig erheitert nach Hause. Dem Polkaunf warf der Schauspieler eine ausgelassene Gendung beleidigender Ausmerkungen an den roten Kopf. Und die Sängerin weinte, solange sie noch Tränen finden konnte.

Die Frauen fahren mit!

Humoreske von August Wilhelm Peck

Unter den Regelschwestern von Schacht „Anna“ war große Aufregung. Eben lief die Postkutsche ein, daß die für heute auf Kosten der Regelschwestern geplante Fahrt ins Blaue von den Frauen der Regelschwestern geleitet werde. Unter Führung von Hannes Mehlers Frau seien sie bereits auf dem Wege

„Wit sollen Freund und Leid gemeinlich tragen, also bist ich auch gefällig bei der Schereberei!“
Bella, bogenen kann man nichts machen. So steht er denn mit heimlichem Stolz, wie Karola und der Doktor schon am jetzigen Morgen in die Fricke der Berge steigen. Er hätte viel davon gegeben, mit seiner Angeln rite ihnen folgen zu können.

Über die zwei sind ganz froh, daß sie allein sind. Karolan weiß nun, daß er zu diesem Mädchen gehört. Alles an ihr liebt er: ihr Haar, ihre lockenden, ständigen Hände, das Aste und doch so bestimmte Gesicht, die sonnenblauen Augenbrauen, die sie manchmal zärtlich, wenn sie nachdenkt, ihr Gang, ihre Gestalt, alles ist ihm wie ein fester Trunk aus einer reinen Quelle, die vor ihm noch niemand eintreten. Er fühlt die Sichelheit dieses Mädchens und acht doch unbewußt, wie hinter aller Stille und Beherrschung ein flartes, liebes, breites Herz schlägt.

Karola ist wie verzaubert. Sie weiß, daß das Schicksal gesprochen hat und daß sie zu diesem Mann hat. Sie ist in Leben und Tod. Was vermag sie, ist verzgangen. Sie will nicht daran denken. Nichts ist.

Später einmal wird eine Stunde kommen, in der sie ihm alles, alles sagen wird. Wenn sie erst durch die Zeit bewiesen hat, daß sie ihn über alles liebt, wird er an ihrer Aufrichtigkeit nicht mehr zweifeln können.

Jetzt ist sie erst einmal glücklich. Sie spürt es mit dem wachen Sinn der liebenden Frau, daß der Mann neben ihr empfindet wie sie. . . daß die letzten Schläden einer bösen Zeit von ihm abgefallen sind.

Das macht sie heiter, nicht laut und lachend, vielmehr so ganz von innen heraus froh und beschwingt. Es ist in all ihrem Innern ein wenig Mitleidlichkeit. Und gerade das ist es, was Karolan so warm berührt.

Sie suchen ihren Lieblingssitz auf, über dem Dorf am Gang des Berges, da, wo man hineinschauen kann ins Tal und weiter in das grüne Land, bis dahin, wo sich in grauer Ferne das Gebirge ins flache Land verläuft.

„Du hast mit eigentlich noch gar keine richtige Liebeserklärung gemacht, Gerbert,“ lächelt Karola. „Wenn deine Freunde kommen, wird es zu spät sein.“

„Karola . . . aber du weißt doch . . .“
„Ach, ich möchte es so gerne noch einmal hören!“
„Ich kann das so schlecht sagen . . . es will mir nicht heraus . . .“

„Du willst's aber hören!“
„Sie hält ihn bei beiden Schultern fest und schüttelt ihn aus Leibeskräften.“

„Ich will's verzeihen! Nur geh gnädig mit mir um!“
„Schämt er,“
„Schneewittchen emble?“
„Und wenn sie nicht geloben sind, so leben sie heute noch. — Du bist ein Scherz, beim Ende anfangen.“

„Gott! Störe au! Es ist auch die einzige Weise, auf die ich eine Liebeserklärung aufhänge könnte. Ich schäme mit sonst die Dänen vom Kopf!“

„Seine Anspielung!“
„Wie geht's im Märchen, ich will es von dir hören! Bitte . . . ein einziges Mal!“

„Da sagst es es ganz leise.“
„Da sprach der Königssohn: „Du bist bei mir. Ich habe dich lieber als alles auf der Welt. Komm mit mir auf meines Vaters Schloß, du sollst meine Gemahlin werden.“ — „Weißt du, wie es weitergeht?“
„Ja,“
„Da war ihm Schneewittchen gut und ging mit ihm, und ihre Hochzeit ward mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert . . .“

Still nimmt er sie in seine Arme. Nieher ihre Augen lausen zwei große Tränen.

„Du meinst?“
„Vor Glück!“
„Der Himmel über ihnen ist blau und hell.“

„Ich habe nie gedacht, daß das noch einmal zu mir kommt . . . ich habe es nie geglaubt,“
„Und da-her steht er so zärtlich an, daß sie die Augen schließen muß.“

„Ich wußte es schon am ersten Tage, damals, als ich dich hierherbrachte. Aber was hast du an mir schon? Das ist's, was ich nicht verstehe.“

„Da lächelt er hinterhältig.“
„Oh, mein Fräulein, viel mehr als Sie selbst ahnen. Das Leben hatte ich in meinen Armen, das herrliche, blühende Leben. Und vor allem eins: du bist hier und hell. Alles an dir ist durchsichtig. Es gibt da keine Hintergründe, die man nicht erkennen kann. Du bist ein einfacher Mensch, der ohne Falten ist. Dir kann ich vertrauen ohne jeden Rückhalt. Und wenn ich etwas von dir auch nicht weiß, als daß du Mensch bist, und deine Tante gern hat.“

„Und wenn ich gar nicht die wäre für die du mich hältst? Du hast schon einmal eine böse Enttäuschung erlitten.“

Karola steht ein wenig zur Seite, er soll nicht bemerken, wie sie plötzlich blaß wird. Aber er ist sorglos wie ein Kind.

„Was redest du für Unsinn? So lächerlich ist das Schicksal nicht, daß es mit ihm zweimal anstatt eines Menschen ein berechnendes Weib in die Arme legt. Du bist seine Geliebte, du bist keine Dame der Gesellschaft . . . meinst du, ich hätte keine Augen im Kopf, die gut sehen, wie du hier in der Natur lebst? Wie du mit Tier und Landvögel und den einfachen Menschen des Berges in enger Gemeinschaft zu leben vermagst? Mein, das gebe ich nicht auf dem Parquet der vornehmen Häuser.“

Aber warum stellst du überhaupt so törichte Fragen? Du weißt es ganz genau, wie schwer mir's geworden ist. Ich bitte dich von ganzem Herzen: laß die Vergangenheit ruhen! Ich hab's einmal überstanden, ein zweites Mal würde ich daran zugrunde gehen.

„Das ist alles vorbei und nun endgültig vergessen. Aber was uns liegt die Zukunft! Und nun sollst du mal sehen, was der Karolan schaffen kann, wenn er will.“

Sind, jetzt geht's drauf und brand! Ich bin mit meiner Gründung fertig! Sie ist gleich und hübsch. Mein Schloß und Gärten kommen, werden wird betreten, wie wir die Sache ausweiten, und verlaß dich drauf, in einem Jahr hole ich dich . . . noch nicht in meines Vaters Schloß — aber in ein nettes Haus, das uns beiden allein gehört, uns beiden ganz allein.“

Es fällt ihm nicht auf, daß Karola ganz still ist. Er ist so glücklich, daß er fast ohne Pause spricht, von seinen Plänen, von seiner Arbeit, von ihrer gemeinsamen Zukunft . . . und Karola hat nicht den Mut, den Schleier zu zerreißen und ihm zu sagen, wer sie wirklich ist.

„Ich würde es nicht ein zweites Mal ertragen.“
„Das steht vor ihr wie ein warnendes Zeichen, und so sehr sie auch nachdenkt, es fällt ihr kein Weg ein, die Gärten zu entwässern, die das Schicksal so sonderbar um sie zu schlingen beginnt.“

„Da gibt es es auf und denkt nur: Ich hab ihn lieb! Das wird alles in die rechte Bahn bringen!“
„Ehe sie ins Dorf kommen, bleibt sie noch einmal stehen. „Du sollst mich noch einmal täuschen,“ bittet sie.

„Morgen fährst du fort . . . Wenn wir uns wieder sehen, weiß ich nicht.“
„Und da er nicht sein Gesicht in ihre Hände, betrachtet es lange und sorgfältig, als wolle sie sich jede kleine Empfindung für die Empfindung.“

„Ich hab dich lieb, Gerbert,“ flüstert sie, „mehr als mein Leben. Wirst du das behaupten? Wirst du das nicht versprechen, nie und in keiner Situation?“

„Wie könnte ich das?“
„Du kannst mir vertrauen, Gerbert, immer und ewig. Das sollst du dir auch merken. Dann darfst du nie zweifeln.“

„Du bist so sonderbar, Karola —“
„Es könnte einmal der Tag kommen, an dem du auf eine harte Probe gestellt wirst. Das Leben ist unberechenbar. Dann sollst du an diesen Augenblick denken. Wirst du mit das versprechen?“

„Aber ich . . . was denkst du nun schon wieder?“
„Du hast dich nicht ernst und hartnäckig.“

„Du sollst mir's versprechen. Ich bitte dich darum. Es ist meine erste Bitte und ich will dich um nichts anderes mehr bitten als um dies eine: vertrau mir und bleibe immer daran, daß ich dich liebe.“

„Gut. Ich verspreche dir's!“
„Da läßt sie ihn mit geschlossenen Augen, und er spürt, wie ihre Arme ihn fest umschlingen, als wolle sie ihn nicht mehr lassen.“

„Keine Karola!“
„Er streicht ihr sanft übers Haar. „Raum hast du mich . . . da bist du schon bange, du könntest mich verlieren. Mußt auch ein wenig Zittern haben —“
„Dann gehen sie ins Dorf, die Freunde abzuholen.“

Zwei Männer treten aus dem Dinnibus, wie sie verabschiedet nicht gedacht werden können.

Der erste ist klein, rundlich, so, man kann schon ruhig sagen, daß er einen fleischen Bauch hat; er trägt vor Freude, obwohl eine fattere Fleischnäse und spricht, daß die brennen, stillen Bauckereien, die aus der Umgebung nach Niederan zu ihrem Sonntagsgeläch kommen, ganz erstaunte Augen machen. „Mensch, Doktor! Gerbert! Alles Haus! Ich hab's dir's wirklich über nicht?“
„Dabei quersicht er Karolan beinahe die Hand entwei.“

„Du lebst also wirklich noch? Tatsächlich! Und auszuweisen hast du wie der lebhaftige Schlingling! Kein Bauch wie ich! Keine Glasse wie ich . . . der reine Schlingling! Mein Fräulein! Socherer! Georg Hausmann vom „Neuen Tag“. Meistlich haben Sie meinen Namen schon einmal gelesen? Nicht? Schade! Auf nichts! Ich habe da nämlich nur die Angelegenheit, die also bleibt denn nur Schlingling? Matriculiert! Der Reiche! Rüst mit angeborener vornehmer Zurückhaltung alles auszuweisen, was Kopf und Beine hat und wartet bis zum Schlingling! Ja, da ist er ja endlich!“

Ein sehr großer Mann mit einem kurzen Stirnbart tritt auf die drei zu. Er sagt nichts, sondern blickt Karolan nur die Hand. Sehr fest und lange.

„Dart ich dir meinen Freund Günther Merinde vorstellen?“
„Und du Merinde?“
„Du darfst Fräulein Merinde ruhig sein die Hand geben! Sie hat mich aus dem Strickengarten aufgefressen, und ich habe mich nur Strafe dafür mit ihr verdient.“

„Sie das die Möglichkeit!“
„Kaum Schloß und läßt in sonntäglichen Entsetzen seinen Handlöffel fallen.“

„Und diesen Schrecken gleich bei der Begrüßung?“
„Oh, Gerbert, wie ist das gekommen? Na, nun ich nicht

gleich die Sitten in Italien! Ich glaube, beim Fräulein Braut versteht Spaß. Schnell, anständiges Fräulein, gibst Sie Del auf die Augen der Erregung. Er tritt es fertig und schlingt mich nieder und der „Neue Tag“ erscheint morgen ohne Zweifel.“ (Fortsetzung folgt)

Eine Dofanne über Bertas Bett

Erzählung von Fritz Schneider

Alle zu jedem irgendwann einmal das Glück kommt, so liess es eines Tages auch an Bertas Tür. Freilich lag es zunächst gar nicht wie das Glück aus, vielmehr wie ein Hochbeamer, der einen Brief überreichte, und wie die Einladung zu einem Sonntagabend in einem öffentlichen Saal. Bertas vergoß also auch das Gefühl, dann aber betrachtete sie ihre langen Ärmelhemden, die mit Arbeit, aber nicht mit Glück angefüllt waren, und sie dachte an die Zukunft, und ihr wurde klar, daß dies die lange erwartete Chance sein könnte. Sie antwortete also, sie sei bereit, und packte bald darauf ihr Koffer. Der Jung rittelte sie zwei Stunden, dann mußte sie an einem kleinen Bahnhof in einen noch kleineren Zug umsteigen, und als schließlich das Ziel, das war Glückseligkeit, ihnen offen lag, nur ein bißchen, aber immerhin. Denn Glückseligkeit hatte sich, trübheraus gelacht, als ein Pfeil vor. Auf dem ersten Augenblick hatten sie die überreichte eines Regelmäßigkeits. Matriculiert blieb Bertas nichts anderes zu tun übrig, als auszuweichen. Schon nachten sie vier Stunden, ohne von ihnen bewegte seinen grauen Schmutz auf und ab, während er fragte, ob sie die Ermattung sei.

Raum hatte Bertas ja gesagt, wurde sie in die Mitte genommen und in den sogenannten Matriculiert geleitet. Ein geschäftig nahm sie Platz, mochte nicht zu protestieren, als man auch für sie ein Bier bestellte, und lag mit gelbem Gesicht, wie die vier aus einer klaren Strahl, spürte und wartete auf Tageslicht befohlen. So begann ein eifriges Schmarren, Bertas konnte tapfer die Matriculiert, die man ihr anbot, und schmeckte das Bier, allerdings nicht ohne sich zu vergewissern, denn immerhin war sie Matriculiert. Sie aber hatte sie das vielen durchaus gelunden, runden und lauten Schmarren erklären können. Als sie sagte, nun wolle sie doch mal den Sozial leben und den Matriculiert, der sie bestellte, so, packte man beständig die Koffer an und erob sich. „Das Bier begehrt wie natürlich,“ erklärte der Schmarren, „wobei.“

Der Sozial entpuppte sich als ein Schlingling, die Hände glücklicher einem Hochbeamer, außerdem noch ein Schlingling, der ein Schlingling war, nicht vorhaben, daß er aber nicht bis hundertfünfzig Schritte. „Und der Schlingling?“
„Matriculiert, der Schlingling.“

„Ach, so, der Schlingling!“
„Der Schlingling verstand und führte nach einer Weile mit einem vortrefflichen Mann an, der Bertas Hand drückte, daß ihr angst und bange wurde.“

Sie packte ihre Koffer aus. Der Schlingling lag verunreinigt an. „Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“

„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“

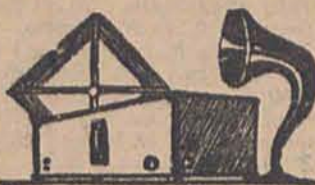
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“

„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“

„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“

„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“
„Matriculiert,“ große er, als habe sie ihn beleidigt. „Matriculiert?“

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 19. März

Lodz. 7,20 Morgenmusik. 8,00 Nachrichten. 12,03 Symphoniekonzert aus Lodz. 13,10 Konzert aus Kattowitz. 15,30 Landfunk. 16,30 Orgelmusik. 17,00 Hörspiel. 17,45 Solistenkonzert. 19,00 Ansprache des Staatspräsidenten. 19,35 Klaviermusik. 20,10 Sport- und andere Nachrichten. 21,15 „Im Schatten des Schwertes“ — Kantate (Lieber, aus Polen).

Montag, den 20. März

Lodz. 5,35 Morgenmusik. 7,00 Nachrichten. 11,15 Schallplatten. 12,03 Mittagssendung. 14,00 Konzert aus Kattowitz. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Quartettminiaturen. 17,25 Orgelkonzert aus der Gnesener Kathedrale. 18,30 Unterhaltungskonzert. 22,35 Nachrichten. 22,10 Unterhaltungsmusik.

Dienstag, den 21. März

Lodz. 5,35 Morgenmusik. 7,00 Nachrichten. 11,25 Lieder von Flüssen. 12,03 Mittagssendung. 14,00 Wunschkonzert. Konzert aus Wilna. 16,00 Nachr. — Aus Opern von Musorgski. 17,05 Klaviermusik. 19,00 Operettenmusik. 20,35 Nachrichten. 21,00 Symphoniekonzert. 22,30 Konzert. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 22. März

Lodz. 5,35 Morgenmusik. 7,00 Nachrichten. 11,25 Märchen und Volkslieder von Johann Strauß. 12,03 Mittagssendung. 14,00 Opernmusik. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Kammerchor des Bromberger Konservatoriums singt. 17,15 Ballettmusik. 19,00 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Chopinkonzert. 22,10 Solistenkonzert. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 19. März

Deutschlandsender. 6,00 Hafenkonzert. 9,00 Morgenständchen. 10,00 Morgenfeier. 10,45 Fantosen auf der Welterkino-Orge. 11,30 Nachr.-Kantate. 12,00 Konzert. 14,00 Prinzessin Pangnase. Spiel nach einem nordischen Volksmärchen. 14,30 Musikalische Kurzweil. 15,10 Das Wessobrunner Gebet für gemischten Chor und Orchester. 16,00 Orgelkonzert. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,00 Viel Lärm und etwas Liebe. Vier heitere Hörspiele. 18,30 Neue Euten und Länze. 19,30 Musik auf dem Trautonium. 20,00 Kernspruch. 20,10 Infanteriesignal: „Avancieren!“ Zum Ruhme des Fußvolks. 22,00 Nachrichten. 22,20—24,00 Musikverfeinerung für das WBSZ.

Berlin. 6,30 Hafenkonzert. 8,10 Morgenständchen. 9,10 Peter Tschaikowski: 5. Symphonie. 10,00 Wir wünschen einen frohen Sonntag. 12,00 Lieder und Märchen. 16,00 7. Wunschkonzert. 18,00 Unterhaltungskonzert. 19,20 Tanzweisen. 20,00 Nachrichten. 20,10 Konzert am Sonntagabend. 22,00 Nach-

richten. 22,30 Unterhaltung und Tanz. 24,00—3,00 Nachtkonzert. 1. Haydn-Zyklus. Die Schöpfung, Oratorium von Joseph Haydn.

Breslau. 6,00 Hafenkonzert. 8,10 Volks- und volkstümliche Musik. 9,30 Klaviermusik. 10,00 Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 12,00 Konzert. 14,40 Die bunte Sonntagsstunde. 16,00 Konzert. 18,30 Cembalokonzert. 19,30 Frei weg! Marschmusik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Zwischen ernst und heiter! 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Hamburg. 15,00 Kleine Märchenmusik. 18,00 Szenen um bekannte Soldatenlieder. 18,45 Haydn-Beethoven. Hamann-Quartett. 20,00 Nachrichten. 20,10 Von Strauß bis Rünkele. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Köln. 16,00 Wiener Musik. 19,30 Will Blase spielt. 20,10 Streifzüge durch alte und neue Operetten. 22,00 Nachrichten. 22,30 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 18,20 Die Don-Rosolen singen. 19,20 „Othello“. Lyrisches Drama. Dazw.: 20,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

München. 18,00 Großkonzert der Wehrmacht. 19,00 O. diese Angeber! Eine mit Humor verpackte Hörspiel. 20,00 Nachrichten. 20,10 „Oberon“, Romantische Oper von Carl Maria von Weber. 22,10 Nachrichten. 22,40—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Stuttgart. 14,30 Musik zur Kaffeestunde. 16,00 Musik am Sonntagnachmittag. 20,00 Nachrichten. 20,10 Es ist so schön, Soldat zu sein! 22,00 Nachrichten. 22,30 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Wien. 15,00 Max Reger: Streichquartett Es-Dur, Werk 109. 19,00 5. Musikverfeinerung für das WBSZ. 1938/39. Dazw.: 22,00 Nachrichten. 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Warschau. 7,15 Hymne, Konzert. 8,00 Nachrichten. 10,45 Choronzert. 12,03 Konzert. 13,10 Unterhaltungskonzert. 14,40 Kinderfunk. 16,30 Orgelkonzert. 17,00 Hörspiel. 17,45 Violine und Klavier. 18,40 Orchester suite von Maliszewski. 19,00 Ansprache des Staatspräsidenten. 19,15 Jubiläumsfeierstunde. 19,35 Orchester und Solisten. 20,15 Nachrichten. 21,15 Hörfolge. 21,55 Abendkonzert. 23,00—23,15 Nachrichten.

Prag I. 15,20 Populäres Konzert. 17,20 Kompositionen Richard Wagners. 18,05 Leichte Musik. 18,35 Militärmusik. 21,40 Verbod: Potpourri ostslowakischer Melodien.

Prag II. 12,00 Deutsche Sendung. 12,30 Deutsche Nachrichten. 12,45 Bunte. 13,50 Konzerte. 15,10 Populäres Konzert. 19,00 Deutsche Sendung. 19,10 Wasmusik. 20,00 Konzert im Volkston. 21,00 Deutsche Nachrichten. 21,10 Walzer und Märchen.

Montag, den 20. März

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 15,15 Heiter und froh. 16,00 Musik am Nachmittag. 18,15 Kammermusik aus Paris. 18,55 Kleine Melodie. 20,00 Kernspruch, Nachrichten. 20,40 Geistes Schürichkonzert. 22,00 Nachrichten. 22,20 Ausschnitt aus der Abschlussveranstaltung des Deutsch-Japanischen Studententagers.

22,35 Kleine Nachtmusik. 23,00 In bunter Folge. 23,55—24,00 Eine kleine Melodie.

Berlin. 17,00 Klavierquintett von César Franck. 18,00 Zur Unterhaltung. 19,00 Aus Opern. 20,00 Nachrichten. 20,15 Stuttgart spielt auf! 22,00 Nachrichten. 22,30 Nachtmusik und Tanz. 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten). 7,00 Nachrichten. 8,30 Unterhaltungsmusik. 12,00 Konzert. 14,10 1000 Takte lachende Musik. 16,00 Nachmittagskonzert. 19,00 Lied an der Grenze. 20,00 Nachrichten. 20,10 Der blaue Montag. Ein bunter lustiger Frühlingsstrauch. 22,00 Nachrichten. 22,30 Kleines Konzert. 23,30—24,00 Tanz- und Sinfoniamusik.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend. 20,00 Nachrichten. 20,15 Stuttgart spielt auf. 22,00 Nachrichten. 22,30 Kurt Thomas: Saat und Ernte. Dritter Teil aus dem Oratorium. 23,00 Unterhaltungsmusik.

Köln. 18,20 Musik unserer Zeit. 19,00 Fürs WBSZ. 20,00 Schallplatten. 20,00 Nachrichten. 21,20 Musik aus gelanter Zeit. 22,00 Neues vom Film. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 18,20 Bilder einer Ausstellung von Modest Musorgski. 19,10 Ein Schallplatten-Kabarett. 20,00 Nachrichten. 20,10 Deutsch-ungarischer Abend. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

München. 18,20 Joseph-Saas-Stunde. Zum 60. Geburtstag des Komponisten. 19,15 Eine kleine Stunde bayerische Tanzmusik. 20,00 Nachrichten. 20,10 Moderne Tanzmusik. 21,30 Das Liebesspiel Hans Pfingers. 22,00 Nachrichten. 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Stuttgart. 17,00 Konzert. 18,00 Erfüllte Wünsche. (Schallplatten). 19,00 Schallplatten. 20,00 Nachrichten. 20,15 Stuttgart spielt auf! Heitere Feierabendmusik. 22,00 Nachrichten. 22,30 Nachtmusik und Tanz. 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,00 Volkslieder und Volksmusik. 19,15 Heitere Streifzüge durch die Mutter sprache. 20,00 Nachrichten. 20,10 Hier spricht Oberdonau. 22,00 Nachrichten. 22,15 Klassische und zeitgenössische Musik für zwei Violinen.

Warschau. 11,15 Schallplatten. 13,30—14,00 Musik. Schulfunk. Verbi. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,35 Unterhaltungsmusik. Miniaturen für Quartett. 17,25 Choronzert mit Orchester. 18,30 Unterhaltungsmusik und Lieder. 20,35 Nachrichten. 21,00 Klavierkonzert. 22,00 R. Strauß: Sinfonia domestica. 22,55—23,15 Nachrichten.

Prag I. 15,15 Das Vermächtnis Smetanas. Rundfunkorchester. 17,30 Hans Kronek: Klavier-Quartett. 18,25 Blazels Salon-Quartett. 20,25 Volkslieder. 21,15 Beethoven: VI. Symphonie.

Prag II. 10,40 Deutsche Sendung. 12,45 Deutsche Nachrichten. 14,30 Militär-Wasmusik. 15,10 Orchester-Konzert. 16,00—16,35 Deutsche Sendung. 19,10 Leichte Musik. 20,00 Populäres Konzert. 21,00 Deutsche Nachrichten. 21,10 Unterhaltungssprachprogramm. 23,00 Orchester-Konzert. 23,30—24,00 Orchester-Konzert.

Dienstag, den 21. März

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie. 7,00 Nachrichten. 11,30 Dreißig bunte Minuten. 12,00 Konzert. 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 16,00 Konzert. 18,15 Werke von Joseph Saas. 18,45 Kleines Unterhaltungskonzert. 19,15 Märchenklänge. 20,00 Kernspruch, Nachrichten. 20,10 Otto Dobrindt spielt. 1. Zeitgenössische Musik. 2. Altösterreich. 21,00 Politische Zeitungschau. 21,15 Eine Pilgerfahrt zu Beethoven. 22,00 Nachrichten. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00—24,00 Konzert.

- 24 -

RÄTSELECKE

Kammrätzel.

a	a	a	a	b	b	c	d	d	e	e
e	i	n	r	r	r	r	r	r	r	r
r	r	r	r	r	r	r	r	r	r	r

Die Buchstaben in obestehender Figur sind so zu ordnen, daß der Kammrätzel einen großen deutschen Komponisten nennt. Die einzelnen Züge ergeben: 1. Eine seiner Opern, 2. Befehrer zu einer Lehre, 3. Lebensinhalt, 4. Deutsche Stadt im Osten, 5. Anabenname, 6. Nordpolstlicher, 7. Preisnachlaß.

Quadratratzel.

e	e	e	e
i	i	i	i
l	o	o	p
p	r	r	s

Die Buchstaben in obiger Figur sind so zu ordnen, daß die wangerichten und leichten Reihen jeweils die gleichen Wörter ergeben.

Rapselratzel.

Roge, Ideal, Richard, Sternkunde, Senjation, Indianer, Eselabron, Glaube, Unglück, Kerker, Essen, Chianti, Mineral, Eduard.

Jedem der vorstehenden Wörter sind zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen und aneinander zu reihen. Sie ergeben dann, hintereinander gelesen, ein bekanntes Sprichwort.

Rätselfragen.

Besucherkartenratzel: Waldenburg. — Wechselratzel: Wiesel, Eifel, Weiser. — Bilderrätzel: Karmelkappe. — Rechenrätzel: Wenn alle ausgerechneten Teile richtig aufgestellt sind, entsteht die lustige Galschingsburg.



ausgegeben



Ar. 6

1939

Rudi und der Brief.

Rudi ist doch ein rechter Schlingel! Da hat ihm die Mutter einen wichtigen Brief zum Befolgen gegeben. Dabei hat sie ihm eingeschärft: „Dah du mich aber sofort in den Briefkasten wirfst!“ Dann ist Rudi mit dem Brief in der Hand auf die Straße gelaufen.



Daß aber auch gerade heute der Fritz und der Franz von nebenan mit ihren Marmeln spielen müssen! Rudi fährt in die Tasche. Wichtig! Auch er hat sein Marmeladchen bei sich. Wenn nur der dumme Brief nicht wäre!

Da steht Rudi einen bekannten Jungen vorbeikommen. Natürlich, der kann ihm doch den Brief beforgen. Allerdings fällt Rudi jetzt ein, daß Mutter mit der Weitergabe des Auftrages wohl nicht einverstanden wäre. Pah, für einmal wird das wohl nicht viel ausmachen! Aberdies weiß es Mutter ja auch nicht. Und der Brief wird wohl genau so gut

ankommen, ob nun Rudi oder der andere Junge ihn beforgt. Das wird dem dummen Brief wohl gleich sein!

„Willst du mir hier den Brief nicht mit in den Briefkasten nehmen, Albert? Ich habe keine Zeit dazu, ich muß jetzt mit den anderen Marmeln spielen!“ Albert nimmt den Brief und läßt ihn gleich in die Tasche gleiten. Dahinein ist schon mancher Brief gewandert, der eigentlich schleunigst in den Briefkasten gehört hätte.

Rudi aber hat im Eifer des Spiels den Brief ganz vergessen. Abends fragt die Mutter: „Hast du auch den Brief gut beforgt, Rudi?“ Seht, Kinder, und



da sagt Rudi eine Blige! Denn ist das vielleicht gut beforgt, wenn ich etwas, das ich selbst tun soll, einem anderen überlasse, von dem ich doch nicht wissen kann, ob der es auch gewissenhaft ausführen wird?

Berlin, 18,00 Lustige Weisen in der Dämmerstunde, 19,00 Unter südlicher Sonne, 20,00 Nachrichten, 20,10 Fröhliches Allerlei, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Breslau, 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 8,30 Konzert, 12,00 Mittagskonzert, 13,00 Nachrichten, 13,15 Werkkonzert, 14,10 1000 Takte lachende Musik, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,25 Volks- und volkstümliche Musik (Schallplatten), 19,15 Wehrmacht und SS, singen und musizieren, 20,00 Nachrichten, 20,10 Märsche unserer Wehrmacht, 21,00 Haydn-Sinfonie, 22,00 Nachrichten, 22,35—24,00 Tanzmusik.

Hamburg, 18,00 Froher Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,10 Winter adel Wir grüßen den Lenzing, 21,30 Frischer Wind von der Rundfunk-Orge, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Köln, 17,30 In Köllen an der Brücke, 18,15 Fröhliche Musik für Bläsinstrumente und Gitarre, 19,00 Spiegel des Lebens, 19,10 Zum Feierabend, Seltene Musik, 20,00 Nachrichten, 20,10 Tanz in den Frühling, 22,00 Nachrichten, 22,15 Schallplatten, 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Leipzig, 18,30 Seltene Stimmen für Mandolinen, 20,00 Nachrichten, 20,10 Schöne Stimmen, 20,45 Marienbader Abendkonzert, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Frohsinn für alle.

München, 18,20 Konzertstunde, 19,15 Volksmusik, 20,00 Nachrichten, 20,10 „Don Carlos“, Ein dramatisches Gedicht von Frede v. Schiller, 22,00 Nachrichten, 22,20 Konzert in D-Dur für Geige und Orchester von Peter Tschaikowski, Georg Kulenkampf (Geige), 23,00—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Stuttgart, 19,00 Die Lieberlinger Diktate, Spiel um einen alten Schwanz, 20,10 Bilder um den Frühling, 21,00 Haydn-Sinfonie, 12. Abend: Finale, 22,35 Unterhaltungskonzert, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Wien, 18,20 Kleine Musik zum Frühlingsanfang, 19,50 Nachrichten (ukrainisch), 20,00 Nachrichten, 20,10 Wir singen und spielen für unsere Mütter, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35 Unterhaltung und Tanz, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Warschau, 11,15 Lieder von Flüssen, 11,57—13,00 Nachrichten, Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,30 Opernarien von Mussorgski, 17,05 Klaviermusik, 17,30 Mit Liedern durch unser Land, 19,00 Unterhaltungskonzert, „Die Welt der Operette“, 20,35 Nachrichten, 21,00 Symphoniekonzert, 22,30 Cembalo und Viola d'amore, 22,55 Nachrichten (polnisch, deutsch).

Prag I, 15,15 Mozart: Symphonie Es-Dur, 16,10 Konzert, 19,25 Populäres Konzert.

Prag II, 10,40 Deutsche Sendung, 12,00 Populäres Konzert, 14,30 Leichte Musik, 15,10 Populäres Konzert, 16,35 Deutsche Sendung, 18,00 Deutsche Sendung, 19,00 Deutsche Nachrichten, 19,10 Bunte, 20,00 Tanzmusik, 20,40 Stimmliche Volkslieder, 21,00 Deutsche Nachrichten, 21,10 Unterhaltungsprogramm, 23,00—24,00 Orchesterkonzert.

Mittwoch, den 22. März

Deutschlandsender, 6,10 Eine kleine Melodie, 7,00 Nachrichten, 10,30 Fröhlicher Kindergarten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Musik zum Mittag, 13,15 Mittagskonzert, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Eine kleine Tanzmusik, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,20 Die Cellofonate, 18,50 Kleines Unterhaltungskonzert, 19,15 Zauber der Melodie, 20,00 Kernspruch, Nachrichten, 20,15 Gänge der jungen Nation, 21,00 Aus der weiten Welt, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Konzert.

Berlin, 17,00 Musik mit Cembalo, 17,30 Neues vom Film, 18,00 Duvertüren und Walzer, 19,00 Flotte Weisen,

20,00 Nachrichten, 20,10 Aus Tonfilm und Operette, 21,00 Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,30 Heute wird Musik gemacht, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Breslau, 5,30 Der Tag beginnt, 8,30 Konzert, 12,00 1000 Takte lachende Musik, 13,15 Musik am Mittag, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,30 Eine Wolke segelt ins Licht, Ein Gruß an den Frühling, 19,00 Deutsches Leben im Ostraum, 20,00 Nachrichten, 20,10 „Der Mond“, Ein musikalisches Märchen, 21,10—24,00 Heute wird Musik gemacht.

Hamburg, 17,30 Spiel und Song um den Frühling, 18,00 Froher Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,10 Wehrmacht spielt, 21,00 „Familienanschluß“, Ein vergnügter Kummödi, 22,00 Nachrichten, 22,45—24,00 Konzert.

Leipzig, 18,20 Musikalisches Breisl, 19,10 Höfliche um die Spionagewehr, 20,00 Nachrichten, 20,10 Frohsinn für alle, Wir erfüllen Hörerwünsche, 21,00 Klassisches Mitteldeutschland: Szenen um den jungen Goethe, 22,00 Nachrichten, 22,45—24,00 Frohsinn für alle, Wir erfüllen Hörerwünsche.

München, 18,20 Von der Ruhlglocke zum Giraffenklavier, 19,15 Im gleichen Schritt und Tritt, 20,00 Nachrichten, 20,15 Das Monatslied, 21,00 Hörerwünsche zugunsten des WSW, 22,00 Nachrichten, 22,20—24,00 „Einst und jetzt“, Eine heitere Folge aus alter und neuer Zeit.

Stuttgart, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,00 Schöne Stimmen, 20,00 Nachrichten, 20,10 Frühlingsluft, Bunter Melodienreigen um den Frühling, 21,15 Kammermusik, 22,00 Nachrichten, 22,30 Operette und Tanz, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Wien, 18,20 Aus dem Schaffen Carl Maria von Webers für die Gitarre, 19,15 Richard Strauss und sein symphonisches Schaffen, 20,00 Nachrichten, 20,10 Richard-Strauss-Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,45 Musik aus Wien, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Warschau, 11,25 Strauß: Märsche und Polkas, 11,57 Nachrichten, Konzert, 15,00 Frische Kinderlieder, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 17,15 Ballett-Reportage, 19,00 Unterhaltungsmusik, 20,35 Nachrichten, 21,00 Klaviermusik von Chopin, 22,00 Streichquartett von Mozart und Beethoven, 22,55—23,15 Nachrichten.

Prag I, 13,00 Salonorchester, 15,15 Klavierkonzert, 18,25 Populäres Konzert, 19,25 Militärmusik.

Prag II, 10,40 Deutsche Sendung, 11,00 Leichte Musik, 12,45 Deutsche Nachrichten, 14,30 Tanzmusik, 15,10 Orchesterkonzert, 19,00 Deutsche Sendung, 20,00 Populäres Konzert, 20,40 Deutscher Karneval, 21,00 Deutsche Nachrichten, 21,10 Volksmusik.

Donnerstag, den 23. März

Deutschlandsender, 5,10 Eine kleine Melodie, 7,00 Nachrichten, 12,00 Konzert, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Kleine Melodie, 15,30 Wiener Hausmusik, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,30 Kleines Hauskonzert bei Goethe, 19,15 Volksweisen aus Katalonien, 20,00 Kernspruch, Nachrichten, 21,00 „Der kleine Morat“, Oper von Pietro Mascagni, Dary, 21,50 Nachrichten.

Berlin, 17,00 Das deutsche Lied, 18,00 Linde und Lehar, 19,00 Kleines Konzert, 20,00 Nachrichten, 20,10 Tanzabend, 22,00 Nachrichten, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtkonzert.

Breslau, 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 7,00 Nachrichten, 8,30 Konzert, 12,00 Musik am Mittag, 14,10 1000 Takte lachende Musik, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,20 Kleine Melodie, 20,00 Nachrichten, 20,10 Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,35—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Hamburg, 15,25 Operettenlänge, 18,00 Froher Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,10 Unsere Frühjahrsblätter, 21,00 Das

Narrengericht, Eine Singelödie, 22,00 Nachrichten, 22,35—24,00 Spätmusik.

Köln, 19,15 Die WSW-Stunde, 20,00 Nachrichten, 20,10 Franz Schubert, der große Dichter, 21,00 „Maria Stuart“, Ein Trauerspiel von Friedrich von Schiller, 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig, 18,10 Volksmusik, 19,20 Der zunehmende Mond, Szene aus dem irischen Freiheitskampf, 20,00 Nachrichten, 20,10 Seiter soll der Abend sein, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Frohsinn für alle.

München, 18,20 Augsburger Komponisten, 19,15 Unsere Frühjahrsblätter, 20,00 Nachrichten, 21,00 Vom ewig Deutschen, 22,00 Nachrichten, 22,20—24,00 Freigehalten für Hörerwünsche zugunsten des WSW, 1938/39.

Stuttgart, 18,00 Seltene Hausmusik aus der Zeit des Rokoko, 19,00 Große Liebe zu kleinem Leben, Eine Sendung für Naturfreunde, 20,00 Nachrichten, 20,10 Unsere Frühjahrsblätter, 21,00 Abendkonzert, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Wien, 18,00 Fröhliche Balladen und Lieder, 18,20 Tschechische Lieder und Klaviermusik, 20,00 Nachrichten, 20,10 „Der Samariter von Solferino“, Höfliche, 22,00 Nachrichten, 22,45 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Warschau, 11,25 Operettenmusik, 13,00 Nachrichten, Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 17,30 Klaviermusik, 17,20 Kammerkonzert, 18,30 Mit Lied und Tanz durch das polnische Industriegebiet, 19,00 Unterhaltungsmusik, 20,35 Nachrichten, 21,00 Konzert des Domchors, 22,05 Volksmusik aus aller Welt, 23,05 Malcar: Klavierkonzert.

Freitag, den 24. März

Deutschlandsender, 6,10 Eine kleine Melodie, 7,00 Nachrichten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Musik am Mittag im alten Rathaus zu Bremen, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 16,00 Konzert, 19,15 Aufforderung zum Tanz, 20,00 Kernspruch, Nachrichten, 20,10 Feierabend-Musik, 21,10 „Die Kiezmühle“, Ein romantisches Spiel, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Berlin, 15,35 Seltene Klänge, 17,00 Johannes Brahms, Sonate für Cello und Klavier F-Dur, 18,00 Frohe Weisen, 19,00 Zur Unterhaltung, 20,00 Nachrichten, 21,00 Unterhaltungskonzert, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltungskonzert, 24,00—3,00 Nachtkonzert.

Breslau, 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 7,00 Nachrichten, 12,00 Werkkonzert, 13,00 Nachrichten, 13,15 Musik am Mittag, 15,30 Frühlings, Frühling soll es sein, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,20 Sänge, 19,15 Johannes Brahms, VII. Folge, 20,00 Nachrichten, 20,10 „Der Obersteiger“, Große Operette in 3 Akten.

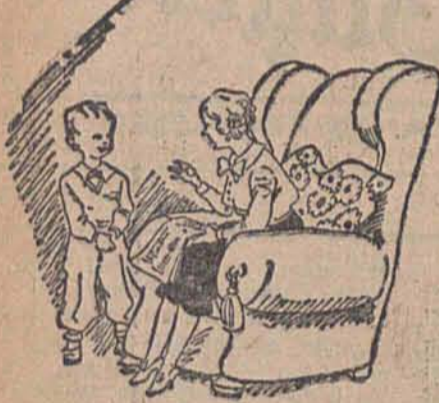
Hamburg, 17,25 Zwiegespräch aus Skandinavien und Mähren, 18,00 Froher Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,10 Frische Brise von der Nordsee, Ein froher Rundfunk-Abend, 22,00 Nachrichten, 22,20 Bunte Variété, 22,40—24,00 Unterhaltungskonzert.

Köln, 17,30 Sonate für Cello und Klavier von Richard Strauss, 18,30 Eine kleine Hausmusik, 19,05 Zum Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,10 Soldaten — Kameraden, 21,15 Und morgen wird die Sonne wieder scheinen (Schallplatten), 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Unterhaltungskonzert.

Leipzig, 18,20 Konzertstunde, 20,00 Nachrichten, 20,10 Russische Musik aus Dresden, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Unterhaltungskonzert.

München, 18,20 Klingender Reigen, 19,15 Hörerwünsche zugunsten des WSW, 20,00 Nachrichten, 20,10 Musik um große Dichter, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Unterhaltungskonzert.

Ein paar Tage vergehen. Vom Brief ist nicht mehr die Rede. Als aber zwei volle Wochen um sind — es geht mit schnellen Schritten auf das Osterfest zu — erkundigt sich die Mutter eines



Tages: „Erinnerst du dich noch, Rudi, daß du mir vor etwa 14 Tagen einen Brief mitnehmen solltest? Hast du den denn auch besorgt?“

Vor Rudi taucht jener sonnige Märztag auf, das Murrenspiel und — ja — und der Augenblick, da er Albert seinen Brief in die Hand gedrückt hat. Und auf einmal wird es ihm ganz heiß. Wenn nun Albert? ... Er murmelt etwas Unverständliches und faßt dann, so schnell ihn seine Füße tragen, zu dem Freund. Und richtig! Was steht da in Alberts Notiz? Der Brief an Onkel Karl. Rudi nimmt ihn, und einen Augenblick kommt ihm der Gedanke, den Brief schnell in den Kasten zu werfen. Aber dann wird es ihm klar, daß er damit alles nur noch schlim-

mer macht. Hat er die Mutter nicht gerade genug belogen? Und er schleicht sich nach Hause, er wirklich, es geht ganz und gar nicht in dem Gangeschritt von vorn, und kleinlaut tritt Rudi dann vor die Mutter, ihr alles einzugestehen.

„Ja, Rudi, daß du eine Strafe verdient hast, steht dir ein, nicht wahr? Aber du hast sie dir selbst herbeigehandelt, ich brauche dich nicht mehr zu strafen. Hier! Lies den Brief!“

Vor Rudis Augen tanzen Mutters Schriftzüge hin und her. Aber schließlich kann er doch die Worte entziffern:

„... sehr lieb von Euch, daß Ihr unseren Rudi in den Osterferien zu Euch aufs Gut einladen wollt. Also, ja, der Singsang kann kommen, gleich am ersten Ferientag. Wie wird er sich auf Dich, lieber Bruder, auf Tante Rene, die Kinder und die vielen, vielen Tiere freuen. Ich habe ihm noch nichts gesagt. Ich will Dir, lieber Bruder, nicht die Freude nehmen, ihn selbst einzuladen.“

Verstört blickt Rudi auf. Was wird aus der Sache weiter werden? Das ist schnell erzählt.

„Hier, lies nun auch den Brief, der soeben angekommen ist“, sagt die Mutter. Und Rudi entziffert, diesmal sind es des Onkels Schriftzüge:

„Liebe Schwester! Aus Eurem Schreiben ersehe ich, daß es Euch mit Rudis Osterreise zu uns nicht paßt. Es ist sehr schade, ich hätte dem Jungen eine schöne Ferienzeit auf dem Lande gegönnt. Nun, da wir keinen Besuch bekommen, haben meine Frau und ich uns entschlossen, mit unseren Kindern selbst zu verreisen. Rudi kann uns, wenn er Lust hat, in den Herbstferien besuchen. Früher wird es nicht gehen, denn die Pfingstferien sind zu kurz, und für die Sommerferien haben wir schon anderen Besuch eingeladen.“

Aber ihr fröhlichen Ferientage bei den Verwandten. Die Osterferien, die so schön lang sind, wird Rudi nun daheim in der Großstadt verleben müssen, und beim Murrenspiel, das ihm nun auf einmal gar nicht mehr so wichtig vorkommt, darüber nachdenken können, ob er wohl noch einmal einen erhaltenen Lufttrag nicht ordnungsgemäß ausführen will.

E. Mada.

Die kleine Ungeduld.

Von Klaus Witt.

Klingklingkling!
Offne doch das Fenster stül!
Liebe Omi, schau hinaus,
Steh'n zwei Gratulanten drauß!
Klingeling....

Klingklingkling!
Bunter als ein Schmetterling
Leuchtet meiner Blumen Pracht, —
Schnell die Türe aufgemacht!
Klingeling....

Klingklingkling!
Sieh doch, Omi, wie ich wink!
Puuzi hält so lang den Brief,
Sicht vom Warten schon ganz schief,
Klingeling....

Klingklingkling!
Eine ganz Zeit verging,
Denn die Oma hört' es nicht,
Wer da drauß voll Sehnsucht spricht
Klingeling....

Klingklingkling!
Endlich ward das kleine Ding
Doch erlöst von Wartepein,
Durst' bei Ruden fröhlich sein.
Klingeling....



Das im Wasser schwebende Ei.

Ein Kunststückchen, mit dem Ihr die Bewunderung aller Zuschauer erregen könnt, das aber mit den einfachsten Mitteln herzustellen ist, will ich euch heute vorführen.

In diesem Versuche nehmen wir am besten ein hohes enges Glas. Dieses gießen wir zur Hälfte voll kaltes Salzwasser, und auf dieses füllen wir vorsichtig, die Flüssigkeit an der Glaswand herablaufend, lauwarmes Wasser. Die beiden Flüssigkeiten sind durch eine scharfe Grenze getrennt, die für das Auge aber kaum wahrnehmbar ist, so daß die Täuschung, als handle es sich nur um Wasser, vollkommen ist. Ein Ei, das wir nun in das Glas hineingleiten lassen, wird etwas unter die Mitte der Flüssigkeit hinabtauchen, dann eine Welle auf- und abpendeln, um schließlich in der Mitte sich schwebend zu halten. Sehen wir genau hin, so bemerken wir, daß es auf der Grenze der beiden Flüssigkeiten steht und finden leicht die Erklärung: Das Ei versinkt in dem einfachen Wasser, weil sein spezifisches Gewicht größer ist, schwimmt aber auf dem Salzwasser aus der umgekehrten Ursache. Will man, daß die Zusammensetzung der Flüssigkeiten in dem Glase nicht kennt, bietet das schwebende Ei aber einen ungewöhnlichen und wunderbaren Anblick.



Einen Pfennig braucht ihr dazu.

Sa, wirklich, einen Pfennig braucht ihr zur Fertigstellung dieser hübschen Mittelbeden. Aber nicht etwa zur Beschaffung des dazugehörigen Materials, denn das können Stoffretchen sein, die sich sicher ungenutzt in Mutters Klederbündel finden, und das wenige bunte Stüdgarn, das für die kleinen Streublumen benötigt wird, ist gewiß in jedem Haushalt vorrätig. Woher dann also der Pfennig? Geduld! Das ver-räte ich später.

Stuttgart. 17.00 Zum 5-Uhr-See. Eine Mauberei zu Schallplatten. 18.00 Französische Musik. 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Nachrichten. 20.10 Feuergeist. Hörfolge. 21.10 Symphoniekonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Musik zur Unterhaltung und zum Tanz. 24.00—3.00 Nachtkonzert.
Wien. 18.00 Das Monatslied. 19.00 Eine Folge von finnischen Volksliedern m. verb. Worten. 20.00 Nachrichten. 20.10 Symphoniekonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanz und Unterhaltung. 24.00—3.00 Nachtkonzert.
Warschau. 11.25 Schallplatten. 11.57—13.00 Nachrichten. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.00 Nachrichten. 16.35 Kurina: Streichquartett. 17.20 Unsere Lieder. 19.05 Unterhaltungsmusik. 21.15 Symphoniekonzert aus der Philharmonie. 22.50—23.15 Schallplatten.

Sonnabend, den 25. März

Deutschlandfunk. 6.10 Eine kleine Melodie. 7.00 Nachrichten. 11.30 Dreißig bunte Minuten. 12.00 Mittagskonzert. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei. 15.15 Bunter Wochenenda. 12.00 Mittagskonzert. 16.00 Wie es euch gefällt! 18.15 Musik auf dem Trautonium. 18.30 Musikalische Kurzweil. 18.40 Mozart: Symphonie C-dur. 19.15 Bunte Auslese. 20.00 Kernspruch. Nachrichten. 20.10 Schöne Melodien. 22.00 Nachrichten. 22.35 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir tanzen in den Sonntags.

Berlin. 16.00 Sperlings bunte Bühne. 18.00 Kreuz und quer durch die Woche. 19.00 Heitere Opernmelodien. 20.10 Frühlingseinszug. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24.00—3.00 Nachtkonzert.

Breslau. 5.30 Der Tag beginnt (Schallplatten). 7.00 Nachrichten. 8.30 Unterhaltungsmusik. 12.00 Musik am Mittag. 14.10 1000 Lichte lachende Musik. 16.00 Wie es euch gefällt. 18.20 Poewe-Balladen. 20.00 Wir fahren ins Land! Die heitere Rundfunkansprache. 22.00 Nachrichten. 22.35—24.00 Tanzmusik.

Hamburg. 18.30 Lied im Volksmund. 20.00 Nachrichten. 20.10 „Die lustige Witwe“. Operette in 3 Akten von Franz Scher. 22.00 Nachrichten. 22.35 Wir tanzen in den Sonntags. 24.00—1.00 Tanzmusik.

Köln. 18.00 Bunte Blätter. 19.10 Die WDR-Stunde. 20.00 Nachrichten. 20.10 Spaß muß sein. 22.00 Nachrichten. 22.35 Nachtmusik und Tanz. 24.00 Ihr Unterhaltung und zum Tanz. 2.00—3.00 Tanzmusik.

Leipzig. 18.15 Tanzmusik. 19.00 Tief drinnen im Walde. Eine Thüringer Hörfolge. 22.00 Nachrichten. 20.10 Die Wehrmacht singt. 21.00—24.00 Frohsinn für alle.

München. 18.00 Unterhaltende Klaviermusik. 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.00 Nachrichten. 20.10 Der Lenz ist da! 22.00 Nachrichten. 22.00—24.00 Wir tanzen in den Sonntags! 24.00—3.00 Nachtkonzert. 1. Schubert: Forellen-Quintett. 2. Unterhaltungsmusik. 3. Tanzmusik.

Stuttgart. 18.00 Sonbericht der Woche. 19.00 Konzert der Luftwaffe. 20.00 Nachrichten. 20.10 Unterhaltungsmusik. 21.10 Alte Neuzeit! Ein Regelspiel um Leute von gestern und heute. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24.00—3.00 Nachtkonzert. 1. Schubert: Forellen-Quintett. 2. Unterhaltungsmusik. 3. Tanzmusik.

Wien. 18.00 Wer war Goethes Bieter? Eine Hörfolge über das Leben des „Carmen“-Komponisten. 18.40 Kleine Abendmusik. 20.00 Nachrichten. 20.10 Wer tanzt mit? 22.00 Nachrichten. 22.30 Und morgen ist Sonntag... 24.00—3.00 Nachtkonzert.

Warschau. 11.25 Suiten von Coates. 11.57—13.00 Nachrichten. 15.30 Kinder-Hörspiel. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.00 Nachrichten. 16.35 Violinsonaten von Mozart und Schumann. 17.20 Chorlied. 18.30 Für die Polen im Ausland. 19.00 Lustiges Wochenende. 20.35 Nachrichten. 21.00 Konzert. 21.50 Donkafalen. 22.20 Lustige Unterhaltung. 22.55 Nachrichten (polnisch, deutsch). 23.55 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Prag I. 11.00 Salonorchester. 18.45 Musik. 22.35 Tanzmusik.

Prag II. 10.40 Deutsche Sendung. 11.00 Bunter. 12.00 Populäres Konzert. 14.30 Musik. 15.10 Leichte Musik. 16.00—16.35 Deutsche Sendung. 18.00 Deutsche Sendung. 19.00 Deutsche Nachrichten. 19.10 Leichte Musik. 20.00 Populäres Konzert. 20.40 Sinf. Sonate für Violine und Klavier. 21.10 Orch.-Konzert. 22.30 Die Schöpfung. 23.00 Die Schöpfung singt und spielt. 23.00 Orch.-Konzert. 23.30—24.00 Orch.-Konzert.

Briefmarken-Ecke

100 Jahre schwedische Gymnastik

Vom 27. Juli bis 4. August wird in Schweden der 100. Geburtstag des Schöpfers der „Schwedischen Gymnastik“, P. H. Ling, feierlich begangen werden. Aus diesem Anlaß hat die schwedische Postverwaltung eine Sondermarke zu 5 Öre herausgegeben, die ein Bildnis von Ling zeigt und sein Geburts- und Todesjahr nennt (1776—1839).

Die älteste Briefmarkensammlung der Welt

(MTP.) Man weiß, daß die Briefmarke in ihrer heutigen Gestalt erst eine Erfindung des 19. Jahrhunderts ist, aber es ist auch bekannt, daß Ludwig XI. von Frankreich eine regelmäßige Postzustellung und Abstemplung der Sendung eingeführt hat. Trotzdem sind die Post- und Versandstempel viel älter; sie sind von den alten Ägyptern bereits benutzt worden, und man hat eben in einem Grabe von Pharao Lozer Amenophis, der um 2600 v. Chr. herrschte, ein Paket von Siegeln und Stempeln aufgefunden, mit denen sämtliche Sendungen des Pharao gekennzeichnet wurden. Diese Sammlung umfaßt nicht weniger als 1800 verschiedene Stempel — briefmarkentechnisch würden wir heute von verschiedenen Werten und Emissionen reden — und man hat sogar aus Ueberresten von Farben feststellen können, daß offenbar zwei Grundfarbentönen vorgenommen wurden, eine in Blau und eine in Rot. Mit etwas Uebertreibung könnte man diesen Fund als die älteste Briefmarkensammlung der Welt bezeichnen.



Ein neuer finnländischer 4.-M-Wert

Die neue 4.-M-Marke der finnländischen Post zeigt im Bild das neuerbaute Postamt-Hochhaus in Helsingfors.

Neuheiten

Jamaika: Es ist eine neue Freimarke mit verschiedenen Darstellungen aus Landschaft und Industrie auf Wasserzeichenpapier Rot und CA zu melden: 2 d. dunkelgrün und grau, Kolimbusdacht, 2½ d. ultramarin und blaugrau, Naturhühnerpark, 3 d. grün und ultramarin, Eingeborener mit Bananenhaut, 4 d. dunkelgrün und olivbraun, Zitronenreife, 6 d. rotbraun und grau, Pflanzhaus, 9 d. weinrot, Luftbild von Kingston, 1/- Sh. dunkelbraun und grün, Zuckerindustrie, 2/- Sh. dunkelbraun und ultramarin, Bambusallee, 5/- Sh. dunkelorange und schwarzblau, Jamaika, 10/- Sh. schwarz, grün, Georg VI.

Ruba: Es ist eine Briefsteuermarke zu 1 Centavo zu melden, deren Ertrag zur Errichtung eines Hospitals für tuberkulöse Kinder bestimmt ist. Das Markenbild zeigt eine Pflanzung mit einem Kinde. Briefsteuermarke: 1. Centavo grün. Zwei Sondermarken, die das Ehepaar Pierre und Marie Curie zeigen, wurden anlässlich der Krebswoche herausgegeben. Freimarke 2+1 Cts. rot, 5+1 Cts. blau.

Libanon-Republik: Die 4-Pfaster-Marke mit dem Bild des Präsidenten Ede hat in schwarz einen neuen Wert aufdruck erhalten. Freimarke: 2½ d. 4. Schwarzbraun.

Wer hat die Briefmarke erfunden?

Man nimmt an, die Briefmarken seien eine englische Erfindung. Die erste Briefmarke wurde dort im Jahre 1840 benutzt. Die Franzosen hingegen behaupten, schon im Jahre 1632 Briefmarken benutzt zu haben. Nach ihrer Lesart wurden die Briefmarken von einer Frau, der Herzogin von Longueville, erfunden. Auf den ersten Marken befand sich eine Zeichnung, die einen kleinen, trompetblasenden Knaben auf einem Pferde darstellte.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

D. 3. Zum ersten Male wurde das Telefon am 10. März 1876 benutzt. Heute gibt es auf der Erde 35 Millionen Telefonanschlüsse.

E. 2. Gern besorgten wir Ihnen die Märtertafel der baltischen Posten, die vor 20 Jahren von den Postbeamten ermordet wurden: P. Walter Pauder, Weisenberg (6. 1.); P. Hans Vielenstein, Bauste (13. 1.); Prof. D. Erangott, Riga, Dorpat (14. 1.); P. Wilhelm Schwarz, Dorpat (14. 1.); Propst A. Berner, Randa (16. 1.); Propst Karl Mollath, Randa (20. 1.); Propst Peter Warrin, Riga (30./31. 1.); P. Wilhelm Gräner, Wenden (7./8. 2.); P. Heinrich Hoffe, Riga (16. 2.); P. Arnold Ruttowski, Mitau (14. 3.); P. Eugen Berg, Riga (14. 3.); P. Th. August Scheinpfug, Riga (16. 3.); P. Paul Frommhold-Eren, Riga (16. 3.); P. Chr. Strautmann, Mitau (19. 3.); P. Paul Wagemuth, Riga (20. 3.); D. Edgar Schumann, Riga (26. 3.); Propst Dr. Karl Schlaw, Riga (26. 3.); P. Richard Wühner, Pleskau (3./4. 5.); P. Hermann Bergengruen, Riga (22. 5.); P. Erhard Doebl, Riga (22. 5.); P. August Eckhard, Riga (22. 5.); P. Theodor Hoffmann, Riga (22. 5.); P. Eugen Scheuermann, Riga (22. 5.); P. Eberhard Sawary, Riga (22. 5.); P. Theodor Saube, Riga (22. 5.); P. Ernst Frommhold-Eren, Riga (22. 5.); P. C. Ueber, Mitau (29. 5.); P. Wilhelm Gilbert, Sigt (16./17. 11.).

S. 9. 100. Die Mauser der Kanarienvögel zieht sich mitunter statt der sechs bis acht Wochen, die sie gewöhnlich dauert, viel länger hin, ja einzelne Kanarienvögel, besonders alte Vögel, haben das ganze Jahr über damit zu tun. Außer auf hohes Alter ist eine derartige Verschiebung des Federwechsels auf falsche Fütterung und auf schroffen Temperaturwechsel zurückzuführen. Es ist also unter Fortlassung des Grünzeugs ein Federwechsel vorzunehmen (alle zwei oder drei Tage auch etwas Ei mit Semmel oder Biskuit geben). Wenn auch während der Zeit des Federwechsels der Standort der Vögel nur selten verändert werden soll, so läßt doch ein sonniger Platz wohlthuenden Einfluß auf die Entwicklung ihres Federkleides aus.

E. 2. Eine Druckschrift mit einem ähnlich klingenden Namen ist Woljannec bei Stanislaw. Es wäre jedoch gut, wenn Sie uns den Namen der Druckschrift noch einmal in russischer Schrift angeben könnten. Vielleicht liegt auch ein Lesefehler vor.

E. 3. In der ursprünglichen Bedeutung ist „Kaj“ ein feuchter Ort.

E. 4. Das größte Erdbeben ereignete sich vor 400 Jahren in China. Damals kamen 800 000 Menschen ums Leben. Das Erdbeben, durch das 1923 Tokio und Yokohama zerstört wurden, forderte 100 000 Opfer.

K. 2. Sie irren: im Handel befinden sich etwa 800 verschiedene Seesorten.

D. 5. Die weißen Flecke auf den Fingernägeln erscheinen fast immer nur in Zeiten schlechten Gesundheitszustandes, wenn die Zellen, die die Fingernägel bilden, durch das Blut nicht mit genügend Sauerstoff versehen werden, so daß dadurch die Farbe der Nägel beeinträchtigt wird.

STOFFE

für HERREN und DAMEN
in Wolle und Seide

Paul Geisler

Lodz, Piotrkowska 102a. Tel. 257-09

Fertige Herrenanzüge sowie Herren- u. Damen-Mäntel aus besten Stoffen zu ausnahmstweil günstigen Bedingungen empfiehlt das neuerröfnete Konfektionshaus „P E - K A“ Piotrkowska 83 (Inh. P. Kessler) — Front, 1. Stock, Tel. 190-29. Maßabteilung.

Juwelier-Uhrmacher Wl. Szymański,
Lodz, Olkwa 41. Tel. 132-24, empfiehlt: Uhren, Taschenuhren, Plättchen, Schmuck in Gold und Silber. Große Auswahl — Niedrige Preise. — Werkstatt am Platz.

Korsettwerkstatt „Ernestyna“ Bos. P. Wyszegrodzka, 1 Nawrot 1 empfiehlt neueste Modelle von Korsetts und Büstenhalter. Spezialität: Korsetts.

Spiegel — Toiletten sowie Trumeaus ab Pl. 45.— empfiehlt die Spiegelfabrik von Josef Wigocki, Dworcka Nr. 20, am Baluter Rina. Telefon 246-31.

Die Grüne Post

ist die große Sonntags-Zeitung für jung und alt, das Blatt für die ganze Familie.

Jede Nummer bringt auf vielen Seiten Artikel über wichtige Fragen des Lebens, Ereignisse der Woche, Romananfänge, Anekdoten, Sport, Spiel, Leben, Berichte über ferne Länder, verständliche Darstellungen technischer Neuentdeckungen, gute, reich illustrierte Romane und spannende Geschichten für den Sonntag-Abend, ernste und heitere Skizzen und Bilder aus Stadt und Land, Ratsschlüsse für den Gartenfreund und eine Jugend-Beilage.

Abenteuer in Fortsetzungen reich illustriert. Viel Humor in Wort und Bild und eine große Rätsel-Ecke.

Jede Woche neue Nummer, für 50 Groschen bei „Libertas“ S.m.b.H. Lodz, Piotrkowska 86

APL 1/38b

Nehmt zum grossen Reinemachen die bewährten Persilerzeugnisse

ATA Persil IMI

Christliches Reinigungsunternehmen
Lodz, Kilinskiego 142
1. Stock, Telefon 258-98

Lieferung sowie Regen von Parkett, Korkplatten „Siano“, Zinkblechen, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Schermaschinen, Schlüsseln, nichtrostende Messer, Manicure-Zubehör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl **J. KUMMER** Lodz, Przejazd 2 (Ecke Petrikauer) — Auffrischung, Vernickelung, Verchromung, Verschönerung wird erstklassig ausgeführt. Schärfe von Rasiermessern usw. 4673

Damen-, Herren- und Knabenkleidung, Schlierenformen, Sportkleidung **Konfirmations-Anzüge** laufen Sie preiswert nur im **Schneidergeldhäft M. KEPLER** Lodz, Olkwastr. Nr. 17, Frontkaben. Bestellungen werden zu billigen Preisen ausgeführt.

Achtung, Süchtel!

Die schönsten kanadischen und norwegischen Silberfische, Blau- und Kreuzfische sowie verschiedene andere Fische, erstklassige Ware, zu haben im christlichen Pelzwarengeldhäft Petrikauer 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glas.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzeilmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelfabrik A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Strasse 82, Tel. 171-40. Gear. 1876. 3336



Eine Generation Mädchen

mit Seiden-Teint und ohne Glanzmischen.

Moderne, junge sportgestaltete Damen, selbständig, klug und voller Leben, pflegen ihre Schönheit, den kostbarsten Schmuck, rechtzeitig. Der Seidenpulver Soté, welcher dem zarten Mädchengesicht die Jugendfrische erhält und den Teint seidig macht, wurde mit Freude aufgenommen. Den ganzen Tag ein edler, matter Seiden-Teint, im Beruf, Sport und Vergnügen.

Seide schmiegt sich vollendet an den Teint an und bleibt unsichtbar. Diese unnachahmliche Eigenschaft des Seidenpuders Soté schätzen besonders junge Damen, die ja ständig kritischen Blicken ausgesetzt sind. Der Seidenpulver Soté schützt nicht künstliche Schönheit vor, sondern verschönert und veredelt den Teint mit allerfeinster purer Naturseide.

Unsere Leserinnen erhalten gegen Einsendung dieses Inserates und einer 20-Groschen-Marke zur Auswahl

2 Mustersäckchen Seidenpulver **Soté** in gewünschten Farben durch „Thermos“, Bielsko 5009 „F“.

Schöne

KRAWATTEN

in solider Ausführung

aus Naturseide, Kunstseide, Wolle und Halbseide empfiehlt die

Christliche Krawattenfabrik

„SYGNET“

Lódź, Wólczańska 164, Tel. 130-04

In der Zeit bis Ostern spezieller Reklamerabatt.

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212



Baumschulen u. Rosen-Großkulturen, über 10 Hektar umfassend. Begründet 1837. Erstklassige größte Kulturen garantiert gesundster sortenreicher Obstbäume, Alleebäume, Sträucher, Stamm- und Buschrosen, Coniferen, Stauden, Beeren- und Spargelpflanzen, Dahlien etc. Versand nach jeder Post- und Bahnstation. Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. Sorten und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

J. K. Bäume

Rosen, Dahlien, sowie winterharte Pflanzen empfiehlt in großer Auswahl

JERZY KOŁACZKOWSKI

Gärtnerbetrieb, Lódź, Piotrkowska 241, Tel. 222-00.

Gemüse-Blumen- und Gras

Samen

Hartmann — Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung offeriert

Feld-, Gemüse- u. Blumen-Samen sowie Baumgartenartikel.

Illustrierte Preisliste auf Wunsch.

Gebrauchte Pianos

sehr gut erhalten, stets am Lager. Günstige Zahlungsbedingungen. Pianohandlung E. Weisach, Piotrkowska 154, Tel. 141-96. 5807

Die neuesten

STOFFE

in bester Qualität für Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfiehlt die Tuchhandlung

G. E. RESTEL

Zentrale: Lódź, Piotrkowska 84

Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

Deutsche

Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

DEISENBANK

Lódź, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt

für in Deutschland Studierende

in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.



Kristalle, Glas- u. Porzellanwaren Bestecke und plattierte Waren

sowie sämtliches Haus- u. Küchengerät empfiehlt in großer Auswahl Firma

Franz Wagner, Lódź, Główna 33, Tel. 148-53

Achtung Kraftfabrier!



Endlich ist die seit langem erwartete Spezial-Präzisions-Schleifmaschine für Kurbelwellen in Lódź eingetroffen.

Bereifte Bohrungen

Ing. JAN KÜSTER

Auto- und Motorradwerkstätten

Lódź, Lomżyńska 9/18, Tel. 190-55



SCHON WIEDER ein neuer Anzug?.. Nein...



...DER ALTE, aber TROCKEN GEWASCHEN WO? NATÜRLICH NUR BEI

Fiedler i Kubiczek

Przejazd 2, Tel. 261-58 | Piotrkowska 130
Piotrkowska 46, | Piotrkowska 162
Tel. 255-33 | Zwirki 18, Tel. 215-29

Zur Konfirmation

Uhren — Taschenuhren — Ringe Gold- und Silberjuwelierie empfiehlt in großer Auswahl

Jan Chmiel

Lódź, Nawrot 2, Telefon 205-35

Befüge kein Zweigengeschäft. Ehrliche und fachgemäße Bedienung. Eigene Reparaturwerkstatt. Kaufe Gold, Silber und alte Säbne.

Buchbinderarbeiten

feinste

Bildereineabmungen

billigst bei

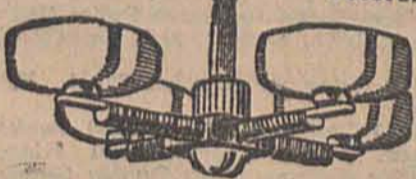
Leopold Nickel, Nawrot 2

Eigene Werkstätten. Telefon 138-11.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz

Lódź, Południowa 8

Telefon 164-39



Lampen in modernen Stilarten zu den billigsten Preisen. Verkauf auch geg. Teilzahlungen

Die Tapezier- u. Möbelfirma Stanisław Gabala

Lódź, Ławadyska 1, Tel. 133-66

empfiehlt in großer Auswahl Möbel, wie Schlaf-, Esszimmer, Herrenzimmer und Küchenmöbel, von den feinsten bis zu den bescheidensten. Große Auswahl in Tapeziermöbeln zu zugänglichen Preisen und bequemen Bedingungen. 1259



Künstlerischer Schmuck

von Prof. Fr. SŁUGOCKI,

6-go Sierpnia 1

Reich ausgestatteter Laden. Reparatur von Uhren und Schmuck. — Kaufe altes Gold. 2729

Dieselmotoren, modern, v. 3—1000 PS. Beleuchtungs-Aggregate, Wasserpumpen, Hydrophore, elektrische Motoren und Maschinen. OHM, Sp. z o. o., Lódź, ul. Przejazd 30, Tel. 160-34 und 164-40. 5982

Glasschrank mit Kristallfächern, als Ausstellungs- und für alle Branchen geeignet, billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“ zu erfragen. 6276

Romödie der tausend Mißverständnisse

Konfilm-Theater PRZEDWIOŚNIE



ZEROMSKIEGO 74/76
Tel. 129-88. Zufahrt mit den Straßenbahnen: 5, 6, 6 und 9.

Heute und die folgenden Tage!

„Die vergessene Melodie“

Das Zauberlied der Jugend, die berauschte Reise ins Land der Träume

In den Hauptrollen: Helena Grossówna, Jadzia Adrzejewska, M. Znicz, A. Żabczyński, A. Fertner, J. Orwid und andere.

Nächstes Programm: „Unter gelber Flagge“. In den Hauptrollen: O. Tschachowa, O. Wieck, H. Albers.

Preise der Plätze zur 1. Vorführung 50 Gr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,09 Pl., 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-kupons 70 Gr. Sonn- u. feiertags ungültig. Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4, Sonn- und feiertags um 12 Uhr.



Kopernika 16, tel. 140-73

Heute und die folgenden Tage!

Das fröhliche, sorgenfreie, von feinstem Witz sprühende Lustspiel

„Café METROPOLE“

In den Hauptrollen: Loretta Young, Throne Power und Adolf Menjou.

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr.

Heute und die folgenden Tage!

Der Familie eine ruhige Zukunft sichert die Lebensversicherung in der PKO

Weitere Stellungnahmen der polnischen Presse

Wir brachten gestern eine Blütenlese der polnischen Pressestimmen zu den weltgeschichtlichen Ereignissen an der polnischen Grenze, die erkennen ließen, wie wenig sympathisch diese Geschehnisse der polnischen öffentlichen Meinung sind.

Wir sehen heute diese Uebersicht fort.

Der konservative „Czas“ stellt fest, daß die polnisch-ungarische Grenze doch ein bedeutendes Moment im neuen Kräfteverhältnis Europas sei.

„Der ungarische Erfolg können wir somit auch als einen bedeutsamen Erfolg der polnischen Politik ansehen“, behauptet das Blatt. Es wendet sich dann gegen die meisten Publizisten, die in der gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze keine weltgeschichtlichen politischen Werte sehen, weil diese nur schwach angeheftet seien, und schreibt:

„Einige Publizisten und mit ihnen ein Teil unserer öffentlichen Meinung sind dieser Ansicht. Wenn man die Gedankengänge als richtig ansehen wollte, so müßte man wirklich zu der Auffassung gelangen, daß die Lage des polnischen Staates, der im Westen und Süden von Deutschland bzw. von Staaten umgeben ist, die vom Reich abhängig sind, außerordentlich schwierig ist. Die schwarzsehenden Publizisten fügen ihre düsteren Voraussagungen jedoch weniger auf eine objektive Beurteilung der Lage in Ungarn und der ungarischen Politik als vielmehr auf den Unwillen gegenüber der Leistung unserer Außenpolitik, gegen welche die oben angeführten Gedankengänge als eine weitere Waffe dienen sollen.“

Auch das „Słowo“ nimmt zu den neuesten Ereignissen Stellung.

In dem Bericht des Warschauer politischen Korrespondenten des Wiener Blattes heißt es, daß die Warschauer politischen Kreise die Ausmaße des deutschen Erfolges noch nicht einschätzen können. Man macht nicht nur auf die gebiets- und einwohnermäßige Vergrößerung des Dritten Reiches aufmerksam, sondern vor allem auch auf eine ganze Reihe von Tatsachen von großer direkter Bedeutung, so z. B., daß die Deutschen in Prag in der tschechischen Nationalbank einen großen Vorrat an Gold und Werten vorgefunden haben, die den Deutschen für den Kauf von Rohstoffen so notwendig seien, weiterhin hätten die Deutschen große Vorräte an Waffen und Munition, die Milliarden von Tschechenkrone wert seien und den gesamten Rest der tschechischen Kriegsindustrie sowie der Rohstoffvorräte in ihre Hände bekommen.

Der Eindruck des deutschen Erfolges sei in der öffentlichen Meinung Polens viel größer als nach dem Anschluß Oesterreichs an das Reich, oder der Lösung der Sudetenfrage. Daraus waren diese Erfolge Deutschlands im gewissen Maße durch die Annäherung von diplomatischen Beziehungen Polens zu Moskau und durch die Rückkehr des Ost-Gebiets zu Polen neutralisiert. Die Erlangung der gemeinsamen Grenze mit Ungarn sei keine Kompensation. Diese gemeinsame Grenze habe unter den gegenwärtigen Bedingungen den Wert eines Stachelbrotwerkes gegen einen vorgehenden Elefanten.

Im „Kurjer Łódzki“ schreibt der Herausgeber Rechtsanwält Stypulowski zur slowakischen Frage unter der Überschrift: „Die Slowakei muß unabhängig bleiben“ unter anderem:

„Des polnischen Volkes Stimme ist der Ansicht, daß die polnische Nation sich um die Verteidigung der Unabhängigkeit der Slowakei und des slowakischen Brudervolkes kümmern müsse. Die polnische öffentliche Meinung begrüßt mit Freude und voller Genugtuung die sofortige Anerkennung der unabhängigen Slowakei durch die polnische Regierung... Aus der Einsicht, die sich seit September 1938 über die Tschecho-Slowakei ergoß, ist es vorläufig — hoffentlich nicht für den Augenblick — gelungen, die Slowakei zu retten. In dieser Rettungssaktion hat Polen bestimmt eine große Rolle gespielt.“

In der Zeit des Bruches von Verträgen und der Verletzung der eigenen Versprechungen muß man sich der Wirklichkeit zuwenden, d. h. der einzigen Garantie und Protektion der Völker...

Der deutsche „Nachen“, der seit März 1938 allmählich die Tschecho-Slowakei umschloß, um sich in der Nacht vom 14. zum 15. März 1939 ganz zu schließen und Tschechien zu verschlingen — wendet sich nun nach Osten und öffnet sich deutlich gegen Polen.

Hier helfen keinerlei Gegenargumente. Wenn das Reich die Slowakei besetzt, dann erhält der Oberleutnant des germanischen Reiches (Ostpreußen), der Polen im Norden umschließt, einen Unterleutnant (die Slowakei) im Süden. Diese beiden Helfer haben — wie das vom März 1938 bis zum März 1939 der Fall war — die Fähigkeit und den unfehlbaren Willen, sich zu verlängern, was immer dem Akt des Schlüssels vorangeht.

Die Slowakei hat niemals zum Reichsgebiet gehört. Sie gehörte zu Ungarn; völlig gesehen, stehen die Slowaken Polen sehr nahe. Zwischen der polnischen und der slowakischen Sprache besteht ein geringerer Unterschied als zwischen dem preussischen und dem bayerischen Dialekt.

Ein deutsches Protektorat, falls dieses sich an die staatsrechtliche Verfassung anlehnen sollte, die bei Böhmen und Mähren angewandt wurde, würde angeblich in der Einverleibung der Slowakei in das deutsche Zollgebiet bestehen.

Polen kann sich damit nicht einverstanden erklären. Polen kann damit nicht einverstanden sein, daß auch nur ein einziger Fremder Soldat, vor allem kein deutscher, auf slowakischem Gebiet verbleibt.

Das erfordert die Sicherheit Polens, unser höchstes Gut. Das verlangt gleichfalls die Sicherheit Ungarns. Wir können behaupten, daß die gesamte polnische Nation sich darin einig ist, daß die Slowakei frei von fremden Soldaten bleiben muß. Das ist die moralische Devise der polnischen Nation.“

Zur Wachsamkeit ruft auch der „Kurjer Pogramski“ Polen auf.

Das Posener Blatt stellt fest, man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß „die Nachgiebigkeit in der Frage der Karpato-Ukraine nur aus dem bloßen Grunde erfolgt sei, weil nach der Ausrufung der Unabhängigkeit der Slowakei die Aufrechterhaltung der staatlichen Selbständigkeit des Karpato-ukrainischen Gebiets geradezu eine physische Unmöglichkeit geworden sei. Täuschen wir uns nicht: das geringe notgedrungene Nach-

Müdigkeit ohne besondere Ursache.

Wer kennt nicht diesen erbärmlichen Zustand, der lähmend wirkt! Die Lidaachen sind meist doch auf irgend eine schlechte körperliche Verfassung zurückzuführen. Täglich eine Tasse Ovomaltine trinken, gibt körperliches Wohlbefinden, vercheuert Müdigkeit und spendet neue Kraft.

geben wird die grundsätzlichen Bestrebungen der deutschen Ukraine-Politik in der Zukunft nicht ändern.

In dieser Hinsicht darf sich die Wachsamkeit Polens nicht um ein iota verringern. Angesichts der neuen riesigen Kräftezunahme des Deutschen Reiches muß sie sich im Gegenteil vergrößern.“

Ganz anders klingt die Stimme des Nachmittagsblattes des Warschauer „Express Poranny“, des „Dobry Wieczór“. Das Blatt schreibt:

„Ganz Polen wurde von einem Strom der Freude durchflutet: nach 144 Jahren haben wir wieder mit Ungarn gemeinsame Grenzen erlangt. Ein Akt geschichtlicher Gerechtigkeit ist Tatsache geworden.“

An den südlichen Grenzen des polnischen Staates stehen uns neue, bedeutsame Aufgaben. Viele Jahre hindurch hat jenes Land dort brachgelegen, war gegenüber



der Welt mit Brettern vernagelt, war öde und unfruchtbar, eine tote Grenze. Heute öffnen sich uns hier neue Wege für neue Expansionen, neue Wege nach dem Süden Europas, neue Quellen beiderseitiger wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Erfolge.

Und hier entsteht für uns ein Gebot des Augenblicks: feiern wir die neue gemeinsame Grenze durch die Tat, begrüßen wir unsere neuen Nachbarn mit der Energie schöpferischer Arbeit. Die neue Grenze mit den Ungarn ist unfruchtbares, ja nahezu wildes Land. Jeder Kilometer neuer Straßen aus Polen nach Ungarn, jeder Spatenstich am Bau neuer Verkehrswege ist ein Schritt vorwärts auf dem Weg zur engeren Zusammenarbeit mit dem neuen Nachbarn, ist ein Schritt vorwärts auf unserem Marsch nach Europa...

Schöpferische, konkrete Taten: neue Verkehrswege; reale, positive Arbeit, deren Ergebnis die Belebung bisher tot daliegenden Gebietes sein wird — das ist der schönste Ausdruck der Freude, die schönste Begrüßung unserer Nachbarn, das rühmlichste Denkmal für diesen historischen Augenblick, der Polen und Ungarn zu einer gemeinsamen Grenze zusammengeführt hat.

Zum Abschluß eine Rundmachung der katholischen Presseagentur (KAP): „Die Regsamkeit des Dritten Reichs“, heißt es dort, „der Desatismus der demokratischen Staaten des Westens, das sinkende Vertrauen zu jeder Art Abmachungen heißen uns, ernstlich über die Zukunft nachzudenken.“ Die gemeinsame Grenze mit Ungarn bedeute wenig angesichts des gewaltigen Machtzuwachs des Deutschen Reichs, Angesichts dieser



Zwei Händchen

müssen die Schale beim Trinken halten. Sie ist so schwer, aber auch so gut. Sie enthält nämlich

Kneipp

Malzkaffee

zahlenmäßigen (87:85 Millionen) und materiellen Ueberlegenheit des Dritten Reiches gebe es für Polen nur eins: die geistigen und moralischen Kräfte zusammenzufassen. Es sei zu spät, die Einigung der Nation durchzuführen, wenn die Stunde der Not angebrochen sei — wie i. Jt. 1920. Bei der heutigen Blüheschnelle der Entwicklung der Ereignisse werde bestimmt keine Zeit dazu sein, die Vorgänge, wie sie sich im Weltkrieg abgepielt haben, zu wiederholen. Angesichts dessen müßte das politische Gezänk, das mehr die Person als die Sache betrifft, sofort ein Ende nehmen. Die fremden Agenturen, die diese Streitigkeiten schüren, verbreiten den Zweifel an die Kraft und Stärke der Nation.

Aus einer enormen kulturellen und menschlichen Ueberlegenheit heraus entwirft ein Herr Klawern Pruszyński im Krakauer „ABC“ folgendes Bild der deutschen Truppen in Prag („Eindrücke eines Augenzeugen“):

„Endlich hat sich das (to) erschlossen, herauszukommen aus den Panzerkäfigen, herauszukriechen aus den Tanks, abzuspringen von den Motorrädern, herunterzukriechen auf die Erde, sich unter die Leute zu mengen. Am ersten Tage fuhr das belebte, widerwärtig, finstere dreinschließende. Die Photographen mußten unglaubliche Kunststücke zuwege bringen, um irgend so ein Maul mit zufriedener Miene, lächelnd, aufnehmen zu können. Aber jetzt lassen sie ihren Säugeln freien Lauf. In der ganzen Stadt kriecht das (to) in Häusern, kollektiv, gemeinschaftlich, zu zehn, zu fünf. Die Verwegeneren sogar zu dritt. Ihr Feldzeug hebt sich in den Straßen deutlich ab.“

Die Offiziere umfassen die Geschäfte mit ihren reichen Auslagen, beschauen die goldenen Uhren, prachtvollen Fächer, das ausgezeichnete tschechische Schuhwerk. „So etwas“. Gemein hingegen jagten rechtzeitig zum Brod (im poln. Egel fett, als Zwischentitel hervorgehoben). In den Straßen Prags gibt es Automaten, wo man für anderthalb Kronen (d. i. heute für 12 Groschen) Kaffee mit Schlaghahn und vorzügliche Sandwichs erhält. Für 15 Kronen frist sich sogar ein Deutscher voll (im poln. Text: „Za 15 koron naje sie nawet Niemiec“).

Sie haben viel nachzuholen! Und da ist das (to) halt und trinkt, kocht an den Fischen, macht sich mit den Raumverzeugen über die Schmelze her, trinkt Bier dazwischen, darauf Mischkaffee, dann „noch a mal“ Bier, schließlich eine Orangetade.

Die Tschechen haben dafür nur verächtliche Mäde: Das sind unerfährliche Bestien! Sicher: bei sich zu Hause haben sie das nicht und mußten daher zu ihnen kommen, um sich fackelküssen...

Gut, daß die Tanks, die in Herden in den Straßen lauern, noch die Autorität der Eroberer aus Berlin hochhalten. Glänzenden Eindruck macht dies Meben an der Schmelze, dies Tellerfedern nicht auf so ordentliche, wohlhabende Weise wie es die Tschechen sind. Dafür reißt sich das (to) nach ein wenig Essen vom Tisch los, kriecht wieder auf den Bürgersteig hinaus, knallt mit den Hacken, um nicht unbeachtet zu bleiben. Die Augen glänzen schon anders, er bewegt sich lebhafter, nicht so, als er vom Motorrad stieg. Kühnen Auges schaut er in die Welt. Man sieht, daß es ihm schon wieder nach etwas gelüftet (im poln. Text fett, als Zwischentitel). Aber nach etwas anderem...

Verweilt, mit roten Augen (wahrscheinlich von wegen der Begeisterung) geht eine Tschechin die Straße entlang. Die glänzenden Ritter gehen zu neuen Eroberungen über: „Darf ich Sie begleiten? Sind Sie alleine?“

Die Feinsten wagen, im richtigen Bewußtsein der Dönerwertigkeit der französischen Sprache: mademoiselle. Die Einfacheren und Konkreteren fragen mit selbstbewusster Miene: „Was kostet die Liebe?“

Die Redekunst liegt ihnen sichtlich nicht, weil den schönen Worten gleich eroberische Handgreiflichkeiten folgen. Die armen Tschechinnen entziehen sich ihnen, wo sie nur können.“

Alte...

Grundsätzliches zum tschecho-slowakischen Problem

Von Carlo von Kigelgen, Berlin.

Das Verschwinden des Tschecho-Slowakischen Staates, die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren als Staatsgebilde innerhalb des Deutschen Reiches und die Anrufung des deutschen Schutzes seitens der selbständigen Slowakei sind Ereignisse, die nicht nur die Karte Europas verändern, sondern auch die Vormachtstellung des Reiches in Mitteleuropa als historische Gegebenheit der Welt vor Augen führen. Gerade deshalb haben sie kein Kriegsgewitter drohend heraufbeschworen, wohl aber viel mißgünstige Kritiker und scharfe Vorwürfe gegen das Reich und seine Methoden, Geschichte zu machen, geweckt. Es ist daher am Platz, einiges Grundsätzliche in bezug auf das deutsche Vorgehen festzustellen.

Wohl hat der Führer klar und unmißverständlich gesagt, daß Deutschland keine weiteren territorialen Ansprüche erhebe; das wird niemand leugnen. Das konnte aber nimmermehr einen Freibrief für Nachbarn Deutschlands bedeuten, nun unbekümmert ihr Mäßen an deutschen Volksgenossen zu kühlen, die das Unglück haben, Bürger ihrer Staaten zu sein, die Deutschen von Haus und Hof zu vertreiben, ihre Häuser anzustechen, die Menschen einzusperren und zu schikanieren. Die Behandlung der Deutschen in der Tschechei ist aber, wie ihr Führer Kundt kürzlich in Berlin mittelste, trotz der Verträge mit Deutschland nicht besser geworden, sie hat in der letzten Zeit, unter dem Einfluß kommunistischer und chauvinistischer Elemente, unerträgliche Zustände heraufbeschworen.

Als unter dem Druck der wiederauflebenden Benesch-Methoden die Slowakei zur Selbsthilfe griff und mit dem Zerfall des Zwangstaates das Chaos ins Herz Europas einzubrechen drohte, war Deutschland um seiner selbst und um der Ordnung Mitteleuropas willen verpflichtet, einzugreifen. Niemand kann leugnen, daß die Operation glänzend verlaufen ist und mit einer die Welt überblühenden Präzision und Schnelligkeit ohne Blutvergießen ihr Ziel, Ordnung und Ruhe zu schaffen, erreicht hat. Das war nur möglich, weil es mit Einverständnis der Tschechen und zum Wohle beider Völker geschah.

An der Freiwilligkeit der Tschechen wird natürlich, allen Tatsachen zum Trotz, gezweifelt, und das vornehmlich von den internationalen Kräften, die den Tschecho-Slowakischen Staat auf illigenhaften Voraussetzungen aufbauten und zu einer feindlichen Gebirgsburg innerhalb Deutschlands machten. Dadurch wurde dieser Staat, im Widerspruch zu seiner geographischen Lage und seinen wirtschaftlichen Interessen, ententehört und abgestempelter Erzfeind des großen ihn umbrannten deutschen Volkes. Als nun die Gebirge an Deutschland fielen, wurde die Lage der Tschecho-Slowakei umkehrbar, und die Tschechen zogen nur die Konsequenz aus der zwangsläufigen Entwicklung, als sie sich dem deutschen Schutz anvertrauten.

Die Slowakei hat als ein schon von Ungarn und Polen anerkannter selbständiger Staat doch, dem Beispiel der Tschechen folgend, den Schutz Deutschlands angerufen und damit seine Berufung, Ordner im mitteleuropäischen Raum zu sein, vor aller Welt anerkannt.

Diese grundsätzliche Einstellung beruht auf der Anerkennung des Nationalitätsprinzips, das Deutschland bei der Lösung der tschecho-slowakischen Probleme in München und Wien stets verfolgt hat.

Zuschneiden Modellieren, Schneiderei u. Handarbeiten lernt man durch die **Kurse** der Schneidermeisterin **PUTOWA** Einschreibungen täglich. Lodz, Piotrkowska 103, Parterre.

Wie aus dem Erlaß über das Protektorat Böhmen und Mähren hervorgeht, hat der Führer diese notwendig gewordene und historisch bedingte Schöpfung innerhalb Großdeutschlands nach Möglichkeit dem Ideal eines Nationalstaates angepaßt. Die Tschechen behalten in politischer und kultureller Beziehung ihre Eigenständigkeit; sie werden nicht deutsche Bürger, werden nicht zum Militärdienst des Reiches herangezogen. Hier wird grundsätzlich Neues geschaffen. Man denke an die vererbliche Rolle der tschechischen Truppen im österreichischen Heere, der späteren Legionäre, oder an die traurige Lage der Sudetendeutschen im tschechischen Heer. Der beste Beweis dafür, wie wenig Deutschland daran denkt, die Tschechen zu bedrücken, zu entnationalisieren und zu germanisieren, ist daraus zu ersehen, daß von den mehreren hunderttausend Tschechen, die im Oktober an Deutschland gefallen waren, bisher nur 35 000 für die Tschecho-Slowakei optiert hatten.

Gewiß flaggt man in Berlin wie im übrigen Großdeutschland mit Stolz und Freude angesichts eines großen nationalen Erfolgs. Nicht nur sind die restlichen Deutschen in der Tschechei zu deutschen Staatsbürgern geworden, sondern auch staatspolitisch, militärisch ist mit einem Schlage Außerordentliches erreicht. Eine Grenze von über 1500 Kilometern ist auf weniger als 100 zusammengefallen. Die Faust in der deutschen Flanke ist verschwunden. Deutschland ist zum größten Industriestaat der Welt geworden, seine Bewohnerzahl hat die von Frankreich und England zusammen überschritten.

Vielleicht noch wichtiger ist die Befestigung eines politischen Aufmarschgebietes. Haben doch die Kommunisten in den letzten Wochen sich in Böhmen und Mähren emsig geregt. Manuskij rühmte auf dem Parteikongreß in Moskau unter den Fortschritten des Weltkommunismus die wohlverhaltenen kommunistischen Organisationen in der Tschecho-Slowakei mit ihren 60 000 Mitgliedern.

Moskau hat sich verrechnet, und die marschierenden deutschen Truppen haben den Tschechen und Europa den Frieden gesichert.

Was gewann Deutschland?

Die polnische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Zuwachs des Vermögens des Deutschen Reiches durch die Eingliederung Böhmens und Mährens. Es wird hierbei im allgemeinen die Summe von 13 750 Millionen Floty genannt. Außerdem seien Deutschland ungeheure Vorräte an Waffen und Munition aller Art in die Hände gefallen. Von den Zeitungen wird eine Feststellung des Generals Panteley im „Daily Telegraph“ zitiert, wonach die Deutschen mindestens 3500 Geschütze verschiedensten Kalibers und über 1500 Militärflugzeuge übernommen haben. Ein anderes Blatt schätzt die Zahl der tschechischen Flugzeuge sogar auf 3000. Auf jeden dritten Soldaten sei in der Tschecho-Slowakei ein Maschinengewehr entfallen, wie überhaupt die Ausrüstung der tschechischen Armee hervorragend gewesen sei.

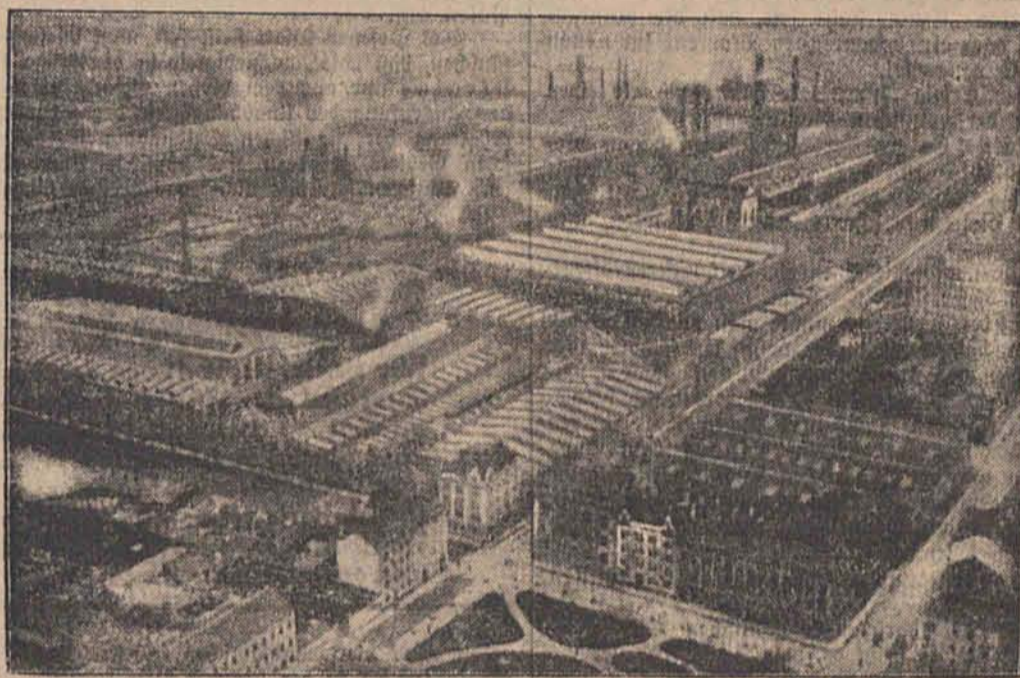
Deutschland habe ferner die weltberühmten Stobawerke in Pilsen und die Werke in Mährisch-Ostau und Chladno bekommen.

Vom „Daily Herald“ wird das von Deutschland in der Tschecho-Slowakei übernommene Vermögen auf über 300 Millionen Pfund geschätzt (gegen 7,5 Milliarden Floty). Darunter sollen sich 60 Millionen Pfund in Gold und Devisen befinden, die in den tschechischen Banken lie-

gen. Der Wert der Industrieunternehmen wird auf 250 Millionen Pfund Sterling (6250 Millionen Floty) geschätzt.

Die deutschen Einfuhrmöglichkeiten würden somit um 300 Millionen Pfund Sterling steigen.

Die Slowakei ist 38 456 qkm groß und zählt 2 450 000 Einwohner. Sie besitzt einen ausgesprochen landwirtschaftlichen Charakter und eine stark entwickelte landwirtschaftliche Industrie. Von der Landwirtschaft leben 57 v. H. der Bevölkerung, in der Industrie sind 20 v. H. beschäftigt, die restlichen 23 v. H. im Handel und in anderen Berufen. Was die landwirtschaftliche Industrie angeht, so handelt es sich vor allem um Zuckerfabriken, Brauereien, Schnapsbrennereien und Mühlen. Auf Getreideanbau wird in der Slowakei Wein- und Tabakbau sowie in besonderem Maß auch Viehzucht getrieben. Die Slowakei ist verhältnismäßig reich an Erzen. Es werden jährlich 300 t. Gold und 6778 t. Silber gewonnen. Die Steinkohlenförderung beträgt jährlich 732 000 t. die Förderung an Eisenerzen 770 000 t., an Manganerzen 62 000 t., an Silber, Blei und Zink 800 t., an Aluminium 18 000 t., Quecksilber 35 000 t., gashaltige Erze 130 000 t., Erdgas 117 000 cmb und Erdöl 131 000 t.



Die Skodawerke Die berühmten Skodawerke in Pilsen, die größte Rüstungsfabrik der bisherigen Tschecho-Slowakei.

Linksopposition macht Daladier viel zu schaffen

Daladier verlangt unveränderte Annahme der Ermächtigungsvorlage

DNB. Paris, 18. März.

Im Verlauf der Aussprache der französischen Kammer über die Vorlage, die eine Ermächtigung zum Erlass von Notverordnungen über die Maßnahmen für die Landesverteidigung bis zum 30. 11. vorsieht, stellte der Abgeordnete Kerillis die sog. Vorfrage, die gleichbedeutend ist mit dem Antrag, die Regierungsvorlage von der Tagesordnung abzulehnen. Die Kammer schritt zur Abstimmung über diese Vorfrage, gegen die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, und lehnte sie mit 334 gegen 258 Stimmen ab.

Zwischen Anhängern und Gegnern der Ermächtigungsvorlage kam es in einer Fraktionsstimmung der marxistischen republikanischen Vereinigung zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung, die schließlich in eine ernste

Im weiteren Verlauf der Sitzung wandte sich Daladier erneut gegen die sozialdemokratischen Zusatzanträge. Er rief, so betonte er dabei, keinerlei Beschränkungen oder Abänderungen der Ermächtigungsvorlage an. Er sehe das Schicksal der Regierung auf das Spiel und verlange die Annahme des unveränderten Wortlautes der Vorlage. Mit einem Aufruf zur Mitarbeit und Einigkeit schließend, verließ dann Daladier unter stürmischem Beifall der Rechten und der Mitte die Rednertribüne. Nur die Linke bis zu einem Teil der Radikalsozialisten verharnte im Schweigen.

Der sozialdemokratische Gegenvorschlag, gegen den die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde aber auf mit 316 gegen 262 Stimmen abgelehnt.

Trotz der Ablehnung des sozialdemokratischen Gegenvorschlags gab die Opposition das Gegenspiel noch nicht auf und brachte eine Reihe von Zusatzanträgen ein. Der erste dieser Zusatzanträge wurde mit 323 gegen 254 abgelehnt, nachdem die Regierung wiederum die Vertrauensfrage gestellt hatte. Die Beratung geht weiter. Schlägerei zwischen dem Abgeordneten Dechizeaux und Triballet ausartete. Da es sich um zwei kräftige Abgeordnete handelte, kam es zu einem regelrechten Ringkampf, wobei es auf beiden Seiten recht hart zugeht. Der Abgeordnete Jonas, der die Streitenden zu trennen versuchte, wurde mit in die Schlägerei verwickelt und bekam sein Teil ab.

Ermächtigungsgesetz mit 321 gegen 264 Stimmen von der Kammer angenommen

Paris, 18. März.

Das Ermächtigungsgesetz wurde von der Kammer mit 321 gegen 264 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte daran wieder die Vertrauensfrage geknüpft.

Elch mit Büchern

Dimitri Merezhkowskij: Dante. Mit 8 Illustrationen. 450 Seiten. Sperber-Verlag, Zürich.

Der Arbeit des Forschers, dem Erlebnis des Dichters und der Intuition des religiösen Denkers Merezhkowskij verdanken wir einen Dante, der in seiner Zeit verwurzelt, zugleich unserer, weil jeder Zeit gehört. Was langer, vertrauter Umgang mit dem Stoff wissenschaftlich erschließen kann, liegt dem Buch zugrunde. Aber wo den Gelehrten die lückenhafte Überlieferung im Stich läßt, hat eine fast brüderliche Innigkeit des Nachforschens Wege gewiesen und Brücken geschlagen.

In diesem Buch der wiedergewonnenen Zusammenhänge ist das Leben des Dichters nicht mehr eine Fragmentensammlung. Sein Werk ist aus der Vereinsamung befreit. Zum ersten Male sehen wir die „Göttliche Komödie“ als Scheitelpunkt einer Linie, die über die Mythen der Alten in das magische Schaffen der Vorzeit zurückführt und in eine Zukunft unter Dantes Zeichen weist. An Dantes Seite, Geliebte und Fürbitterin zugleich, schreitet eine Beatrice, die lebendige Frau unter Frauen, und doch mythische Schwester der Braut von Korinth ist.

Neß Flierl: Laß Dir's gut geh'n, Bili! Ein Roman. J. Böhn und Sohn, Verlag, Leipzig.

Es freut uns, das Buch einer Verfasserin zeigen zu können, die in doppelter Beziehung mit dem Deutschland unserer Stadt verbunden ist.

Neß Flierl ist nämlich die Tochter von Friedrich Flierl, dem treuen Mitarbeiter Adolf Eichlers bei der Sammlung des Deutschland in Mittelpolen. Ihre Mutter entstammt einer alten Lodzer Familie.

„Laß Dir's gut geh'n, Bili!“ ist übrigens bereits ihr zweites Buch.

Wenn wir uns hier mit dem vorliegenden Roman befassen, so tun wir das aber nicht allein wegen der vorhin angegebenen Beziehungen der Verfasserin zu Lodz. Auch ohne diese Zusammenhänge verdiente das Buch Beachtung.

Es schildert in sehr lebendiger Weise, wie eine junge Landdeutsche, die beiden ihren geliebten Vater verloren hat, sich bemüht, die Heimat des Vaters zu erobern. Die mangelnde Abenteuer des Lebenswerts, so ganz und gar jenseitig aller Schablonen befindlichen schönen Geschöpfes sind mit einer Frische und Farbigkeit und einem sonnigen Humor geschildert, daß man sie mit inniger Anteilnahme und wirklichem Vergnügen verfolgt.

Auch die Nebenfiguren der Handlung sind gut gezeichnet. Nicht eine einzige ist am Schreibtisch entstanden. Wohl ein sympathischer ist das Arbeiterpaar gestaltet, das trotz der Lockung der weiten Welt sich in der Heimat seine Zukunft baut.

„... Wir arbeiten hier... Arbeit ist überall gut, Sie ist das Einzige, was auf die Dauer glücklich macht.“ Wir dürfen von der jungen Autorin noch manches von treffliche Buch erwarten.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 19. März 1939

Wenn man einander nicht traut, dann ist die Verständigung schwer.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1867 * Marschall Józef Piłsudski in Jaktor, Wojewodschaft Wilna (+ 1935).
1877 * Der polnische Schriftsteller Józef Ignacy Krasiński (* 1819).

Unverändert

Amstische Wettervorhersage für heute:
Noch immer unverändert. Vorwiegend bewölkt und zeitweilige Niederschläge. Mäßige nordwestliche Winde.

Sonnenaufgang 5 Uhr 50 Min. Untergang 17 Uhr 52 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 50 Min. Untergang 16 Uhr 28 Min.

Der Tempel des neuen Bundes

Mark. 14, 55-65.

Als die Truppen des Titus im Jahre 70 Jerusalem eroberten, warf ein römischer Soldat, auf den Schultern eines Kameraden stehend, trotz der Forderung des Kaisers, den Tempel zu schonen, dennoch in ihn einen Feuerbrand, infolgedessen das Heiligtum in Flammen aufging. Jesus hatte das seinem unbefähigten Volke zugeordnet und in diesem Zusammenhang wohl auch vom Neubau des Tempels gesprochen, den er ausführen werde. Bismarck hatte seine Worte so gedeutet, als wollte er den Tempel Israels abbauen und in drei Tagen ein neues Gotteshaus an seine Stelle errichten. Und was ist geschehen? Tatsächlich beides, nur in ganz anderer Weise, als jene falschen Zeugen angaben. Die drei Tage von Karfreitag bis Ostern sind allerdings die Tage, in denen der alte Bund in Trümmer sank, aber auch in denen ein neuer Tempel, der der Gemeinde des neuen Bundes, gebaut wurde. An einem Barockschalter einer Kirche in der Mark stehen zu beiden Seiten des Altarbildes der Hohepriester des alten Bundes mit dem Räucherstab in der Hand und der auferstandene Herr als Mittler des neuen Bundes. Das Altarbild aber stellt den Augenblick dar, da bei dem Tode des Herrn der Vorhang im Tempel zerriss, als sollte damit die Grenze zwischen altem und neuem Bunde aufgezeigt sein. In der Tat, in dieser Stunde sank Israels Religion in Trümmer und wurde der neue Bund geschlossen und damit der Grund gelegt zu dem Tempel aus lebendigen Bausteinen, dessen Grundstein Jesus Christus ist und dessen Herr er ist, der Herr zur Rechten des Vaters in der Höhe. Wir aber sind in diesen lebendigen Tempel hineingebaut, und auf dem Grunde Jesus Christus will und soll sich seine Gemeinde bauen zur Behausung Gottes im Geist. Die Kirche Christi ist ja nicht erst Pfingstgeschenk Gottes, sondern Frucht des Todes Jesu.

D. Blau-Posen.

Die Saisonarbeiter in der Stadtverwaltung

a. Die Lodzer Saisonarbeiter sprachen bei Vizepräsident Walczak vor, den sie um die Erweiterung der von der Stadt geführten Saisonarbeiten ersuchten. Vizepräsident Walczak versprach, die Anzahl der Saisonarbeiter in der nächsten Woche, falls es das Wetter gestatten werde, zu vergrößern. Weiter erklärte er, daß die Stadtverwaltung die Absicht habe, mit den Saisonarbeitern einen Sammelvertrag zu schließen.

Für nur 20 Groschen 2 Teller gute Suppe

müheles auf einfache Weise - durch kurzes Kochen mit Wasser

aus MAGGI Suppen-Würfeln

Viele Sorten 1 Würfel 20 Groschen



2 u. 4

Im Vorbeigehen

Die Tatsache der Veranstaltung von mehreren Ausstellungen in Lodz, die den Kampf mit dem Alkoholismus zum Gegenstand haben, läßt den Wunsch laut werden, diese Ausstellungen müßten nicht nur von der gewissermaßen privaten Bevölkerung besucht und studiert werden.

Die Erfahrung lehrt nämlich, daß nicht allein der Mann von der Straße, sondern auch der Träger mancher Ehren und Würden sich der sozialen Bedeutung der Bekämpfung des Alkoholismus und ihrer Wichtigkeit für Volk und Staat noch nicht bewußt geworden ist.

Wenn man in einer der kleinen Städte bei Lodz von einer Seite, der man sonst im allgemeinen mehr Kenntnis der verheerenden Folgen einer ungesunden Trinkfreudigkeit zutraut, vernommen muß, die Mitglieder einer bekannten religiösen Vereinigung seien durchaus ohne Wert für den Staat, da sie als Nichtkämpfer und Abstinenzler staatliche Monopole boykottieren, so betrübt einen ein solches unverständliches Urteil nicht allein um der braven Mitbürger willen, die es in Bausch und Bogen zu Staatsfeinden stemmen.

Dieses harte und ungerechte Urteil beweist nämlich zugleich, daß die mit staatlicher Förderung geführte Arbeit unserer Abstinenz- und Temperenz-

Die Namenstagseiern in Lodz

a. Der Namenstag des Marschalls Smigly-Rydz wurde in Lodz feierlich begangen.

Schon am Freitagabend hatte die Stadt geflaggt. Die antiken Gebäude hatten Grünsmuck angelegt, die städtischen Gebäude auf dem Plac Wolnosci wurden am Abend angestrahlt. In den Schaufenstern und an den Häuserfronten waren die Porträts der beiden Marschälle zu sehen.

Um 10 Uhr vormittags fand in der Kathedrale ein Gottesdienst statt, zu dem die Behörden mit dem Vize-wojewoden Jellinek und Wehrkreiskommandeur General Thomée an der Spitze erschienen waren. Die Stadtverwaltung war durch Vizepräsident Purlat vertreten.

Am Nachmittag und am Abend fanden einige Feiern zu Ehren des Marschalls Smigly-Rydz statt: u. a. wurde eine solche Feier im Stadtratsaal von der PDW veranstaltet.

Die Feiern zur Ehrung des Andenkens Marschall Piłsudski leiteten Trommelwirbel der Militärorchester ein, die die Straßen durchzogen. Heute finden in den Kirchen aller Bekenntnisse Gedächtnisgottesdienste statt, an denen auch die Schulschüler teilnehmen wird. Um 7 Uhr abends wird durch Rundfunk eine Ansprache des Staatspräsidenten übertragen. Die Rede wird Montag für die Schulschüler wiederholt werden. Das Anhören der Ansprache des Staatspräsidenten wird durch Lautsprecher auf den Straßen der ganzen Bevölkerung ermöglicht werden.

Erkältungen?



Lodzer Autobusbesitzer stiften ein Flugzeug

Aus Anlaß des Namenstages des Marschalls E. Smigly-Rydz fand gestern auf dem Platz vor der Kathedrale die feierliche Übergabe eines Flugzeuges an die Armee statt. Dieses Flugzeug, eine MWS 8-Schulmaschine, wurde vom Verband der Autobusbesitzer der Lodzer Wojewodschaft gestiftet und gestern dem Lodzer Wehrkreiskommandeur, General W. Thomée, übergeben.

Um 10 Uhr vormittags hatten sich die Vertreter der hiesigen Behörden in der Kathedrale zu einem Gottesdienst für die glückliche Entwicklung des Autobusverkehrs und der Motorisierung des Landes eingefunden. Neben General Thomée war der Lodzer Vizewojewode Jellinek erschienen, ferner das Präsidium der Lodzer Stadtverwaltung, Vertreter der Strosstei und der Polizei sowie zahlreiche eingeladene Gäste. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Ehrengäste auf dem Kirchenplatz, wo das vom Autobusbesitzer-Verband gestiftete Flugzeug aufgestellt war. Bischof Tomczak vollzog die Weihe der Maschine, worauf der Vorsitzende des Autobusbesitzer-Verbandes, Franciszek Sankiewicz, auf die Bereitschaft der polnischen Bevölkerung hinwies, jederzeit tatkräftig am Ausbau des polnischen Seeres und damit an der Stärkung seiner Wehrhaftigkeit mitzuarbeiten. Dieses von



den Autobusbesitzern gestiftete Flugzeug sollte ein kleiner Beweis hierfür sein. Am Schluß seiner Ansprache bat er General Thomée, das Geschenk zu übernehmen, und brachte auf den polnischen Staat und seine Regierung ein dreifaches Hoch aus. General Thomée dankte den Spendern für diesen Beweis der Anhänglichkeit und Mithilfe an der Ausgestaltung und Mehrung des Besitzstandes des polnischen Seeres und brachte ein Hoch auf Marschall Smigly-Rydz aus, worauf der Musikzug einer Ehrenkompanie die Nationalhymne spielte.

Anschließend daran defilierten vierzig Autobusse vor dem General und dem Vizewojewoden sowie den versammelten Ehrengästen und begaben sich von hier aus in langem Zug durch die Straßen der Stadt bis zum Valuter Ring, von wo aus sie in ihre Stationen abfuhren. Den Beschluß der Feier bildete ein Empfang, zu dem das Komitee der Nationalverteidigung am Autobusbesitzer-Verband nach dem Offizierskasino eingeladen hatte.

a. Die Frau mit Salzsäure begossen. Die Bonifratersklosterstraße 25 wohnhafte 21jährige Stella Markiewicz wurde vor ihrem Mann während einer Auseinandersetzung mit Säure begossen. Sie trug schwere Verbrühungen an Hals und Brust davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.



eine über die primitivsten Anfänge - über das Absozusagen - noch nicht hinausgekommen ist.

Eine Leserin der „Freien Presse“ brachte uns eine Nummer des in Berlin erscheinenden polnischen Blattes „Dziennik Berlinski“, in dem an leitender Stelle, nach dem gleichfalls in Deutschland erscheinenden polnischen Blatt „Nowiny Codziennie“, die Behauptung aufgestellt wird, daß in Krakau „ein besonderes Geistlichenseminar vorhanden sei, das in deutscher Sprache Reiben vollwertiger deutscher katholischer Priester erziehe“.

Der „Dziennik Berlinski“ knüpft daran die Forderung, daß schnellst in Deutschland ein „eigenes polnisches Geistlichenseminar geschaffen werden müsse, das Söhne des polnischen Volkes zur Liebe zum Glauben der Väter und zur Verbundenheit mit der polnischen Nation erziehen würde“.

Selbstverständlich gingen wir der uns sehr unwahrscheinlich vorkommenden Behauptung der beiden polnischen Blätter sofort nach.

Und was stellten wir fest?
Es gibt in Krakau kein Geistlichenseminar, das in deutscher Sprache deutsche katholische Geistliche heranzubildet.

Tatsache ist lediglich, daß die deutsche Sprache im polnischen Geistlichenseminar Pflichtfach ist.

Bestens sind zwei Sejmabgeordnete bei den Gemeindevorständen durchgefallen.

Die alte Wahrheit bewies sich aufs neue: der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland!

In USA erschien soeben das Musiklexikon „The Macmillan Encyclopedia of Music and Musicians“. Wie die polnische Presse feststellt, enthält dieses von A. C. Wier bearbeitete Werk die nachfolgenden rechtsonderbaren Angaben über polnische Musikschaffende:

Mieczyslaw Karłowicz - litauischer Komponist und Orchesterleiter. Stanislaus Moniuszko - litauischer Organist und Komponist; schrieb zwei beste Opern: „Die Gräfin“ und „Der Faria“, ferner kirchliche Werke, Chöre, eine Ouvertüre, eine Musik zum „Hamlet“ und zu den „Lustigen Weibern von Windsor“; sein bestes und vollständigstes Meisterwerk ist jedoch das Lied „Le Cosaque“. Feliks Nowowiejski - slowakischer Geiger und Komponist, geboren in Wartenburg. Schöpfer zweier Symphonien, einiger Chorwerke, einer Oper und dergl. Antoni Radziwiłł - deutscher Komponist, schrieb eine Musik zum „Faust“. Ludomir Monuski - Orchesterdirigent. Casimir Sikorski - Schweizer Komponist. Tadeusz Kotenro - ukrainischer Komponist. Lucian Kaminski - deutsch-polnischer Komponist. Maciej Kamieniski - ungarischer Komponist. Witold Józefowicz Malicheffsky - russischer Komponist. Samson Jakubowski - polnischer Komponist, schreibt Kompositionen für das Akkordeon, ein bei den Tataren sehr beliebtes Instrument. Elwinski - russischer Pianist.

Da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich!

„RIALTO“

das repräsentative Kino

Sente Wiederholung
der großen
und herrlichen Premiere!Die Königin
der Stars**ELISABETH BERGNER**

in ihrem neuesten und schönsten Film

„Das gestohlene Leben“

Heute um 12 und 2 Uhr

2 Fröhvorführungen

Preise ab

85 Gr.**Feiertag**

Weihnachten ist in unserer Seele nicht an Tag und Stunde gebunden. Weihnacht ist in uns, wenn wir andächtig ein Heiliges als Glück empfunden. Weihnachten ist Kraft aus ewigen Quellen, wenn das Leid vom Licht überwunden. Weihnachten kommt aus verborgenen Tiefen und will uns den Glauben bekunden. Weihnachten ist Geschenk der Gnade, wenn Seele zu Seele gefunden. Weihnachten ist in unserer Seele nicht an Tag und Stunde gebunden.

Carl Lange

Dom Verband der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirks

Unter Leitung des Vorsitzenden des Verbandes der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirks, A. Lipinski, fand — wie bereits kurz berichtet — eine Vollversammlung der Sektion für Kunstseide und Wollgewebe dieses Verbandes statt. In der Sitzung beteiligten sich die Vertreter nachstehender Firmen: Herr Karl Baumgart von der Firma K. T. Buhle, Herr Theodor Fabrian von der „Dobrawa“, Herr Alfred Gaehter von der Firma D. Gaehters Erben, Herr Karl Neumeister von „J. Müllers Erben“, Herr Oskar Müller als Vertreter der Firma Gebrüder W.

Werdende Mütter müssen jegliche Erträge der Verdauung, besonders aber Darmverstopfung, durch ein Gläschen natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser zu meiden trachten.

und S. Müller und Herr Erwin Hans Adam von der „Pierwsza“. Der Verbandsvorsitzende wies in seiner Ansprache auf die ungenügende Anzahl von fachlich ausgebildeten Arbeitskräften, sowohl Meister als auch Untermeister, hin und verwies auf die Notwendigkeit, für die Zukunft auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Daraufhin sprachen sich die Versammelten einstimmig für den vom Vorsitzenden eingebrachten Antrag aus, wonach die Sektionen von den Quartalsrechnungen 10 Prozent in Abzug bringen sollen, dieser Abzug jedoch nicht weniger als 5000 Zł. ausmachen soll. Diese Abzüge werden bereits vom letzten Quartal des Jahres 1938 an gemacht werden. Die auf solche Weise erlangten Summen werden von den Mitgliedern der Sektion für die Förderung des Schulwesens und der Fortbildung derjenigen Jugend polnischer Volkzugehörigkeit und polnischer Staatsangehörigkeit bestimmt, die sich in Lodz dem Appretur- und Druckmutterfach auf Kunstseide gewidmet hat. Die Verbandsverwaltung wurde beauftragt, die Verwirklichung dieser Beschlüsse durchzuführen.

Nach Deutschland

Individuelle Pässe für
beliebige Zeildauer
erledigt schnellstens

POLTOUR

Łódź, Traugutta Nr. 2, Telephon 120-37

Im letzten Heft der „Bücherkunde“, der Zeitschrift der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, lesen wir nachstehenden, sehr angebrachten „Splittergedanken“:

„Neuerdings beginnt sich wieder eine Romanmode bemerkbar zu machen, die unter dem Kennwort „heiter“ banale und gewichtige Sachverhalte aller Art zu sammeln bemüht ist. An sich ist es durchaus zu begrüßen, daß die vielfach ungesunde Problemfülle in den Romanen der Nachkriegszeit ein wenig aus der Literatur „hinausgelüftet“ wird. Allerdings kommt es etwas auf die Art an, in der dies geschieht. Man kann auf ziemlich vielfältige Weise heiter sein. Bei Wilhelm Busch glückt uns oft eine „schallende Heiterkeit“, ebenso bei einem gut pointierten Wit. Bei Fritz Reuter überfällt uns ein behagliches Lachen, eine wirkliche Freude über die in so vielen Geschicknissen verborgene oder offenbarte Lustigkeit. Bei Wilhelm Raabe endlich kommt es nur zu einem befinnlichen Schmunzeln, nichtsdestoweniger aber ist die innere Heiterkeit groß und abgeklärt zugleich. Uns scheint, als sei an diesen „Sorten“ der durch die Lektüre hervorgerufenen Heiterkeit nicht besonders viel zu ändern. Der Mensch verfügt auf diesem Gebiet nicht über eine unbefristete Anzahl von verschiedenen „Rezepten“.

Die „heiteren“ Romane der Gegenwartsliteratur scheinen aber vielfach einem grundsätzlichen Mißverständnis zum Opfer zu fallen. Das Aneinanderreihen einer Anzahl von mehr oder weniger komischen Situationen nämlich genügt nicht, um eine wirklich natürliche Heiterkeit hervorzurufen. Die Aufgabe, die ein guter Wit be-

Jahresversammlung bei Union-Touring

Der Sportklub Union-Touring trat am Freitagabend zu seiner diesjährigen ordentlichen Jahresversammlung zusammen. In dem schönen neuen Heim des Vereins wurde die Versammlung im zweiten Termin eröffnet. Ein solcher Tag im Leben eines Vereins ist immer ein Tag des Rückblicks und Ausblicks, ein Tag, an dem man sich klar werden muß über die Erfolge der vergangenen Arbeitszeit und ebenso über alle Fehler. UT nimmt im Sportleben unserer Stadt eine Spitzenstellung ein, die für diesen Verein eine Verpflichtung darstellt.

Gleich die Eröffnung der Versammlung, zu deren Leiter Herr Richard Ryszak gewählt wurde, ließ eine frohe Stimmung aufkommen. Der Vorsitzende des Lodzer Bezirksradfahrerverbandes, Herr Szymski, überbrachte drei Mitgliedern von UT die höchste Auszeichnung des polnischen Radfahrerverbandes, das Goldene Ehrenzeichen des Verbandes und die entsprechenden gerahmten Urkunden. Ausgezeichnet wurden damit für ihre großen Verdienste um den Lodzer Radfahrersport die Herren Alfred Eulensfeld, Oswald Jakobski und Siegmund Hirschkorn. Die Ehrung rief lebhaften Beifall der Anwesenden hervor.

Nachdem sich Vorsitzender Szymski nach der Ehrung wieder verabschiedet hatte, ging man zu den Berichten über. Den

Tätigkeitsbericht der Verwaltung

verlas Herr Kurt Kofchade. Das Arbeitsjahr war sehr reich an Arbeit und Erfolgen. Der Haupterfolg des Vorstandes war wohl die Erlangung eines neuen repräsentativen Lokals für den Verein. Den Kassenbericht verlas Herr Wistehube. Beide Berichte wurden angenommen.

Nun folgten die

Berichte der einzelnen Sektionen.

Als erster ergriff der Leiter der Fußballsektion, Herr Leopold Israel, das Wort zu einem längeren Bericht, der von den Anwesenden mehrmals von Beifall unterbrochen wurde. Sektionsleiter Israel gab ein Bild des Aufstiegs der Fußballmannschaft von UT von der A-Klasse über die Lodzer Meisterschaften und die Aufstiegsspiele bis zum Eintritt in die Liga. Anschließend hob der Sektionsleiter einige Fußballer hervor, die sich durch gute Leistung und rege Teilnahme ausgezeichnet hatten.

Den Bericht der Motorradsektion erstattete Herr Fischer. Der Berichterstatter wies u. a. auf den Mangel an Nachwuchs bei gleichzeitigem Auscheiden der älteren Mitglieder hin. Im Berichtsjahr veranstaltete die Motorsport-Sektion die Fahrt „Rund um Lodz“, weiter wurden 3 Ausfahrten durchgeführt. Erwähnt wurde vor allem der erfolgreiche Nachwuchsfahrer Georg Brendler, der es verstanden hatte, in seiner Klasse beste in- und ausländische Klasse zu schlagen. Er wurde in diesem Jahr Sektionsmeister.

Ueber die Tätigkeit der Tennissektion erstattete Herr Alfred Herrmanns Bericht. Aus den Ausführungen des Berichterstatters ging hervor, daß die Tennis-Sektion eine ganze Reihe älterer Mitglieder verloren hat, die aber durch Nachwuchs ersetzt wurden. Dennoch ließ sich ein Kräfteverfall nicht vermeiden, der dadurch hervorgerufen wurde, daß der Tennissport immerhin etwas kostet, was sich ein Jungspieler nicht immer leisten kann. Bester Tennisspieler der Sektion war Stefan Golda, der die Vereinsmeisterschaft erringen konnte. Bei den Frauen wurde Frau Charlotte Brauer Meisterin, Frä. Isa Pfeiffer Vizemeisterin.

Während die Berichte bis hierher in polnischer Sprache verlesen worden waren, trat die Eishockey-Sektion mit einem deutschen Bericht hervor. Der Leiter der Sektion, Herr Schönfelder, vermittelte ein anschauliches Bild der Entwicklung, die die Arbeit in

sicht, nämlich ein spannendes Lachen hervorzurufen, kann ein Roman nicht zu seiner eigenen und vor allem nicht zu seiner einzigen machen. Er soll Schicksale gestalten, und es gibt schlechterdings kein uns interessierendes Schicksal, das lediglich aus einer immer erneuten Situationskomik besteht. Ein Roman von einigen hundert Seiten hat andere Aufgaben als ein Wit von ein paar Zeilen... Und ein Roman mit lauter komischen „Knalleffekten“ ist kein Roman mehr, sondern eine Witzsammlung, die bedauerlicherweise die ihr entsprechende Form nicht gefunden hat.

* * *

Schluß der Erzählung „Es geschah in einer Nacht“ von Arnold Krieger:

„Er atmete tief auf und lachte und wuschte sich den Nacken. Ein zweites Subjekt kroch los. Der Hunger kniff ihn während in den Magen.
„Selen!“, sagte er zärtlich. Dann konnte er in den Schuppen, um sich ein kräftiges Frühstück zusammenzusuchen.“

Guten Appetit!

* * *

Um einem dringenden Bedürfnis der Bevölkerung entgegenzukommen, hat man neuerdings in Amerika elektrische Glühbirnen mit einer dünnen Ton- oder Alabasterhülle überzogen, der ein Parfüm beigegeben wird. Durch das Erwärmen der Birne nach dem Einschalten verdunstet ein Teil des Parfüms und verbreitet damit den gewünschten Geruch im Raume.

Nicht mit Geruch ist das, was uns gerade noch fehlt hat!

A. K.

der Sektion im Berichtsjahr genommen hat. Die Erringung der Lodzer Meisterschaft durch UT — nach dem Aufstiegen von LKS in die Eishockey-Liga — ist wohl der größte Erfolg der UT-Mannschaft. Sogar die beste Lodzer Mannschaft, der LKS, mußte sich einmal von UT geschlagen geben.

Dann sprach Arno Schmidke als Leiter der Leichtathletik-Sektion. Das Jahr 1938 war das erfolgreichste Jahr seit Bestehen der Sektion. Alle Vereinsrekorde wurden unterboten, manche sogar durch mehrere Sportler. Im Berichtsjahr wurden 6 Wettbewerbe veranstaltet, während 24 Wettbewerbe besichtigt wurden. Den Leichtathleten von UT gelang es in diesem Jahr wieder, zum 6. Mal also, die Lodzer Juniorenmeisterschaft zu erringen. Mit diesem Sieg war der Pokal der Zeitung „Polonia — 7 Groszy“ zum drittenmal gewonnen und ging endgültig in den Besitz des Vereins über. Dabei wurden 3 neue Bezirksrekorde aufgestellt. Bei den Meisterschaften der C-Klasse kam UT zu einem 1. und zwei 2. Plätzen, bei den Meisterschaften der A- und B-Klasse wurden drei 2. und sechs 3. Plätze von UT besetzt. Durch Adolf Krüger war UT auch bei den Polenmeisterschaften vertreten. Die Bezirksmeisterschaften der 3×1000 m Staffel brachten wieder einen Erfolg in Gestalt eines Vizemeistertitels. Beim Kreisturnfest auf dem eigenen Spielfeld schnitten die Jungen von UT gut ab. Auch beim Sport- und Turnfest in Radowitz war UT wieder an der Spitze. 7 erste Plätze brachte UT nach Lodz.

Ueber die Tätigkeit der Sektion für Sportspiele berichtete in polnischer Sprache Herr Kofchade. Mit besten Aussichten ist auf den Grundlagen des vergangenen Jahres die Arbeit im neuen Tätigkeitsjahr begonnen worden.

In deutscher Sprache legte Herr Arno Schmidke den Bericht der Eislaufer-Sektion ab. Die Arbeit der Sektion mußte sich im vergangenen Jahr auf einige Trainingsstunden beschränken, da das Tauwetter alle Pläne „ins Wasser fallen ließ“.

Nach Abschluß der Sektionsberichte erstattete die Revisionskommission Bericht und bat die Jahresversammlung um Entlastung des scheidenden Vorstandes.

Die Entlastung des alten Vorstandes wurde einstimmig genehmigt. Anschließend verlas der Kassenvorstand, Herr G. Wistehube, den Voranschlag für das kommende Rechnungsjahr, der ebenfalls einstimmig angenommen wurde.

Nach einer Pause wurde zu den Neuwahlen geschritten. Die Wahlen (durch Zuzuf) ergaben folgendes Bild: Vorsitzender: Leopold Rode, Vizenvorsitzende: Roman

Süßfe

in großer Auswahl eingetroffen

NAGIBOR, Łódź

Zgierskastr. 107, Tel. 133-63

Richter und Paul Belke, Schriftführer: Alfons Schmidke und Kurt Kofchade, Kassenvorstand: G. Wistehube und P. Eulensfeld, Witze: Oswald Jakobski (Lokal) und Malachowski (Sportplatz), Mitglieder ohne Lokal: Alfred Eulensfeld, Ing. Artur Ulrich und Alfred Draeger, Vertreter: Richard Ryszak, Ing. Edmund Guse und Max Scherzer, Verlässliche Hilfe: Dr. Alfred Fischer und Dr. Karl Tiek, Sanitätshilfe: Feldscher Piotr Leonow, Rechtsbeirat: Rechtsanwalt Erwin König, Revisionskommission: Hugo Gräfer, E. Mantag und Alex. Her, Ehrengericht: Ehrendirektor Arthur Thiele, Erwin König, Waltherr Großsteinbeck, Edmund Tesche und Ing. Artur Ulrich. Ballotagekommission: Hermann Goldberg, Paul Sauder, Oswald Jakobski, Włodzimierz Stolarow, Josef Frihe und Alfred Draeger, Fahnenführer: Felix Burno, Benjamin Gnesel und Helmut Schönborn, Sektionsleiter: Fußball — Leopold Israel, Motorsport — Benjamin Gnesel, Tennis — Alfred Herrmanns, Eishockey — Waltherr Schönfelder, Leichtathletik — Arno Schmidke, Sportspiele — Kurt Kofchade, Eislaufer — Arno Schmidke.

Große Beachtung fand der Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der Autonomie der Fußballsektion. Die Aufhebung wurde vorgeschlagen, um der Sektion Arbeit abzunehmen. Bei den Ligaspielen wird es sehr viel Arbeit geben; so soll zukünftig eine Arbeitsteilung durchgeführt werden: der Vorstand des Vereins übernimmt die Verwaltung der Sektion, während die Sektionsleitung die Hände für die rein sportliche Seite freibekommt. Nach reger Aussprache wurde diesem Antrag stattgegeben.

Ostern in Deutschland

5. IV. — 19. IV. 150.—31.

Einschreibungen und Auskunft:

Wagons-Lits/Cook,

Łódź, Piotrkowska 68, Tel. 170-70

Eine deutsche Journalistin beklagt sich

Ich habe doch schon eine ganze Reihe von Ländern und Städten gesehen, in ihnen gelebt und darin die Prominenten interviewt. Aber so schlecht wie in Lodz bin ich noch nirgends behandelt worden. Ja, ich gehe jede Wette ein, daß es mir hier gelingt, zu Herrn von Bohnen und Hasbach auf Villa Hügel, dem Alleinvertigter von Krupp in Essen, vorzudringen — (ohne von einer Empfehlung, die ich besitze, Gebrauch zu machen) — als bei irgend einem der Direktoren von irgend einer größeren Fabrik hier in Lodz vorgelassen zu werden.

Sie glauben mir nicht? Nun, hören Sie bitte zu! Es ist direkt eine Odyssee!

Also, unsere „Freie Presse“ will eine jener neuen Aufstellungen herausbringen, wie sie z. B. im Reich sehr beliebt sind. „Moderne Fabriken“ soll sie heißen und soll, von einem Laien geschrieben, sich gerade an Laien wenden, weil nämlich hochkomplizierte Maschinen, Fabriken- und technische Aufsätze kein Mensch in einer Tageszeitung lesen mag. Dafür sind die Fachblätter da. Also ich, als Nicht-Lodzerin, von keinerlei Vorkenntnissen angekränkt, sollte das machen.

„Gabel-haft!“ denke ich und ziehe los, mit meiner Fabrikliste in der Tasche. Stelle mir noch fein säuberlich zusammen, welche Fabriken da so etwa in der Nähe zusammenhängen, damit ich unnützes Herumlaufen spare und an einem Tag zwei Besichtigungen machen kann — wie ich mir das so in jugendlichem Leichtsinne vorstelle —

Die Vorarbeiten sind gar nicht so einfach, wie es sich das kleine Lesepublikum denkt, wenn es gemütlich beim Kaffeetrinken sich einen Aufsatz genießt; denn Lodz ist groß und hat viele schlechte Straßen und oft so schlechtes Wetter, daß einem nur so die Blüte um die Ohren springt. Nun immerhin! Ich rechne mir da schon unterwegs zusammen, wie ich den lieben Damen den Mund wässrig machen will, wenn ich ihnen die fäßenartigen Muster, die die Spinnerlei soundso gerade macht, beschreibe —

Oder wenn ich ihnen als „Letzten Schrei“ der Mode verzele, daß die Fräberei soundso da eine Farbe herausbringen wird, die jede Frau jung und schön macht, zu jeder Haut- und Haarfarbe paßt und so bezaubernd ist, daß sämtliche Frühlingsweiden vor Neid erblassen —

Und dann wollte ich fragen: „Wo kommt das süße Hemden her?“ „Natürlich von TBS!“ sollte die Antwort lauten — und ich wollte so recht anschaulich schildern, wie überall die Maschinen saufen und weben und färben und drucken, um für uns Frauen all die entzückenden Säckchen zu machen, in denen wir dann „einfach betörend“ aussehen und auf der ganzen Linie liegen —

Kinder, Kinder — habt Ihr 'ne Ahnung!

Na ja, Träume sind eben meistens Schäume. Und ich bin halt Reichsdeutsche. Das erschuldigt vieles.

Nämlich: nicht hab ich gesehen! Rausgeschmissen wurde ich! Von Fabrikbesichtigungen war überhaupt keine Rede — nicht mal einen richtigen leidhaften Lodzer Direktor bekam ich zu Gesicht. Und dabei war ich doch sooooo neugierig auf diese so mysteriösen in den Wolken thronenden Wesen! Mein Platz blieb stets das Vorzimmer und ein mehr oder minder braunmaler Buchhalter, da half kein Presseausweis. Entweder hielt man mich für einen Werkpion mit zu viel Wissen, oder, wenn ich mein Lateinum beteuerte, für zu wenig wissend, um von der Geschichte schreiben zu können. Das Ergebnis blieb jedenfalls stets: Null. Und das bei persönlichem Vorpresen! Am Telefon wurde dafür, noch klüger, sofort abgehängt.

Nun sage ich aber gleich einschränkend: ich war nicht in jeder Fabrik. Dazu war Lodz zu groß und das bisherige Ergebnis zu niederschmetternd. Aber da mich die kleineren Fabriken abweisen, warum erst noch die doch sicher noch unzugänglicheren großen Firmen besuchen? Schließlich hab ich Zeit, Kraft und Schweißes ja auch nicht gestohlen!

So, dies ist das Faktum. Nun die Folgerungen.

Erstens: wissen die Herren Direktoren von diesen Dingen? Zum Beispiel der Behandlung der Presse?

Zweitens: Bei Presseausweis und evtl. Rückfrage bei der Redaktion kann der Besucher kein Schwindler oder Spion sein. Warum dann dieses Mißtrauen?

In einem Falle wurde mir nun wieder gesagt: „Man kann unsere Fabrik in den Groß-Abnehmerkreisen, da sind also Aufsätze nicht nötig.“

Nun, das ist doch komisch! Im Zeitalter der Reklame sind

Sie hielt Bärbels Kleidchen für weiß..



RADION

wäscht die Wäsche auch „von innen“



...bis sie daneben Großvaters radionweißes Taschentuch sah!

Um wirklich weiße Wäsche zu erzielen, genügt es nicht, nur den Schmutz zu entfernen, der an der Oberfläche der Gewebe haftet, — auch zwischen den Fasern muß er herausgewaschen werden.

Mit Radion gelingt das schnell und ohne Mühe. Beim langsamen Ankochen entwickeln sich unzählige Sauerstoffbläschen, die das Gewebe durchströmen und die Wäsche nicht nur von außen, sondern auch „von innen“ waschen. So wird die Wäsche durch und durch rein und darum so herrlich weiß — radionweiß.

solche Antworten einfach vorfindbar. In allen Ländern (Amerika) sind Fabrikführungen sogar für das Publikum durchaus an der Tagesordnung. Auch hier in Lodz gehen ja schließlich die Geschäfte nicht sooo glänzend. Wozu hätten sonst so viele Fabriken — ich nenne absichtlich keine Namen! — eigene Verkaufsstellen eingerichtet, die sich direkt an den Verbraucher wenden? Wer sich aber an die kleinen Verbraucher wendet, soll und muß sie auch zu interessieren wissen. Der Standpunkt: „Ich bin der und der, ich hab's nicht nötig!“ — ist wirklich veraltet. Da ist z. B. die Postsparkasse, die P. K. O., ein doch wirklich bekanntes und großzügiges Unternehmen, das aber auch regelmäßig in den Tageszeitungen inseriert, wie es auch viele Banken tun. Und Banken zählen wahrhaft zu den „seriösen“, den „königlichen Kaufleuten“! Sie halten es aber mit der Zeit, die durch ihr Handeln und Jagen die Menschen so abkumpft, daß man immer wieder an sie herantreten muß, wenn sie aufmerken sollen.

Und noch etwas. Ein Journalist ist doch schließlich kein Schnorrer, der im Torweg der Petrikauer Schliffe anbietet. Er muß eine Menge wissen, und können, bevor er auf die Reise geben darf. In allen Kulturländern schickt man zum Interview gebildete Mitteleuropäer aus, nicht irgendwen, der womöglich sich und sein Blatt blamiert. Daher ist unser Stand auch in allen Ländern angesehen: als gerechter Mittler zwischen Publikum und Interessent, Angebot und Nachfrage.

So wie hier ist es mir noch nirgends ergangen. Das ist ja schlimmer, als wenn ich mit faulen Eiern ankäme!

So, nun ist mein Herz erleichtert! Liebe Leser der „Freien Presse“, helft mir, das zu ändern! Schreibt mal, wie Ihr darüber denkt! Und Ihr, Großindustrielle von Lodz, die Ihr Interesse an unserer Serie habt, steigt nicht mehr halbes aus den Wolken! Eure Importenverordnungen! Olymp. O nein, so umschreiben bin ich nicht. Nur Göttern ist es erlaubt, das Unheil der Götter zu schauen! Aber vielleicht sagt man mal in den Büros durch: Mehr Höflichkeit gegen beglaubigte Pressevertreter! Alles andere, was ich über Werbung usw. sagte, steht weiterhin — bei den Göttern —

Sedenfalls lasse ich mich nicht entmutigen! Ich werde weiter beginnen! Also: Auf ein Neues!

Hete Pyrtosch.

Die neue Verwaltung des Angestelltenverbandes

Wie berichtet, fand am 11. März die Jahreshauptversammlung des Berufsverbandes deutscher Büro- und Handelsangestellter statt, die auch die Neuwahl der Verbandskörperschaft vornahm. Nach der am vergangenen Donnerstag erfolgten Vertreterverteilung, sieht sich die Verbandsverwaltung wie folgt zusammen: Verbandsvorsitzender Artur Kronig, stellvertretende Vorsitzende Otto Schmiedt und Otto Kaiser, der zugleich Obmann der Buchhalterfachgruppe ist; Schriftführer Oskar Spielmann und Alfred Remus; Kassier warde Berthold Diesner und Samuel Merschel; Wirtze Alfred Berndt, Moritz Oberländer und Johann Etk. Ferner gehören der Verwaltung an: Edmund Semmler (Stellenvermittlung), Hermann Gerech (Buchhaltung), Oskar Mund, Bruno Kapke, Erna Kunkel, Georg Czernikow, Erwin Kurb, Gottlieb Neb, Egon Meßig, Kurt Ull. Der Prüfungsausschuss besteht aus den Herren: Otto Gähnel (Obmann), Otto Remus (Stellvertreter des Obmanns), Emil Reibler, Karl Stark, August Gutsch. Das Verbandsgericht bilden: Otto Helmichshaus (Obmann), Edmund Rüblich (Stellvertreter des Obmanns), Otto Neumann (1. Schriftführer), Richard Peters (2. Schriftführer), Robert Neumann, Adolf Hofbrandt, Richard Berthold und Robert Schafrik. Die Leitung der Beratungsstelle für Sozialversicherungen wurde Herrn Alfred Raszowski übertragen. Die Beratungsstelle ist weiterhin an den Dienstagen, von 7.30 Uhr ab tätig.

Verheißt unseren deutschen notleidenden und hungernden Volksgenossen zu einer Osterfreude!

Neben den Geschichtsromanen die Romane gegenwärtiger Lebensfragen: scharfe Kritik unnatürlicher Lebensformen im Studentenroman „Montalbano“ (1912), Ehe- und Liebesfragen im Künstlerroman „Das Lächeln der Penaten“ (1927), einem seiner schönsten und seelentiesten Werke; zahlreiche Novellen, einige vom Danterschen aus zu stark angegriffen („Die Begegnung auf dem Meiengebirge“).

Die Ländische Literaturgeschichte ist im Verlag Ph. Reclam jr. in Leipzig erschienen.

Eine Ausstellung kirchlicher Kunst wird im Rahmen der diesjährigen „Krautauer Tage“ im Juni stattfinden.

Der Weltkongreß der Verleger wird im Jahre 1940 in Krakau stattfinden.

Polen und Kopernikus' 400. Todestag. 1943 wird der 400. Todestag Nikolaus Kopernikus' begangen werden. Die Polnische Akademie der Wissenschaften wird die Schriften Kopernikus' mit Kommentaren veröffentlichen. Die Krakauer Universität, an der Kopernikus Astronomie studiert hat, will zahlreiche Feiern und Vorlesungen veranstalten.

Beschlagnehmter Roman. Das Warschauer Regierungskommissariat ordnete die Konfiszierung des im „Goniec Warszawski“ erscheinenden Romans „Panama zniszczone“ (Ich werde Sie vernichten) von Roman Turkowski an.

Josef Weinheber schreibt ein Weibespiel. Aus Anlaß des 50. Geburtstags des Führers am 20. April hat Josef Weinheber ein Weibespiel geschrieben. Es wird am Vorabend des Geburtstages im Reichsfestspiel Leipzig seine Uraufführung erleben. Die Musik zu dem Weibespiel schafft Werner Eaf. Das Werk führt den Titel „Die hohen Zeichen“, was auf die Reichsinsignien abedeutet werden soll.

Aus Walter Lindens

Geschichte der deutschen Literatur

Walter Linden, der den nächsten Vortrag im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein halten wird, ist der Verfasser einer Geschichte der deutschen Literatur, die von der altgermanischen Zeit bis in die jüngste Gegenwart reicht. Um einen Begriff von diesem feinen Buch zu geben, sei hier eine Textprobe gebracht, die Erwin Guido Kolbenheyers Romane und philosophischen Schriften behandelt.

„Erwin Guido Kolbenheyer, 1878 zu Budapest geboren, stammt aus einer in Vöcklabruck im ehemaligen Österreichischen, heute polnischen Schloßen beheimateten, im ganzen Karpatenraum (Rips, Debentura, Budapest) verstreuten Familie. Aus der Verbindung alter deutscher Lebenslehre (Paracelsus, Verhime) mit Elementen modernen naturwissenschaftlichen Denkens entsteht jene in seinem Werke „Die Bauhütte. Elemente einer Metaphysik der Gegenwart“ (1925) niedergelegte Philosophie, die alles Einzelne im großen Zusammenhang des Gattungsebens sieht, die Gemeinschaft, das Alles über das vergängliche Einzelwesen steht und aus diesem lebenshaften Tatbestande die Förderung des Opfers entwickelt, das der Einzelne für die Lebenshafte Idee und für den naturgegebenen Fortschritt der Menschheit zu bringen hat. Das individuelle Ich ist nur eine Annahme; individuelles Leben hat keinen Selbstzweck. Alle Kultur ist eigenhaft völkisch. Aus Anpassungskämpfen innerhalb der durch Aufstellung vorwärtsgetriebenen Weltentwicklung gehen die Geschichte, das Kulturreich, das Bewußtsein und seine Entfaltung hervor. Eine „Denkdynamik auf biologischer Grundlage“ nennt Kolbenheyer diese seine durchaus biologisch gerichtete, nicht etwa idealistisch-panttheistisch zu verstehende moderne Philosophie.

Während der Spinozaroman „Amor Dei“ von 1908 noch in Kulturbildern stundenbleibt, wird der Böhmeroman „Meister Joachim Pausenwang“ (1910) zu einem leuchtenden Bilde deutscher Seelenhaftigkeit, im altgermanischen Deutsch der Böhmezeit in herrlicher Sprachkraft geschrieben. Von hier führt der Weg zu dem Hauptwerke, der Paracelsus-Trilogie (1917–25) empor. Der lebensvollste, farbigste, sprachlich und gehaltlich gewaltigste Teil ist der erste, „Die Kindheit des Paracelsus“ (1917), mit dem in unfaßbar reichen Mägen wiedergegebenen Schweizer Leben. Der zweite Teil, „Das Gestirn des Paracelsus“ (1921), bringt die Ausfahrt in die Welt, die selbständige Ausbildung der Paracelsischen Naturlehre und Heilkunst, den Streit um den Triumph in der Welt und die Niederlage beim ersten großen Streit in Basel. Der Schlussteil, „Das dritte Reich des Paracelsus“ (1925), schildert das Leiden in der außerlegten Sendung, die Verfolgung des Menschen, die Unterdrückung von Vortrag und Bücherdruck, die innere Einkiefer mystischer Art und die Erkenntnis, daß ein Träger des Neuen in der Welt zum Opfer für dieses Neue anerkennen sei, daß aber sein Wert über die vergängliche Frist des Einzelmenschen hinaus in die Zukunft dauere. Der Einzelne wird in dem großen Anpassungskampf um eine neue menschliche Denkform zerrieben, Glück und Macht zerfällt — sein der Gattung geweihtes Werk dauert. Willenshaft und bewußt opfert sie Paracelsus für sein Lebenswerk, für die neue naturhafte Heilkunst und den Gedanken der in sich gegründeten, Gottes Wesen abbildenden Natur. „Ecce Ingenium Teutonicum“, „Siehe, ein deutscher Geist“, lauten die Schlussworte des großen Dreierromans: Opferfähigkeit für die Gemeinschaft ist die Kernkraft deutschen Wesens. In Gehalt wie in seiner Sprachform ist dieser Roman eine Wiederverewertung alter volkhafter Deutschtum, deutscher Natur- und Lebenslehre und deutscher Charakterhaltung.

Der Wetterhahn

Bald zeigt er stolz nach Ost, nach West,
Nach Norden oder Süden —
Er dreht sich auf dem Fleck und läßt
Sich's Drehen nicht ermüden!

Er kennt sie nicht, die grade Bahn,
Den einen Weg zum Ziele,
Dafür ist er der Richturmahn,
Sein Wesen liegt im Spiele.

Du aber strebe unbeirrt,
Dein Tagwerk zu verrichten
Und frag nicht, wie das Wetter wird.
Du kennst nur eins: die Pflichten!

S. Gelfert

Für Einführung der osteuropäischen Zeit

Einige Wirtschafts- und Berufsorganisationen haben lebhafte Bemühungen unternommen, in Polen an Stelle der bisher angewandten mitteleuropäischen Zeitrechnung die osteuropäische Zeit einzuführen (die Uhr um eine Stunde vorzustellen), wie das z. B. in Finnland, Rumänien, Estland und anderen Staaten der Fall ist. Diese Organisationen haben bereits eine entsprechende Denkschrift an die Regierung ausgearbeitet; sie weisen darauf hin, daß durch die Anwendung der MEZ recht beträchtliche wirtschaftliche Nachteile entstehen, wie z. B. die tägliche Mehrbenutzung des Kunstlichtes. Unternehmen, die z. B. bisher von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr tätig waren, würden nach der neuen Stundenrechnung von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr geöffnet sein können.

Sitzung des Magistrats

Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Kwapiński fand am Freitag eine Magistratsitzung statt. Der Magistrat beschloß zunächst, sich an den Stadtrat mit dem Antrag zu wenden, die Konvertierung einiger kurzfristiger Anleihen zu beschließen. Von der Landeswirtschaftsbank soll eine langfristige Anleihe von 1 Million Zloty zur Durchführung der Konversion aufgenommen werden, ferner will die Stadtverwaltung im Arbeitsfonds eine langfristige Anleihe von 1 700 000 Zloty zur Führung von Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten aufnehmen.

Im Anschluß daran beschloß der Magistrat, vom Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsverein einen Teil des Platzes am Dombrowski-Platz, insgesamt 1342 Quadratmeter, für den Betrag von 40 260 Zloty zu erwerben. Der Erwerb dieses Grundstücks steht mit dem Umbau des Dombrowskiplatzes im Zusammenhang. Ferner bestätigte der Magistrat die Gebührensätze des Viehmarktes und des Schlachthaus und faßte einige andere, weniger wichtige Beschlüsse.

Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von
Teppichen aus der Firma

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telefon 172-28

Polnische Straßensammlung

In der Zeit vom 25. März bis 3. April wird unter dem Motto „Eine Ostergabe für die Kinder Arbeitsloser“ eine öffentliche Geldsammlung veranstaltet, und zwar in Lodz am 28. März unter Teilnahme der Freiwilligen Feuerwehr und am 2. April bei Beteiligung verschiedener Organisationen und Verbände. Im Zusammenhang damit findet im Sitzungssaal der Stadtverwaltung (Plac Wolności 14) am 21. März eine Sitzung des Städtischen Winterhilfssomitees mit den Vertretern aller Organisationen statt.

Lodzer Viehmarkt wird vom Schlachthaus übernommen?

a. Der Schlachtviehmarkt, der sich auf dem Gelände des städtischen Schlachthaus, Inżynierskastr. 1, befindet und von der Fleischbörse verwaltet wird, soll von der Verwaltung des Schlachthaus übernommen werden. Es finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen der das Schlachthaus verwaltenden Gesellschaft sowie der Fleischbörse und der Stadtverwaltung statt. Die Entscheidung liegt bei der Stadtverwaltung.

Der Liebling der ganzen Welt

HANS ALBERS

in seinem neuesten deutschen Grossfilm

SERGEANT BERRY

In Kürze im Kino „STYLOWY“

Die Lodzer Luftschuttliga

hat beschlossen, nach zweimonatiger Unterbrechung die Modellflugzeug-Werkstätten am 20. März wieder in Betrieb zu nehmen. Der Arbeitsbereich ist beträchtlich erweitert worden, so daß von nun an nicht allein Volksschüler und schulentlassene Jugend an den Modellarbeiten teilnehmen können, sondern auch die Mittelschuljugend. Die Modellarbeiten finden für die Gruppe A und B Dienstag und Donnerstag ab 17 Uhr im Lokal der LOPB, Petrikauer Str. 149, Erdgeschoß, Eingang vom Hof, statt.

Abgesagte medizinische Vorträge

Dieser Tage sollten im neuen Jugendheim der St. Johannisgemeinde Vorträge von Dr. Kück vom Sanatorium Bily stattfinden. Die Vorträge wurden abgesagt; wie wir dazu aus der Stadtkasse erfahren, waren sie nicht in dem vorgeschriebenen dreitägigen Termin ordnungsgemäß angemeldet worden, woraufhin von der Stadtkasse die Veranstaltung der Vortragsabende unteragt wurde.

Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns hierzu: Da die medizinischen Vorträge aus von uns unabhängigen Gründen nicht stattfinden können, bitte ich, die gezahlten Beträge gegen Vorweisung der Eintrittskarten am Montag, Dienstag oder Mittwoch in der Schriftleitung des „Friedensboten“ vormittags oder nachmittags abzuholen. Beträge, die bis Donnerstag nicht abgeholt werden, verwende ich zugunsten der Speisung der Kinder der Allerärmsten.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

2 Vorträge von

Dr. Walther Linden

Am 22. März um 20,15 Uhr im Heim des DSB

„Deutsche Dichtung der Gegenwart“

Es werden u. a. berücksichtigt: Grimm, Carossa, Blund, Weinheber, Griefe, Jizlich, Rothacker, Zwinger, Heribert Menzel, Zöberlein.

Am 23. März um 20,15 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauer Str. 243

„Mit dem Auto von Wien ans Schwarze Meer“

Der Vortrag behandelt eine Reise durch Ungarn, über die Nordkarpaten nach Rumänien und Siebenbürgen in die Dobrudscha, nach Konstantinopel und zurück über Belgrad und Südslowenien.

Heute zur Premiere im „Thalia“

„... Vater sein dagegen sehr!“

Komödien finden immer ihr dankbares Publikum, denn für ein paar Stunden froher Laune und sorgenfreien Lachens geht jeder gern ins Theater. Je mehr man dann seine Lachmuskeln in Bewegung setzen muß, um so zufriedener ist man und um so stärker gibt man auch seiner Freude durch reichen Beifall Ausdruck.

Nun, diese Komödie, die heute unter dem Titel „... Vater sein dagegen sehr!“ seinen Lauf über die Bühne des „Thalia“ Theaters antritt, hat so recht das Zeug in und an sich, auch die trübseligste Theatergemeinde in helle, begeisterte, leuchtende Stimmung zu versetzen. Sie wird heute bestimmt zu unglaublichen Mäßen Anlaß zu brüllenden Lachsalven geben, sie wird Jubel und Dank und reifliche Zufriedenheit der Besucher wecken.

Und schließlich: ein Name sei bloß genannt — Richard Jersel! Wenn er mit bei der Sache ist, und besonders, wenn er — wie diesmal — in der Hauptrolle beschäftigt ist, dann kann es nur eine Meinung geben, und zwar:

dieses Stück muß man gesehen haben!

Die Theaterkasse ist heute von 11—13 und ab 16 Uhr geöffnet.

Brand eines Fabriklagers

Sachschaden von 100 000 Zloty

a. Gestern nacht, gegen 2 Uhr, brach im Lager fertiger Stoffe der Firma Eitingon, Wigurast. 12, ein Brand aus. Das Feuer entstand an einem in den Schornstein eingemauerten Balken, von wo aus es auf die Decke des Erdgeschosses und den Fußboden des ersten Stockwerkes übergriff. Als die Wächter auf den Feuerschein aufmerksam wurden, hatte der Brand schon große Ausmaße angenommen. Die Wehr hatte drei Stunden, bis 5 Uhr früh, mit der Löscharbeit zu tun. Durch den Brand wurden das erste Stockwerk und der Dachboden sowie bedeutende Warenvorräte vernichtet. Nach vorläufigen Angaben beträgt der Brandschaden gegen 100 000 Zloty. Das Lager war selbstverständlich versichert.

a. In der Trocknerei von Oßger, Pimanowstr. 13, gerieten gestern Abfälle in Brand. Die Wehr erstickte das Feuer im Keim. Der Schaden ist unbedeutend.

a. Diebstähle. Aus dem Fleisch- und Wurstladen von Marian Cypriński, Kiliński Str. 236, stahlen Diebe verschiedene Waren im Werte von 900 Zloty. — Dieben, die in die Wohnung von Franciszek Jagorowski einbrachen, fielen Kleiderstücke und Wertgegenstände im Werte von 650 Zloty in die Hände. — Auf dem Baluter Ring wurde ein Gänsefisch gefast. Es ist dies ein Josef Baranicki, Towianstr. 12.

Heute werden bestattet

Natalie Martha Plans, geb. Kiedler, 58 Jahre alt, am 14,30 Uhr und Karl August Arndt, 74 Jahre alt, am 14,30 Uhr, beide auf dem neuen evang. Friedhof.

KINO

Der König
der Tenöre

„PALACE“

Heute um 12 und 2 Uhr
2 Frühvorführungen
Preise ab

80 Gr.

BENJAMINO GIGLI

in dem erschütternden Film

„Winterlied“

In den übrigen Rollen:
Maria Cebotari,
Hans Moser
und der Wunderknabe
Peter Bosse

KINO STYLOWY

Kilińskiego 123

Beginn um 12 Uhr mittags

Preise zu allen Vorstellungen ab

54 Gr.

Das indische GRABMAL

Monumentales Filmwerk der neuesten deutschen Herstellung. — In den Hauptrollen: La Jana, Kitty Jantzen, Fritz v. Dongen, Hans Stüwe, Theo Lingen und Gustav Diehl. — Nächstes Programm: „Sergeant Berry“.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Neue zeitgemäße Bücher in unserer Bucherei

In den letzten Tagen wurden in der Bucherei des D. S. B. V. folgende Bücher eingeschrieben und für die Ausleihe bereitgestellt:

E 928. Forster, England erobert den Orienthandel. Das Buch erzählt, wie England mit großer Tapferkeit und bewundernswürdiger Ausdauer seine Machtstellung im Osten und sein Kolonialreich geschaffen hat.

E 419. Pahl, Das politische Antlitz der Erde. Ein Welt-politischer Atlas mit 121 illustrierten Kartenzusammenfassungen. Ein Buch, das sehr gut geeignet ist, die oft abstrakt und blutleer aufgestellten Nachrichten des politischen Geschehens unserer Tage aufzulockern und blutvoll zu durchdringen.

E 420. Meyer, Finanzkatastrophen und Spekulationen. In packender Form sind in dem Buche die Finanzkatastrophen der letzten Jahrhunderte dargestellt, so die Tulpenmanie in Holland, der New Yorker Grundstückschwund, der Panama-Skandal, der Kröcker und andere mehr. — Ein aufschlußreiches Buch.

E 421. Nothe, Wirtschaftskrieg und Kriegswirtschaft. Die Rolle der Landesverteidigung in der Friedenswirtschaft. Ein kleines Buch, das die wirtschaftliche Kriegsvorbereitung der Völker im Weltkrieg behandelt.

E 422. Schneefuß, Gefahrenzonen des britischen Weltreichs — behandelt ausführlich und sehr gründlich die Zukunft Englands — ob ein weiterer Aufstieg oder Abstieg sein wird — und gibt einen Überblick über die gesamte politische Lage.

E 423. Schöps, Weltenscheidung im Mittelmeer. Ein aufschlußreiches Werkchen zum Mittelmeerproblem.

E 424. Stöbe, Spanien im Umbruch. Die räumlichen und geistigen Grundlagen der spanischen Wirren.

E 425. Müller W., Das soziale Leben im neuen Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Arbeits-

front. — Eine ausführliche Darstellung über den Werdegang und das Ziel der sozialen Neuordnung in Deutschland.

E 426. Daring, Ausbeuter der Natur. Auf der Suche nach den Schätzen der Erde. Gibt wirtschaftliche Aufschlüsse über die Gewinnung von Gold und Diamanten, von Radium, von verschiedenen Metallen und anderen Schätzen, die der Natur abgemungen werden.

E 427. Hesse, Deutschlands Kampf um seine Rohstoffe. Eine Anzahl Abhandlungen, die einen Überblick geben von dem Aufschwung, den die deutsche Wirtschaft seit dem Jahre 1933 genommen hat.

E 428. Gerhardt und Hüner, Deutsche Roh- und Wirtschaft. Ein Lehr- und Lehrbuch für jedermann. Ein Buch des zweiten Jahrestages, gibt Aufschluß über seine wesentlichen Stoffgebiete in einer Breite und Tiefe, die den meisten Ansprüchen genügen.

E 273. Erhardt, Jellwille, Vom Wunder ihres Wandens mit 96 Photos und 20 Abbildungen im Text.

Weitere neue Bücher sollen in den nächsten Tagen eingeführt werden. Bücherlesen ist mehr als Zeitvertreib und Unterhaltung. Es bringt Lebensweisheit und stärkt den Willen, sich zu behaupten und durchzusetzen. Wer Bücher liest, hat mehr vom Leben, als wer auf das Leben meint verzichten zu können. Die Bucherei steht allen Deutschen von Land und Umgegend zur Verfügung. Die Lesbedingungen sind denen, daß wirklich niemand auf die Dienste der Bucherei zu verzichten braucht. Wer es noch nicht weiß, dem sei noch einmal gesagt, daß die Bucherei sich Petrikauer Str. 86 im linken Flügel befindet, und daß sie werktags von 2 Uhr mittags bis nach 8 Uhr abends geöffnet ist.

Sprechchorspiel „Zur Freiheit, zum Licht“ mit lebenden Bildern und musikalischer Unterlegung erleben dürfen. Außerdem werden wir lebende Bilder, die das große Passionsgeschehen vor Augen führen, sehen. Gesänge und Deklamationen werden diese Bilder uns deuten und näherbringen. Die Passionszeit ist besonders dazu geeignet, religiöse Erlebnisse zu vermitteln. Wollen wir deshalb die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um Wort, Bild, Gesang und Musik auf das einwirken zu lassen. Außerdem ist es aber noch wichtig, daß die ganze Gemeinde das Bestreben unserer Jugend durch einen zahlreichen Besuch unterstützt. In der Pause ist eine sehr schöne Osterverlosung und auch Vasett vorzusehen. Die Eintrittspreise betragen, 2, 1,50, 1 Zl. und 50 Gr. Kinder und Jugendliche zahlen die Hälfte. Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Passionsspiel im St. Matthäusaal. Herr Pastor Gustav Berndt schreibt uns: Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß heute 7 Uhr abends im St. Matthäusaal durch unseren Jungfrauenverein ein Passionsspiel aufgeführt wird. Gedichte und Passionsgesänge umrahmen das tiefste Spiel. Die liebe Gemeinde wird zu dieser Passionsspiel auf herzlichste eingeladen. Gesangbücher und Missionsheften sind mitzubringen.

Ankündigungen

Gott grüß das ehrsame Handwerk! Uns wird geschrieben: Am Mittwoch, den 29. März, nachmittags um 4 Uhr findet im Frauenverein an St. Matthäus, und zwar im großen Saal des Bodmer Männergesangsvereins eine Veranstaltung unter dem Motto „Gott grüß das ehrsame Handwerk!“ statt. Die Veranstaltung umfaßt eine Lesung, einen Vortrag über das Handwerk, heimische Darstellungen auf dem Gebiete des Handwerks, eine Ausstellung und Handwerksstücke. Alle Interessierten werden herzlich eingeladen und heute schon gebeten, sich den Tag der Veranstaltung freimöglichst reservieren zu wollen.

Vom Frauenverein St. Johannis wird uns geschrieben: Am Donnerstag, den 23. März, findet um 5 Uhr nachmittags, eine Passionsfeier im Frauenverein, Navrat 31, statt. Die werten aktiven und passiven Mitglieder des Vereins, wie auch Gäste sind herzlich eingeladen.

Freikaffee zugunsten des Greisenheims an St. Matthäus. Uns wird geschrieben: Am Mittwoch, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Frauenverein an St. Matthäus ein Freikaffee statt, der von dem Vereinsmitglied, Frau Kämpel, anlässlich ihres Geburtstages gestiftet wird und zwar zugunsten des Greisenheims der St. Matthäusgemeinde. Um recht zahlreichen Besuch wird herzlich gebeten.

Verein deutschsprechender Katholiken, Lohz. Uns wird geschrieben: Heute, 10 Uhr vormittags, in der Heiligkreuz-Kirche zum deutschen Hochamt Gemeindegottesdienst. Montag, 7.30 Uhr abends, Zusammenkunft der liturgischen Gemeinde. Schott-Messe mitbringen! — 7.45 Uhr abends: Heimbader beider Mädelgruppen. Freitag, 8 Uhr abends: Übung für den deutschen Gemeindegottesdienst. „Gott das Volk, das zu singen versteht.“ (Ps. 88, 16). Kommt darum alle, jung und alt, pünktlich und fleißig zu den Freitagabenden! — Sonntag, den 26. d. M., Monatsversammlung. Lichtbildervortrag: Plus XI. im Glange der Eara. — Montag und Freitag, 7.15—8 Uhr abends, Bücherausgabe im Sekretariat, Petrikauer Str. 102.

Ausstellung im Gienkewitzpark wird heute geschlossen. Heute ist die Ausstellung Warschauer Künstler in der Bildergalerie im Gienkewitz-Park unwiderruflich den letzten Tag geöffnet. Schluß der Ausstellung um 8 Uhr abends.

Vom Polnischen Roten Kreuz wird uns geschrieben: Am eigenen Lokal, Petrikauer Str. 190, findet heute um 12.30 Uhr ein Vortrag von Dr. Dzieda über Zahnkrankheiten statt. Eintritt frei.

Mitteilungen der Interessenten

Der Konsum — die populärste Einkaufsquelle. Das Geheimnis des „Konsum“ an der Widener Manufaktur (Kocinska 54, Straßenbahnverbindung 10 und 16) liegt in den von der Direktion des Hauses angewandten 4 Grundätzen: große Auswahl, billige Preise, höchste Qualität und höchste Bedienung.

Die Firma Schmechel u. Söhne, deren sich gewiß noch viel treue Kundenschaft aus der Zeit erinnern wird, da die Firma noch unter Schmechel u. Söhne, Petrikauer 100, und deren Filiale 100 großen Platz hatte, eröffnet am 1. April d. J. im Neubau Steigert, Petrikauer 133, ein modernes Konfektionsgeschäft mit den neuesten Modellen und ausschließlich frischer Ware.

Die Firma, die seit 1908 existiert, verdient das volle Vertrauen der Kundenschaft, und wir glauben, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf diese neue Einkaufsquelle aufmerksam machen.

Welch ein Gefühl des Wohlbefindens hat jeder, der ein freundliches Heim sein eigen nennt. Wie gern geht man dann nach vollbrachter Arbeit des Abends nach Hause. Aber leider ist es nicht immer so. Rahl und müde wirken oft die Räume, und trotz schöner Möbel fühlt man sich in so einer Wohnung nicht wohl. Schöne, wertvolle Gardinen, ein passender Teppich oder Läufer ändern das Aussehen einer Wohnung grundlegend.

Im Teppichhaus „Dwan“, Inh. Richard Mayer, Lohz, Jawadzka 1, Ecke Petrikauer, ist jetzt zur heran-nahenden Osterzeit die Auswahl in Teppichen und Läufern aus Persien, Boule und Wolle, sowie in vielfacher Handtüchern ganz besonders groß. Aber auch Gardinenstoffe in den modernsten Mustern und in allen Breiten findet man in allen Preislagen. Selbstverständlich sind die Preise wie immer, äußerst niedrig gehalten.

Briefe an uns

(Wir die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Veranstaltung zugunsten des Baus der St. Michaels-Kirche. Herr Pastor A. Schmidt schreibt uns: Am nächsten Sonntag, den 26. d. M., findet in den Räumen des Saluter Kirchengangsvereins in der Krawietzstr. 3 die vor Wochen geplante Veranstaltung zugunsten des Baus der Michaels-Kirche statt. Leider konnte die feierliche Zeit von den vier Radogänger Vereinen vorbereitete Feiern aus von uns unabhängigen Gründen nicht stattfinden. Die Veranstaltung wird nun dem Charakter der Zeit angepaßt sein und neben einer im Mittelpunkt stehenden Theateraufführung von Darbietungen der beteiligten Vereine umrahmt werden. Der St. Michaels-Kirchengangsverein, der Radogänger Männergesangsverein „Polyhymnia“, der Gemischte Kirchengangsverein und der Posaunenchor werden ihr Möglichstes tun, um den Besuchern durch ihre Darbietungen zu erfreuen. Die genannten Vereine wollen durch die Veranstaltung ihr Ziel, in der neuen Kirche die Empore zu stiften, verwirklichen. Nun richte ich an die Glaubensgenossen die Bitte, am kommenden Sonntag die Veranstaltung zu besuchen und durch den Besuch den Kirchbau zu unterstützen.

Von der evang.-angeb. Bahnhofsmission. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, bezieht, nachm. 5.15 Uhr, die evang.-angeb. Bahnhofsmission das fünfte Jahresfest des Bestehens ihrer Arbeitervermittlungstelle. Die lieben Freunde der Bahnhofsmission wie auch die Mädchen, welche durch unser Haus gegangen sind, werden zu der Feier herzlich eingeladen. Die Feier wird mit der Beteiligung des vergrößerten Evangelischen Hospizes, Narutowiczstr. 49, 3. Stock, statt.

Anton Bruckner

Es war die Zeit des sittlichen und geistigen Liberalismus, in der Intellektualismus und Rationalismus alle anderen menschlichen Triebe überwindeten und die Welt Herrschaft an sich zu reißen drohten, in die er unversehens mit seinen großen Werken und mit seiner mittelalterlich einsamen Vorstellung von Mensch und Leben eindrang. Eine ungeheure Lust trennte ihn von dieser Umwelt. Bruckner stand ihr als ein in vieler Hinsicht zu spät Geborener hilflos gegenüber. Die unerlöschliche Einsicht seiner Seele konnte in der Zeit des Intellektualismus sich nicht ausdrücken. Eine Art musikalischer Frau Angelica, malte er die schönsten Engel zum Lobe des Herrn. Wie tief auch sein Empfinden vom Leid dieser Welt ergriffen war, Gott siegte immer in ihm.

Franz Schall.

Nach einer wundervollen Aufführung der „Nästen“ von Bruckner (mit ihren „himmlischen Längen“) verläßt ein Bekannter zusammen mit Regier den Ratsaal und macht dabei seinem Herzen Luft: „Na ja, wissen Sie, das ist ja alles ganz schön, wundervoll sogar — aber viel a'lang, viel a'lang!“ Regier bleibt stehen, sieht den Sprecher erst einen Augenblick an und pläzt dann mit eins los: „A'lang! Der Bruckner a'lang? Na, mein Lieber, der Bruckner ist net a'lang! Sie san a'tural!“

Passionsfeier zugunsten der Bahnhofsmission. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am heutigen Sonntag, den 19. d. M., abends 6.30 Uhr, im Jugendheim der St. Trinitatis-Gemeinde, Petrikauer Str. 4, eine Passionsfeier zugunsten der evang. Bahnhofsmission sowie des Christlichen Hospizes stattfindet. Freundlicherweise hat sich die Jugend an St. Trinitatis in den Dienst der guten Sache gestellt und wiederholt im Rahmen dieser Feier das schöne Schauspiel „Seingefunden“, das auf alle, die es gesehen haben, einen tiefen Eindruck machte. Auch werden musikalische Darbietungen das Fest verschönern. Eintritt 50 Gr. und 1 Slot. Mädchen doch recht viele unserer lieben Glaubensgenossen zu der Feier erscheinen und auf diese Weise ihr Scherlein dazu beitragen, um die Bahnhofsmission weiter zu erhalten und die so nötige Erweiterung des christlichen Hospizes vornehmen zu können.

Für das Mitternachtsgessen. Herr Pastor Senior Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, nachm. 4.30 Uhr, veranstaltet der evang.-luth. Frauenbund an St. Johannis im Lokale des Jünglingsvereins, Gienkewitzstr. 60, einen Familienabend, bei welchem die Aufführung des 5-aktigen Volksstückes „Wenn du noch eine Mutter hast“ vorgesehen ist. Deklamationen und Gesänge umrahmen das Ganze. Alle lieben Glaubensgenossen werden herzlich gebeten, um des guten Zweckes willen zahlreich zu kommen. Der Reinertrag ist für das Mitternachtsgessen des Frauenbundes an St. Johannis bestimmt.

Herzliche Bitte. Herr Pastor G. Scheller schreibt uns: Wie alle Jahre, wird auch in diesem Jahr die heranwachsende Jugend zur Konfirmation vorbereitet. In der 2. Gruppe der St. Trinitatisgemeinde sind es 110 Kinder, die im Konfirmationsunterricht stehen. Ein gut Teil der Kinder bedarf Hilfe, um zum festlichen Konfirmationsfest zu kommen. Es sind Kinder, deren Eltern entweder jahrelang arbeitslos sind oder die nur noch Mütter-Witwen haben, die außerstande sind, besondere Ausgaben zu tun. Und doch möchten sie alle festlich gekleidet am Konfirmationsaltar stehen. Herzlich bitte ich die geschätzten Firmen und werthen Gemeindeglieder, für die Einkleidung dieser Konfirmanten sorgen zu helfen und für diesen Zweck zu opfern. Jede Gabe wird dankbar in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde entgegengenommen oder gegen Aufschuß abgeholt. Gott schenke willige Herzen, damit trotz der schweren Zeit es möglich werde, ein gutes Werk zu tun.

Kirchliches

Liturgischer Abendgottesdienst an St. Johannis. Herr Pastor Dr. Dietrich schreibt uns: Heute abend um 6 Uhr findet in der St. Johannis-Kirche ein liturgischer Abendgottesdienst statt. Der Kirchengangsverein „Acol“ singt das schöne Passionslied „Schau hin nach Golgatha“ und die Eingangs- und Schlussprüche im Wechselgesang mit dem Pastor. Fr. Dammann wird einen Sologebet zu Gehör bringen. Die Gemeinde wird auf diesen Gottesdienst aufmerksam gemacht und herzlich dazu eingeladen.

Passionsgottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls. Herr Pastor Dr. Dietrich schreibt uns: Am Donnerstag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr, findet in der St. Johannis-Kirche der Passionsgottesdienst für die Schuljugend statt. Dieser Gottesdienst ist mit der Feier des Heiligen Abendmahls verbunden.

Große Passionsfeier. Herr Pastor Dr. Dietrich schreibt uns: Am nächsten Sonntag, den 26. d. M., findet eine große Passionsfeier, die von unseren Kindern der männlichen und weiblichen Mittelschuljugend und den Knabenchor an St. Johannis veranstaltet wird, statt. Wir werden ein großes

Unpolitisches aus Polen

Am 28. März Präsidentenwahl in Warschau

Am 15. d. M. hat das Innenministerium im Hinblick auf die im Zusammenhang mit den Warschauer Stadttratswahlen eingereichten Wahlproteste beschlossen, die zwei Proteste nicht zu berücksichtigen. Die Wahlen vom 18. Dezember sind somit rechtskräftig geworden. Der Warschauer Stadtrat setzt sich aus 40 Stadtverordneten des Nationalen Wirtschaftskomitees (ON), 27 der PPS, 16 des Bund, 8 der Nationalpartei, 5 des ONR, 2 des Altschulischen Nationalen Blocks und 1 des Zionistisch-demokratischen Blocks zusammen.

Die Wahl des Stadtpräsidenten, der 5 Vizepräsidenten und der 9 Schöffen wird am 28. März vorgenommen. Am darauffolgenden Tage, den 29. März, tritt die Stadtverwaltung zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Am 21. Mai wählt Lemberg

Der Wojewode von Lemberg hat für den 21. Mai die Wahlen in den Stadtrat ausgeschrieben.

Wieder zwei deutsche Lehrer in Wolhynien nicht bestätigt

Das Schulkuratorium in Rowne hat dem Lehrer Waldemar Hilfer und dem Lehrer Richard Böttke die Lehrerbefähigung aus pädagogischen Gründen nicht erteilt. Diese Maßnahme ist um so unverständlicher, als Lehrer Hilfer bisher noch keine Schulstelle inne gehabt hatte, also keine pädagogischen Fähigkeiten noch gar nicht hat unter Beweis stellen können. Lehrer Böttke dagegen ist seit 1927 ununterbrochen im Lehramt tätig, und es ist erstaunlich, daß seine angebliche pädagogische Unfähigkeit erst jetzt festgestellt wurde. Insgesamt sind es in Wolhynien bisher 10 Lehrer, denen die Unterrichtsgenehmigung entzogen worden ist, was angesichts der Schließung der deutschen Lehrerseminare in Polen einen harten Schlag für das deutsche Schulwesen in Polen bedeutet. (D.P.D.)

Der „Nachkomme des Zaren“ zu Gefängnis verurteilt

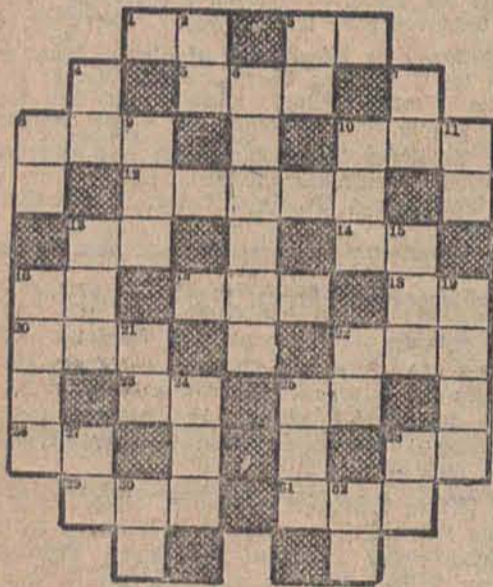
Das Bezirksgericht in Radom verhandelte gegen Wladimir Lesnobschki, einen angeblichen griechisch-orthodoxen „Geistlichen“, und Nikolaj Augustynski, die angeklagt waren, von dem Grafen Grabowski aus Kos 2380 Zł. erschwenden zu haben für eine beabsichtigte Reise eines Nachkommen des Zaren Nikolaus II. nach England und Jugoslawien, sowie für die katholische Mission Geldspenden in Höhe von 800 Złoty gesammelt und das Geld vertan zu haben. Die „Fr. Pr.“ berichtete seinerzeit ausführlich darüber. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis für Lesnobschki und 6 Monate Gefängnis für Augustynski mit 5 jähriger Bewährungsfrist in beiden Fällen.

Auch Kreuzandachten „anstoßig“

In Bielepole (Kreis Rognin) steht in der Nähe der Kapelle ein Straßenkreuz mit der Aufschrift „Es ist vollbracht“. Daneben befindet sich eine ähnliche Aufschrift in polnischer Sprache. Dieser Tage wurde, wie der „Oberschl. Kurier“ meldet, die deutsche Aufschrift beseitigt, indem man sie mit Zement vergoß.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Ballspiel zu Pferde, 3. Mutgefäß, 5. französischer Pöbel, 8. Frauenname, 10. Teil eines Photographenapparates, 12. Musikinstrument, 13. Kartengift, 14. französischer Romanheld, 16. Figur aus „Der Gyn“, 17. landwirtschaftlicher Beamter, 18. Land in Arabien, 20. italienischer Männername, 22. Frauenname, 23. deutsche Großfunktion, 25. Säugtier, 26. Preisergewand, 28. amerikanischer Baum, 29. Salbe, 31. geheimnisvolle Wurzel.
Senkrecht: 2. Frauenname, 3. asiatischer Strom, 4. Banton der Schweiz, 6. moderner Sport, 7. Steinfrucht, 8. Verdauungsorgan, 9. Polarforscher, 10. Papagei, 11. Teil einer Zahlung, 13. Vorratsraum, 15. Selbstverfahren, 16. italienischer Dichter, 18. Professionsname, 19. russisches Saiteninstrument, 21. Strom in Süddeutschland, 22. Fischereigerät, 24. Großschmetterling, 25. Vorbild, 27. vulkanisches Gestein, 28. Gewicht, 30. Schiffsteil, 32. ostpreussischer Seebad.

Auflösung des vorgestrigen Wabenrätsels:

1. Rabatt, 2. Gebiet, 3. Odeon, 4. Arthur, 5. Jantaf, 6. Strauch, 7. Helmut, 8. Corvaz, 9. Auler, 10. Magnet, 11. Euren, 12. Luther, 13. Neptun, 14. Nerven, 15. Senker, 16. Memur, 17. Versuch, 18. Kumpen, 19. Sedgig, 20. Senber, 21. Jugend, 22. zurecht, 23. Danzig.

HANS ALBERS im Film

„Sergeant Berry“

In Kürze im Kino „STYLOWY“

Hans Albers ist gegenwärtig sicherlich einer der führenden Filmdarsteller Europas und, wie es heißt, wählerlich hinsichtlich seiner Partnerinnen. Vor Beginn der Aufnahmen zu dem neuen Film „Sergeant Berry“ ließ er eine ganze Reihe von Anwärterinnen Revue passieren, bekannte Größen, Statistinnen und — „Kohmaterial“. Hans Albers schaute sich eine jede „von Kopf bis Fuß“ an, so erzählt man sich, und machte mehr oder weniger boshafte Randbemerkungen. Der „Vorbeimarsch“ soll drei Tage gedauert haben, was den Regisseur Selpin und die Direktion der Herstellungsfirma nicht gerade in helle Begeisterung versetzt haben dürfte. Am vierten Tage stand Albers auf, knallte die Tür hinter sich zu und war für weitere drei Tage unauffindbar, worauf der Regisseur beinahe dem Haarausraufen nahe war. Bis eines Tages das bekannte hellgrüne Auto Albers vorfuhr und die-

ser zwei erschreckte junge Damen ins Atelier schleifte.

„Hör mal, Selpin“, sagte er, die beiden „kleinen“ spielen in meinem Film oder er wird überhaupt nicht gedreht. „Wo hast du die her?“ fragte der entsetzte Selpin. „Meine Sache!“ „Aber haben die denn eine Ahnung vom Spiel?“ „Eben nicht, und daher werden sie es gut machen.“ Die Dorausage hat sich voll erfüllt.

Der blondhaarige „Damp“, Gerda Hoest, erwies sich als großartig in der Rolle der Schmugglerin Madison, die dunkelhaarige Hermana Kellin stellte eine prachtvolle Mexikanerinnengestalt (Ramona) hin. Beide sind jung, hübsch, mit viel Ursprünglichkeit und großer Unbefangenheit vor dem Objektiv ausgestattet.

Premiere demnächst im Kino „Stylowy“, Wilinskiego 123.

Weitere Deutschenentlassungen in der Friedenshütte

Nachdem die Friedenshütte (Oberschlesien) erst dieser Tage 25 deutsche Facharbeiter wegen sogenannter „Nichteignung“ entlassen hat, hat man jetzt wiederum deutschen Arbeitern das Kündigungs-schreiben zugestellt. Auch in diesem Falle handelt es sich um Facharbeiter, die jahrelang in der Friedenshütte beschäftigt sind, sich aber zum deutschen Volkstum bekennen. Sämtliche Gefährdeten sind Familienväter und haben ihre Kinder in die Deutsche Schule. Im Gegensatz zu den übrigen Entlassungen, die mit „Nichteignung“ begründet wurden, hat man in diesem Falle als Kündigungsgrund „Reorganisation“ angegeben. Die Zahl der Gefährdeten steht noch nicht endgültig fest, da die Kündigungen weiter anhalten. Die Gefährdeten haben beim Betriebsrat des Werkes sofort Einspruch gegen die Entlassung erhoben.

131 deutsche Mandate

Bei den Gemeindevahlen im Kreise Lissa konnten die Deutschen in sieben Gemeinden von insgesamt 908 Mandaten 131 Mandate oder fast 15 Prozent der Stimmen erhalten.

Die absolute Mehrheit, nämlich 477 Mandate, konnten auch in Lissa die Nationaldemokraten erringen. Die übrigen Mandate verteilen sich auf folgende Listen: Parteilohe 190 Mandate, ONR 53 Mandate, Volkspartei 23 und 333 34 Mandate.

Den Schwiegervater mit einem Schustermesser erstochen

a. Der in Sieradz, Warschawka 1, wohnhafte Schuster Wladislaw Swiniarski hatte sich vor zwei Jahren mit der Jozia Szcepaniak verheiratet. Die Ehe ging bald darauf in die Brüche, da Swiniarski augenkrank und seine Frau, die als hübsch gilt, anderen Männern nicht unzugänglich war. Das Paar traf allerdings von Zeit zu Zeit wieder zusammen. Swiniarski bezahlte nämlich den Lebensunterhalt seiner Frau und seines Schwiegervaters. Dieser Tage kam Szcepaniak zu Swiniarski und verlangte von seinem Schwiegervater Geld für die Swiniarska. Er bedrohte Swiniarski und verschloß die Tür. Darauf ergriff der Mann in seiner Angst ein Schustermesser und ließ es dem Schwiegervater fünfmal in die linke Seite. Er flüchtete durch das Fenster der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung und stellte sich der Polizei. Szcepaniak starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Selbstmord eines Liebespaares

a. Im Wäldchen des Dorfes Biesieczna Góra, Kreis Lenczyna, wurden die Leichen zweier junger Menschen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 25jährigen Stanislaw Rutkowski, einen Einwohner des Dorfes Biesieczna und die 20jährige Anna Sennig. Die Sennig war verheiratet und wohnte in Lody, Kattowitz. Wie aus einem in der Briefstube Rutkowskis gefundenen Zettel ersichtlich ist, war das Liebespaar, denn ein solches handelte es sich, übereingekommen, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Rutkowski erschoss erst seine Geliebte und dann sich selbst. Die Waffe lag nebenan.

Großbrand in Warschau

Gestern früh gegen 7 Uhr entstand in Warschau im zweistöckigen Gebäude in der Malachowkistrasse 4 Feuer. In diesem Gebäude, das allgemein als das Kronenberg-Palais bekannt ist, befindet sich im Erdgeschoß und im ersten Stockwerk die Gdingen-Amerika-Büro, im zweiten Stockwerk die Vereinigung der

polnischen Elektriker. Das Feuer entstand im ersten Stockwerk, von wo aus es durch die Luftschächte bis auf den Dachboden gelangte und sich dort mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Am Ort trafen zwei Löschzüge ein, denen es gelang, den Brand gegen 9 Uhr zu löschen.

Raubmord

In der Nähe des Dorfes Kłoda im Kreise Puławy, überfielen Banditen den vom Fahrmarkt heimkehrenden Bauern Josef Duro aus Łasko. Die Banditen überschütteten den Weberfallenen mit einem wahren Regenguss, worauf sie ihm den Hals durchschnitten. Nach dem Mord versuchten die Banditen die Leiche in einen nahen Teich zu werfen, wurden daran aber wahrscheinlich gehindert.

Das erste Opfer des Osterschießens

a. Im Dorfe Czarnobyl, Kreis Bielun, vernichtete der 12jährige Jan Makinowski, der mittels zweier Steine eine Salpeterladung zur Explosion brachte. Der Junge blühte ein Auge ein und wurde am Kopfe schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

Capitol (Eda Jacobina und Sawadzastrafte)
„Der Konflikt“ (Corinne Lucifaire)
Cafino (Petritauer Str. 67)
„Marie Antoinette“ (Norma Shearer)
Corso (Legionärstr. 2 — früher Zielonast.)
„Robin Hood Abenteuer“ (Errol Flynn — Olivia de Havilland)
Europa (Narutowicza 20)
„Die Puppenfrau“ (Luise Rainer)
Grand Kino (Petritauer Str. 72)
„O czym się nie mówi“ (Angel-Engelstina — Somborski)
„Tra“ (Wilinskiego 124)
„Ich habe geliebt“ (Danielle Darrieux)
Metro (Przejazd 2)
„Alpenfest“ (Fritz und Fraz)
Mimosa (Wilinskiego 178)
„Heimat“ (Sarah Leander)
Palace (Petritauer Str. 108)
„Mutterliebe“ (Benjamin Gigli)
Paladium (Narutowicza 16)
„Zigeunerromanz“ (Brigitte Helm)
Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)
„Sopomniana melodia“ (Grossówna — Sabczynski)
„Rakietka“ (Gieniewicza 46)
„Sopomniana melodia“ (Grossówna — Sabczynski)
Rialto (Przejazd 1)
„Das gestohlene Leben“ (Elisabeth Bergner)
Stylowy (Wilinskiego 123)
„Das indische Grabmal“ (La Jana — Frig van Dongen)
Son (Kobornika 16)
„Arabulische Nächte“ (Imperio Argentina)
Sacheta (Zwierklastrafte 26)
„Entzungen“ (Betty Davies)
„Musa“ (Ruda-Pabianica)
„Synagoga“ (Zelichowska)
„Star“ (Ruda-Pabianica)
„Die tolle Claudette“ (Anny Ondra)
Städtisches Kino (Pabianice)
„Dzieje grzechu“
Luna (Pabianice)
„Unsere kleine Frau“ (Lucy Englich)

a. Der Nachtbiest in den Apotheken. Heute nacht haben folgende Apotheken Nachtbiest: M. Raspetkiewicz, Zierka 54, A. Richter, 11, Elstpad 86, M. Zundelwicz, Petritauer 25, S. Wojarski und W. Schan, Przejazd 19, C. Witel, Kopernika 26, M. Kwiec, Petritauer 193, A. Kowalski, Ragowka 147.

Wochenschau

Nachdem schon seit längerer Zeit verschiedene Meldungen und Gerüchte über eine Wiedereinführung der Fernfahrt Berlin-Warschau umgelaufen waren, ist die ganze Angelegenheit nun schon so weit gediehen, daß der Polnische Radfahrverband ein Gesuch beim Verband der Sportverbände eingereicht hat um Genehmigung für die neuerliche Durchführung dieser Veranstaltung. Sollte sich der Verband der Sportverbände diesen Plänen gegenüber positiv einstellen, dann wird die Fahrt noch in diesem Herbst durchgeführt. Dafür müßte dann die Fahrt „Rund um Polen“ aus finanziellen Gründen ausfallen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Fahrt Warschau-Berlin noch in diesem Herbst stattfinden.

Wenn das eintreten sollte, dann soll man sich an ausländischer Stelle darüber klar sein, welche Pflichten man übernimmt. So lange die Fernfahrt veranstaltet wurde, hat es unlesbare Zwischenfälle gegeben, und wenn diese Vorfälle auch nur von unverantwortlichen Absichtstehenden hervorgerufen worden waren, so bleibt den Organisatoren der Vorwurf nicht erspart, daß sie diese Vorfälle nicht unterbunden haben. Wenn nun wieder deutsche Fahrer über die polnischen Straßen gehen werden, dann muß dafür Sorge getragen werden, daß sie als Gäste behandelt werden.

Deutschlands Boxsport hat seine große Überraschung. Der Europameister im Halbschwergewicht, Adolf Heuser, hat es geschafft, auch den Titel im Schwergewicht zu erringen. Noch kurz vor dem Kampf hat man dem Titelverteidiger, dem Wiener Heinz Lajek, die Aussichten auf einen Sieg uneingedenklich zugestanden. Man sagte sich, daß es Heuser nur dann gelingen könne, Sieg und Titel zu erobern, wenn er sich in der Form seines Lebens befindet. Und Heuser hat sich in der besten Form seines Lebens befunden. Heinz Lajek mußte schon in der 5. Runde für die Zeit auf die Bretter. Der Jüngere, Stärkere und Schwerere mußte sich beugen vor dem Markten und harten Ringkuch.

Und da wir gerade beim Boxen sind: Polens Boxsport befindet sich augenblicklich in höchster Fahrt. Nach den Siegen über Lettland und Finnland stehen die Polen nun den Italienern gegenüber. Wenn sie gegen schwächere Gegner bisher immer klar gesiegt haben, jetzt wird es schon Schweiß kosten, wenn man sich der Italiener erwehren will. Und ist dieser Kampf geschlagen, dann stehen die Europameisterschaften in Dublin vor der Tür. Dort hat Polen seinen Vorjahresgegner in der Mannschaftswertung zu verteidigen. Vom Erfolg in Dublin hängt viel für Polens Stellung im europäischen Boxsport ab.

Anschließend an die Europameisterschaften in Dublin führt eine Europa-Auswahl zum traditionellen Erbkampf nach USA. Diesmal wird sich daran kein einziger deutscher Boxer beteiligen. Das deutsche Team wird sich nämlich gegenwärtig sehr stark durch die Vorbereitungen zum Länderkampf gegen Polen und für das Olympia in Anspruch genommen. Selbstverständlich kann es eine gewisse Besperrung nicht lassen, den deutschen Schritt als Herausforderung an die Amerikaner hinzustellen. Die „Hinterlist“ wollen den Amerikanern eben die kalte Schulter zeigen.

Polens Leichtathleten befinden sich schon jetzt im Training für die Olympischen Spiele. Nach den Vorbereitungsstadien der anderen Kampfsportarten sind nun auch die Läufer zu einem Lager in Polen zusammengezogen worden. Lodz ist stark vertreten. Unter den Läufern befindet sich auch der 112-Sprinter Chlopicki. Die letzten Meldungen aus Polen lauten erfreulich. Der Trainer Petkiewicz hat bestes Material in den Händen, aus dem sich schon etwas machen läßt.

Rusocinski hat sich am vergangenen Sonntag am Internationalen Hallensportfest in der Berliner Deutschlandhalle beteiligt. Er belegte dabei hinter dem Deutschen Meister Spring einen hervorragenden 2. Platz. Während des Laufes stellte Rusocinski neue Polenrekorde über 2 und 3 km auf. Nun muß sich selbstverständlich ein „Gros Porannu“ finden, der den veranstaltenden Deutschen etwas anhängen muß. Und da kommen ganz interessante Sachen an die Sonne. „Rusocinski“ hätte Spring bestimmt besiegt (vielleicht auch einen Weltrekord aufgestellt?) wenn man ihn nicht halb verhungern lassen. Da kommt man nach Berlin und muß mit „Wasserzupa i parowit“, also mit einem Wasserfuppchen und Wärrischen vorliebnehmen. Es war gerade Eintopfsontag, im „Gros“ heißt es in Anführungsstrichen „Kasttag“, so daß es eben nicht 10 Gänge mit Nachspeisen gab. Immerhin wird sich Rusocinski wohl kaum in einer schlechteren Lage befinden haben, als seine Gegner, denn diese haben wahrscheinlich auch nur „Wasserzupa und Wärrischen“ als „Hungerloft“ vorgelegt bekommen.

Nun und für sich ist die ganze Geschichte ja ein Witz, wenn der „Gros“ aber eine vierstellige Staatsaktion daraus macht, dann muß das schon festgenagelt werden, weil dahinter der berühmte Zweck steckt. Die Wasserfuppengeschichte ist gewissermaßen die Gegenleistung für den herzlichen Empfang des polnischen Meisterläufers, der Erwiderung auf seine überaus gute Aufnahme in der deutschen Presse. Eigenartig ist es, daß man alle die so abfälligen Worte Rusocinski selbst in den Mund legt. Eine Frage zum Schluß: was würde man wohl sagen, wenn sich die reichsdeutschen Sportler nach einem Start in Polen in ähnlicher Weise über das Menü äußern würden, über die Organisation usw.?

Heute Boxkampf Polen-Italien

(Eigenbericht aus Posen)

Alle diesjährigen Länderkämpfe haben Polens Boxer überlegen gewonnen. So gefürchtete Gegner wie Ungarn, Finnland oder Schweden sind haushoch besiegt worden. Auch die zweite polnische Nationalstaffel hat einige wertvolle Siege gegen schwächere Ländermannschaften errungen. Wenn man die letzten polnischen Niederlagen erwähnen will, so muß man weit zurückgreifen. Im Sommer 1938 bestritt Polen den letzten Kampf gegen Italien in Rimini. Die Hitze und die schwache Verfassung brachten es mit sich, daß Polen von vornherein auf verlorenem Posten stand. 12:4 siegten die Italiener. Die zweite Niederlage der polnischen Boxstaffel, das war der deutsche 10:6-Sieg in Breslau. Heute soll die erste Scharte ausgewetzt werden; der eigene Boden ist die beste und einzige Chance. Aber trotz der schönen Erfolge in der letzten Zeit, trotz der Hochform einiger Vertreter und trotz der Behauptungen des polnischen Verbandsleiters, Polen hätte keine ebenbürtigen Gegner mehr, ist der Ausgang des heutigen Posener Kampfes mehr denn ungewiß. Der Papierform nach, ist Italien Favorit, obwohl der polnische Verband seine besten Kämpfer namhaft gemacht hat. Koczynski und Czortek sind wieder die stärksten Leute ihrer Mannschaft, und beide werden sicherlich je zwei Punkte für ihre Farben erringen. Der Federgewichtler Bonetti, Czorteks Gegner, ist nicht der beste Mann seines Landes, aber der entsprechendste Boxer für den kleinen gefürchteten Polen. Seine Härte räumt ihm am ehesten eine Chance gegen Czortek ein, obwohl niemand an einen Sieg des Italieners glaubt. Ebenso hat es Garbarino, „Kolkas“ Gegner, nur seiner Härte und seinem Stehvermögen zu verdanken, daß er in der Landesvertretung Italiens kämpfen darf. Peire, der Italiener im Leichtgewicht, und Nardecchia, Fliegengewicht, werden wohl für ihre Heimat je zwei Punkte buchen können. Gegen Peire, der sogar Europameister Nürnberg in seinem letzten Kampf viel zu schaffen machte, war polnischerseits Komalki aufgestellt worden. Der Warschauer hat letztes in Rimini k.o. verloren, und am Sonntag glaubt er auch keine Chance gegen Peire zu haben, so daß noch nicht sicher ist, ob er oder Wozniakiewicz in die Seile steigt. Nardecchia dürfte wie auch in Rimini, Lodzin meistern können, wenn auch der kleine Wilmar viel zugelehrt hat. Der Ausgang der restlichen Begegnungen scheint offen zu sein. Koczynski und Paoletti stehen sich im Bantamgewicht gegenüber. Der Pole ist augenblicklich in schlechter Verfassung, er hat einen „ewigen Kampf“ mit seinem

Gewicht zu führen, und die letzten Kämpfe brachten ihm wenig Erfolg. Paoletti ist nicht der beste Vertreter seines Landes in dieser Gewichtsklasse, aber seine starken Seiten, Tempo, rechte Position und Schlagkraft lassen ihn als gut „zugepackten“ Gegner für Koczynski erscheinen. Wer hier die Punkte heimführen wird, ist ungewiß. Der eigene Ring spricht für den Polen, aber vielleicht wartet der Italiener mit besseren „Argumenten“ auf? Bisarski, der langsam zum „alten Eisen“ gerechnet werden muß, tritt gegen Bonadio an. Der Italiener ist ein gefürchteter Schläger und dabei ein gewiegter Techniker. Es muß gesagt sein, daß beide nicht an die Klasse eines Koczynski, Peire oder Czortek heranreichen, und siegen wird, wer die dritte Runde besser durchhält. Auch die beiden schwersten Gewichtsklassen dürften ganz gleichwertige Kämpfe bringen. Musina hat seine beiden bisherigen Begegnungen mit Szymura siegreich gestaltet. Diesmal ist der Pole in außergewöhnlicher Form, vielleicht gelingt ihm jetzt der große Wurf, den Europameister zu bezwingen? Posen ist des Polen Heimatstadt, „sein Publikum“ wird bei diesem Kampfe eine wichtige Rolle spielen, und Polen müßte hier 2 Punkte wieder gutmachen. Pilat und Lazzari stehen im Schwergewicht. In Polen hat Lazzari einen schwachen Eindruck hinterlassen, aber er muß sich verbessert haben, wovon seine letzten Siege zeugen. In Rimini verlor Pilat k.o. Vorher in Polen siegte der polnische Polizist. Seine diesjährige Form ist unbekannt, genau so wie der Ausgang dieses Kampfes ein großes Fragezeichen ist. Uebrigens ist der Start Pilats fraglich, da er verletzt ist. An seiner Stelle soll Lukowski antreten.

Das Endergebnis wird bestimmt nicht höher als ein 10:6-Sieg sein, aber welche Mannschaft ihn feiern wird, steht diesmal vollkommen offen. Am ehesten dürften sich die Gegner 8:8 trennen, was für die italienische Nationalstaffel unbedingt ein Erfolg sein wird; denn trotz der großen politischen Freundschaft, die gerade die Posener gegenüber Italien befeuert, wird es den Gästen bestimmt nicht leicht fallen, gegen Polens Vertreter zu bestehen, die ein fanatisches Publikum hinter sich wissen, und dessen Anfeuerungsrufe bestimmt Kräfte und Anstrengungen der Polen verdoppeln werden. Als Richter werden antreten: Im Ring: Derba (Polen) und Czerny (Italien). Punktrichter: Dmorsak (Deutschland — Proktorat Böhmen?), Bielowicz (Polen) und Mazzia (Italien).

Ein Kampf der Autoritäten

IOK gegen FIS

Mit dem langsamen Abklingen der Schifaison treten die bevorstehenden Olympischen Winterspiele 1940 immer dringender in den Vordergrund. Wenn in nicht allzu langer Zeit die Bretter wieder in die Kammern wandern, dann ist die Zeit der letzten Olympischen Vorbereitungen gekommen. Dann wird es heißen, den Sommer möglichst gut zu überdauern, alles daranzusetzen, beste Kondition zu erlangen, um mit dem Beginn der neuen Kampfszeit gleich vorn unter der Elite zu sein. Jetzt schon, da man immer noch Schifahrt treibt, da wir bei uns in Lodz immer wieder einen kleinen Schneefall abkriegen, müssen Fragen aufgeworfen werden, die später einmal nicht mehr aktuell sein könnten.

Seit langer Zeit besteht zwischen dem Internationalen Olympischen Komitee und der Föderation Internationale de Ski ein scharfer Meinungsstreit. Und zwar geht es um den Amateurparagraphen. Während das IOK unter Nichtamateuren auch die Schilehrer, Sportlehrer und alle anderen versteht, die aus ihrer sportlichen Stellung irgendwelche finanzielle Vorteile ziehen, ist die FIS der Ansicht, man könne nur den Sportler als Profi bezeichnen, der für seine Starts Geldprämien annimmt, also an den Starts selbst verdient. Aus diesem Grund konnten dann die Sportler, die wohl an den FIS-Meisterschaften starten konnten, noch lange nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen, was für die FIS eine „Kampfansage“ bedeutete.

Nun halten beide Organisationen sehr viel auf ihre Autorität. Keine von ihnen wollte nachgeben. So kam es dahin, daß schon 1936 die Schifortler nur unter Anwendung eines Ausnahmebefehls der FIS zu den Olympischen Winterspielen antraten. 1940 werden die Winterspiele des IOK keine Schiwetbewerbe sehen, da die FIS schon im vergangenen Jahre auf eine Teilnahme „verzichtet“ hat. In Zakopane hat man darüber keine Worte mehr verloren: es ist augenblicklich eine entschiedene Tatsache, daß es 1940 in St. Moritz nur Eishockey und Eiskunstlauf zu sehen geben wird.

Nun tritt doch die Frage auf, wenn solch ein Streit nützen kann? Rührt er dem IOK, nützt er der FIS, oder nützt er vielleicht dem Sport? Wir wollen hier auch gleich feststellen: es geht dabei vielleicht nicht so sehr um den Sport, sondern weit mehr um die Autorität der Organisationen.

Und da sind wir gleich bei der Frage, ob die FIS auf die gleiche Stufe zu stellen ist wie das IOK. Logischerweise sollte ein IOK doch noch etwas mehr zu sagen haben, da ja dort alle Sportarten vertreten sind, nicht nur eine, wie bei der FIS. Es ist ja klar, daß in einem Lande, wo der Amateursport etwas gilt, das IOK des betreffenden Landes mindestens eine solche Stellung einnimmt, daß es zu verfügen hat über alle Landesverbände. Wenn es auch vielleicht keine Befehlsgewalt hat, so doch eine so große moralische Macht, daß sich alle anderen Verbände seinen Anordnungen freiwillig beugen.

Ist dann der Schluß unrichtig, daß das IOK doch noch etwas mehr zu sagen hat als die FIS? Das dürfte wohl der Kern der Sache sein. Daß das IOK nicht nachgeben kann, ja nicht darf, ist jedem richtigen Sportler klar. Denn wenn sich die Ansicht der FIS durchsetzen sollte, dann gäbe es morgen gleich wieder andere Verbände, die mit denselben Forderungen kämen. Wenn nun aber die FIS so hohe Töne anschlägt und die Olympischen Winterspiele sabotieren will, dann ist das eben eine Haltung, die vielleicht von den Herren der FIS für richtig gehalten wird, von uns aber noch lange nicht.

Aber lassen wir doch auch die FIS zu Worte kommen. Dort meint man, daß ein Ausschluß der Sportlehrer von den olympischen Spielen ein Unrecht sei. Es handle sich bei diesen Leuten meistens um arme Kerle, die nur durch den Schiunterricht etwas verdienen können. Und der Ausfall dieser, infolge des steten Trainings besten Kräfte würde ein Absinken des Leistungsniveaus und eine Verminderung des Wertes eines olympischen Sieges nach sich ziehen.

Das hört sich ganz schön an. Arme Kerle, die nur durch den Sport etwas verdienen, gibt es aber auch in anderen Sportarten, und dort haben sie eben keinen Zutritt zum Olympia. Und ob das Ausfallen einiger ganz großen Kanonen gleich den Wert eines olympischen Sieges herabmindern wird, ist wohl auch fraglich. Es geht ja nicht um die Kanonen, denn dann müßten auch die Berufler aller anderen Sportzweige zugelassen werden.

Angenommen schließlich, daß hier Meinung gegen Meinung steht, müssen wir sagen, daß wir in der Haltung der FIS den Willen zur Vereinigung der Amateure nicht sehen. Wir sehen darin vielmehr das sture Einhalten einer Linie, die nur eines bezweckt, den Thron einiger weniger Offizieller in hellstem Licht erstrahlen zu lassen. Man soll immer wieder merken, daß es da noch Leute gibt, die sich selbst aus einem IOK rein gar nichts machen.

Streitigkeiten haben schon öfter zwischen dem IOK und einigen Sportverbänden bestanden, immer aber haben sich die Sportverbände dem Urteil des IOK gefügt. Und wenn alle die oben angeführten Gründe nicht anlagen sollten, dann muß sich die FIS doch sagen, daß ihre Haltung dem Sport nur Schaden bringt. Man kann wohl auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen Verzicht leisten, man kann dies aber nicht ohne Schaden für den Schifort.

Unter diesen Umständen sind die Bemühungen des deutschen Fachamts Schifahrt, welches Mitglied der FIS ist, zu begrüßen, die dahin abzielen, im Laufe dieses Jahres eine außerordentliche Generalversammlung der FIS einzuberufen. Dafür ist eine Zweidrittel-Mehrheit nötig. Bisher rechnet man damit, daß auch Jugoslawien, Ungarn und Italien, weiter Schweden, Finnland und Japan und eventuell auch Polen, Estland und Lettland

dem deutschen Antrag zustimmen werden. Gegner einer Korrektur des FFS-Beschlusses sind vor allem Norwegen, England und Frankreich. Sollte sich die Sache weiter zuspitzen, d. h. die FFS auf ihrem verfahrenen Standpunkt beharren, dann kann es leicht möglich sein, daß einige Länder in Zukunft auf die Teilnahme an den FFS-Weltmeisterschaften verzichten werden.

Heute Korbballänderkampf Deutschland—Polen

Heute treten zum ersten Mal die Korbballmannschaften von Deutschland und Polen zu einem Länderkampf gegeneinander an. Korbball ist in Deutschland ein noch sehr junger Sport, so daß es Polen leicht gelingen kann, die Gäste abzuhängen. Dennoch ist die deutsche Mannschaft nicht mehr die Mannschaft von vor 2 und mehr Jahren, so daß Vorsicht schon auf Platz sein dürfte. Die deutsche Mannschaft, die am Sonnabend als Berliner Auswahl gegen eine Warschauer Vertretung antrat, stellt sich wie folgt dar: Göing, Dlenka, Grimm (alle MTV Wünsdorf), Bonnet, Kunze, Roberg (VSC Spandau), Solimann (Jahn-München), Anders, Böhme (Schwaben-München), Steinschulte, Schwalbe (MSV Dahndorf) und Mayer (SS-Sportgemeinschaft, Berlin). Als Berliner Auswahl waren nur Berliner Spieler angetreten.

Man ist sich im deutschen Lager klar, daß man von den Polen, die den Korbballsport schon länger betreiben, noch etwas zulernen kann.

Die Polen bringen folgende Spieler auf die Beine: als Polenauswahl die Mannschaft von KSP-Posen: Gof, Kasprzak, Patrzysz, Smigielski, Grzechowiak, Rejzner, Blusinski, Redzich (Cracovia), Jaznicki (Polonia), Rozyski (VSC-Posen), Kiliakiewicz (Cracovia).

Es wird auffallend sein, wie weit die deutsche Mannschaft schon mitsprechen kann in der Spitzengruppe des europäischen Korbballsports. Wie der Kampf auch ausgeht, er ist immer ein erster Kampf einer langen Reihe von Länderkämpfen, die in Zukunft ausgetragen werden sollen, und als erster um so herabzusehen zu betrachten.

Frauenländerkampf Polen—Deutschland

Der Länderkampf der Leichtathletinnen Deutschlands und Polens wird am 2. Juli in der Breslauer Hermann-Göring-Kampfbahn stattfinden.

Ueberraschungen in Aalborg

„In viel und zu wenig ist immer ein Ding“ — das haben auch die Teilnehmer an den Aalborg-Schwimmwettkämpfen in St. Anton gemerkt. Das Uebermaß an Schnee behinderte die Läufe sehr stark. Und dazu kamen dann die Ueberraschungen. Die 4 km. lange (800 m Höhenunterschied) Strecke hatte es mit ihren Schikanen in sich. Solche Kanonen wie Weltmeister Jannemann, Wille, Bialy und Josef Perlich stürzten und schieden aus, da sie zu viel Zeit verloren. Sie konnten noch von Glück sprechen, daß sie ohne Verletzungen abgekommen sind. Im Endergebnis des Abfahrtslaufes siegte der Warmisch-Bartenhäger Wälfher Klasing in 4:42,4 vor Thaddäus Schwab in 4:42,6, Karl Feig und Rudi Matt in je 4:43,0 und Harro Czang in 4:49. Bei den Frauen kam Christl Czang selbstverständlich wieder zu Siegeszügen. Sie siegte in 5:37,0 vor Vissi Hofner in 5:54,8, G. Nisi und Helga Wälfher in je 5:58,0.

Der Sportsonntag

In Lodz:

Fußball: Am die Lodzer Meisterschaft: HT—Zjednoczone um 15 Uhr auf dem Wima-Platz.
Freundschaftstreffen: Wima—WAS am 12 Uhr auf dem Wima-Platz und Sokol—Huragan am 11 Uhr auf dem Sokol-Platz; in Pabianice HT—Burza.
Sportspiele: Korbball um die Lodzer Meisterschaft ab 15 Uhr in der Sporthalle.

Im Lande:

Fußball: Beginn der Warschauer Meisterschaften: Cracovia—Jurnal in Krakau, Warta—Gedania in Posen.
Vasen: Länderkampf Polen—Italien in Posen, Wisla—Cracovia in Krakau.
Athletik: Polenmeisterschaften in Krakau.
Sportspiele: Deutschland—Polen im Korbball in Warschau.
Schwimmen: Polenmeisterschaften in Warschau.
Schiffahrt: Meisterschaften des PZM in Jastopane.

In aller Welt:

Fußball: Länderkampf Belgien—Holland in Antwerpen, Länderkampf Ungarn—Nordirland in Cork.
Tennis: Schluß des Turniers in Cannes.

Kurzmeldungen

Der Fußballkampf Deutsch—Schlesien — Polnisch—Schlesien wird nach mehrmaligen Terminverlegungen nun endgültig am 15. August in Rattowitz ausgetragen werden.

Am die Europameisterschaft im Weltgewicht kämpfen am 5. April in Berlin der Deutsche Gustav Eder und der Italiener Severio Turriello. Der Kampf geht über 15 Runden.

Die Radweltmeisterschaften werden in diesem Jahr vom 26. August bis zum 3. September in Mailand stattfinden.

Deutsche! Erklärt euch bereit, ein armes deutsches Kind durch den Deutschen Wohlfahrtsdienst für die Sommerferien aufzunehmen!

Leichtathletisches Hallensportfest in Posen

(Von unserem Posener Mitarbeiter)

Heute veranstaltet der D. S. C. Posen sein diesjähriges Hallensportfest. 80 Teilnehmer sind dazu gemeldet. Es ist eine kleine, aber diesmal erlesene Zahl; denn was unter den deutschen Leichtathleten Polens Rang und Namen hat, wird (mit wenigen Ausnahmen) dabei sein. Loda, d. h. HT, entsendet eine starke Staffel, mit Krüger, Chlopicki (der seit einer Woche im vorolympischen Trainingslager weilte), Agather, Jelle, Eckstein, Schmidke und O. Klausner an der Spitze. Der Graubenger Sportclub hat Neubauer, von Kober, Kustus u. a. gemeldet. Letzterer hat im Verbands einen Rekordversuch angemeldet. Wosniak, der starke Alleskönner kommt aus Schlesien, Langendorf aus Danzig und 15 Posener nehmen an den Wettkämpfen teil. Das Programm ist sehr

reichhaltig: Läufe 60, 80, 800 und evtl. 3000 Meter. Sprünge: Hoch-, Weit-, Drei- und Stabhochsprung. Kugelstoßen und 2 Staffeln: 6×60 und 4×200 Meter. Die kurzen Strecken werden von Krüger, Chlopicki und Neubauer entschieden werden. Die Stürdenstrecke über 60 Meter wird einen schönen Kampf zwischen Eckstein und Wolf geben. Die Sprünge dürften Klausner, Wosniak und Jakobi in Front sehen. Die Staffeln müßten eine sichere Beute der Lodzer werden. In den Langläufen werden Agather, Kustus, Jelle und Kober schöne Kämpfe liefern. Das Kugelstoßen ist eine Angelegenheit von Wosniak, wobei ihm Thom (Posen) und Wolf (Graubenger) am nächsten kommen werden.

Abschluß in Monza

Auf der Rennbahn von Monza herrscht großer Betrieb. Die Auto-Union, Mercedes-Benz und Alfa-Corse sind beim Training. Immer wieder rasen die Wagen über die Strecke, immer wieder heulen die Motoren ihr ehernes Lied. Fast scheint es manchmal, als wenn schon wirklich um den Sieg gekämpft würde. Und doch ist es erst der Auftakt, ist es erst die Vorbereitung auf die großen Kämpfe des Jahres, die uns bevorstehen. Auto-Union und auch Mercedes-Benz haben neue Wagen einzufahren. Die Wagen des Vorjahres sind verbessert worden, sie stellen heute schon fast ein Produkt dar, das nicht mehr übertrumpfen werden kann. Jetzt heißt es, die Fahrer an die Maschinen zu gewöhnen. Nicht nur der Wagen macht ein Rennen, und nicht nur der Fahrer, auf die Zusammenarbeit beider, auf das völlige Einsitzen von Wagen und Fahrer kommt es an.

Bei Auto-Union fahren die Nachwuchsfahrer Meyer und Bigalle, noch den Typ des Vorjahres. Inwieweit die Wagen Nuvolari, Stuck und S. P. Müllers verbessert sind, ist Geheimnis des Werks.

Bei Mercedes-Benz erweckt die stark ausgebauten luftschluppigen Karosserien besonderes Interesse. Caracciola, Brauchitsch, Lang fahren den neuen Wagen, während Seaman noch einen „alten“ fährt.

Ueber die Ergebnisse der Fahrten wird strengstes Stillschweigen gewahrt, obwohl sich die zahlreichen anwesenden italienischen Journalisten die reiblichste Mühe geben, hinter die Schläge der Autofahrer zu kommen.

Am Sonnabend gab es besonders gute Zeiten. Tagio Nuvolari holte auf dem Auto-Union-Wagen einen neuen Bahnrekord heraus. Der Wagen ist bedeutend besser als im Vorjahre. Die Zeit von Nuvolari betrug 2:30,4, Stuck kam auf 2:31,8, Meyer auf 2:32,0, Caracciola auf 2:32,4, Lang ebenso auf 2:32,4, Bigalle auf 2:38,0 und Seaman auf 2:40. Die Auto-Union-Wagen waren diesmal um Sekunden besser als die Wagen von Mercedes-Benz. Der Grund dafür mag aber wohl darin liegen, daß die Mercedes-Benz-Fahrer noch sehr vorsichtig fahren. Es kommt ja jetzt noch nicht darauf an, Rekorde aufzustellen, sondern den neuen Wagen ganz in die Hand zu bekommen. Im großen und ganzen sind sich Auto-Union und Mercedes-Benz gleichwertig. Die Wagen von Alfa-Corse sind dagegen weit schlechter als die deutschen Maschinen.

Am Montag wird das Training abgebrochen. Wie sieht die Ergebnisse der Fahrten? Das wird die Rennzeit 1939 zeigen.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 18. März 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
5% Konversionsanleihe	—	69,50	69,00
4% Konsolidierungsanleihe	—	67,25	67,00
4% Dollaranleihe	43,00	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	93,50	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	92,50	—	—
4 1/2% Innere Anleihe	66,00	—	—

Pfandbriefe

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	—	66,25	65,75
---------------------------------	---	-------	-------

Bankaktien

Bank Polski	—	130,50	130,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz behauptet.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 18. März 1939

Aktien

Bank Polski	130,00
Kohle	41,00
Norblin	103,00
Lilpop	93,00
Ostrowiec	81,75
Starachowice	59,25
Zieleniewski	78,00
Zyrardow	65,00

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	69,00
4% Konsolidierungsanleihe	67,00
4% Dollaranleihe	42,50
4 1/2% Innere Staatsanleihe	66,00
3% Investitionsanleihe I. Em.	93,50, II. Em. 92,50
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V	64,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	72,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1936)	72,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	62,25

Tendenz für Staatsanleihen und Aktien etwas schwächer, Pfandbriefe uneinheitlich.

Lodzer Fleischbörse

Wiedmarkt

Notierungen vom 16. und 17. März. Preise für 1 kg.
Lebendgewicht loco Markt.
Rinder: Röhre mäßig genährte 53—55, schlecht genährte 44—50, Jungtiere schlecht genährte 42—50, Bullen gut genährte 60—65.
Kalber: vollfleischige über 40 kg. 58—60, unter 40 kg. 50—60.
Schweine: Festschweine über 180 kg. 110—118, über 150 kg. 106—116, unter 150 kg. 104—112, fleischige über 110 kg. 100—106, 80—110 kg. 96—102.
Gesamtauftrieb (in Kammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 133 (133), Kalber 871 (871), Schweine 973 (918).
Ausg. behauptet, kleine Umsätze.

Fleischmarkt

Notierungen vom 15. und 16. März. E eingeführtes Fleisch, 1. Hinterende, 2. Vorderende.
Rindfleisch: 1. Güte 107—112, 2. Güte 108—115, 3. Güte 110—115, 4. Güte 105, 2. Güte 95—105, 3. Güte 100—108, 4. Güte 100—108, 3. Güte 90—95, 4. Güte 95—100, 5. Güte 70—80.

Ratbfeisch: 1. Güte 95—110, 2. Güte 90—100, 3. Güte 95—105, 4. Güte 70—90, 5. Güte 75—85.
Dammelfeisch: 1. Güte 90.
Umsätze: Rindfleisch 35 723 kg., Ratbfeisch 11 852 kg., 8 768 kg., 20 kg.
Ausg. behauptet, große Umsätze.

Getreidebörsen

	Lodz	Posen	Warschau
17. März			
Roggen	14,25—14,50	14,35—14,60	14,50—15,00
Einheitsweizen	20,75—21,00	18,25—18,75	21,00—21,50
gelm. Weizen	20,25—20,50	—	—
Wahlgerste	18,50—19,00	—	—
Braugerste	—	18,75—19,25	18,50—18,75
Safer I	16,50—17,00	15,00—15,40	16,00—16,50
Safer II	15,75—16,25	14,40—14,90	—
Safer III	—	—	—
Roggenmehl	—	—	—
Ausg. 0—30%	27,50—28,00	25,00—25,75	25,75—26,75
IA 0—55%	24,50—25,00	23,25—24,00	—
Roggenstrohm. 0—95%	20,50—21,00	—	19,25—19,75
Weizenmehl	—	—	—
Ausg. 0—30%	39,00—40,00	—	40,50—41,50
0—35%	38,00—39,00	36,00—38,00	—
I 0—50%	34,50—36,00	33,25—35,75	—
IA 0—65%	33,00—34,00	30,50—33,00	—
II 30—65%	30,50—31,50	—	—
II 35—65%	29,50—30,50	26,25—28,75	—
II A 50—65%	23,50—24,50	24,75—25,75	—
II 60—65%	22,50—23,50	22,25—23,25	—
III 65—70%	21,50—22,50	18,25—19,25	—
Weizenkleie grob	12,00—12,25	13,00—13,40	—
Weizenkleie mittel	11,75—12,00	11,50—12,25	—
Roggenkleie	10,00—10,25	10,50—11,50	—
Winterroggen	57,00—60,00	52,50—53,50	—
Viktoriaerbsen	34,00—38,00	29,00—33,00	33,00—35,00
Felderböfen	27,50—29,50	—	24,50—26,50
Wilde	24,00—25,00	21,00—22,50	—
Deluschnen	26,00—28,00	22,00—23,00	—
Blauer Wahn	85,00—90,00	91,00—94,00	93,00—95,00
Senf	58,00—60,00	55,00—58,00	—
Marulapinen	13,00—14,00	12,50—13,00	—
Gelbapinen	15,00—16,00	13,50—13,50	—
Serabella	21,00—23,00	22,00—24,00	—
Buchweizen	22,00—22,50	—	—
Buchweizengrün	39,00—40,00	—	—
Gerstengröße	29,00—30,00	—	—
Leinölchen	23,00—25,00	23,25—24,25	—
Rapsölchen	15,00—16,00	13,50—14,50	—
Kartoffelmehl Superior	31,00—34,00	28,50—31,50	—
Kartoffelmehl Prima	29,00—31,00	—	—
Speisefartoffeln	5,25—5,75	—	—
Weißflie	—	—	260,00—280,00
Weißflie (97%)	280,00—300,00	220,00—260,00	310,00—330,00
Rottflie (97%)	100,00—120,00	108,00—113,00	115,00—125,00
Rottflie	—	70,00—85,00	85,00—95,00
Leinsamen	58,00—59,00	62,00—65,00	—
Sojabrot	—	—	—
Roggenstroh (gepreßt)	4,50—5,00	2,60—2,85	—
Roggenstroh (loose)	4,00—4,50	1,60—2,10	4,25—4,75
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,10—2,60	4,25—4,75
Heu (I) lose	6,50—7,50	4,50—5,00	—
Heu (gepreßt)	—	5,50—6,00	7,50—8,00
Heu (II)	—	—	6,25—6,57
Gesamtumsatz	1779 t	32,18 t	2852 t
	(17. März)	(17. März)	(17. März)

Auf Beschluß des Börsenrates vom 2. März 1939 wurden die Standards für Roggen, Weizen und Safer folgendermaßen geändert: Einheitsweizen 742 g/l, Sammelweizen 731 g/l, Roggen I Standard 695 g/l, Roggen II Standard 681 g/l, Einheitsbäfer I Standard 460 g/l, Einheitsbäfer II Standard 440 g/l, Einheitsbäfer III Standard 420 g/l.

Reformbedürftigkeit des polnischen Messe- und Ausstellungswesens

Man erinnert sich noch der Zeiten, da insbesondere Mitteleuropa dauernd von einer Flut von Messen und messeähnlichen Veranstaltungen überströmt wurde. In den ersten Nachkriegsjahren hatte jeder der neuentstandenen Staaten das Bedürfnis, seine Produktion den Nachbarländern zu zeigen, eine Aufgabe, die man am besten im Wege einer Messe erfüllen zu können glaubte. Schon damals herrschte ein starker Wirtschaftsnationalismus in den einzelnen Ländern, die einen Stolz dreinsetzten, alles selbst zu erzeugen. Allerdings war die Strömung zu dieser Zeit auch zum großen Teil von dem damals herrschenden Warenhungers ausgelöst worden, der als unmittelbare Folge der Kriegszerstörungen aufgetreten ist. In diesen Jahren, die durch einen künstlichen Geldüberfluß als Folge der Inflation auf der einen Seite und eine Flucht zu Sachwerten auf der anderen Seite charakterisiert waren, konnten sich die zahllosen Messen anfangs noch ganz gut behaupten, und diese Erfolge boten einen ständigen Anreiz zur Gründung neuer Messeveranstaltungen. Das Ergebnis der Entwicklung war, daß in den Jahren 1922 bis 1925 beispielsweise fast jede größere Provinzstadt Deutschlands „ihre“ Messe hatte, die vielfach rein großmannsstüchtigen und lokalpatriotischen Bestrebungen entsprang, ohne auch nur im geringsten eine wirtschaftliche Notwendigkeit darzustellen. Aber all diese Gebilde hatten nur eine ganz kurze Lebensdauer: die fortschreitende Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse, der überhandnehmende Warenüberfluß, die steigende Ueberproduktion in aller Welt und zuletzt der Einbruch der schweren Krise haben fast alle diese Einrichtungen vom Erdboden verschwinden lassen, und es blieben nur diejenigen Messen am Leben, die tatsächlich höhere wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen hatten.

Dieser Lauf der Dinge hat merkwürdigerweise auf Polen nicht abgefaßt, und hier kristallisierten sich von allem Anfang an zwei bedeutende Messen heraus: die Posener und die Lemberger. Schien es also zunächst, als ob es bei diesen zwei Veranstaltungen sein Bewenden haben sollte, so mußte man zur größten Verwunderung die Wahrnehmung machen, daß sich am Ausgang der schweren Krise auch bei uns der Messeeifer, der in den Weststaaten schon überwunden war, erwachte und die Zahl der kleineren und größeren Veranstaltungen immer höher anschwellte. In den letzten Jahren vollends wuchs sich die neue „Messeinflation“ zu einem wahren Uebel aus, an dem die maßgebenden Wirtschaftskreise nicht mehr gleichgültig vorbeigehen konnten.

Letztens hat nun das polnische Institut für Preis- und Konjunkturforschung eine Umfrage bei den bedeutendsten Messe- und Ausstellungsteilnehmern gemacht, deren Ergebnis zwar nicht veröffentlicht wurde, das jedoch aus verschiedenen Artikeln in der Wirtschafts- und Tagespresse zur Frage der Messen und Ausstellungen in Polen deutlich erkennbar ist. Die Auswertung des durch die Umfrage gewonnenen Materials durch die Messe- und Ausstellungsveranstalter wie auch durch die zuständigen Organe der Wirtschaftsführung dürfte im laufenden Jahre eine Aenderung der Ausstellungspolitik in Polen zur Folge haben. Worum man sich am meisten beschwerte, ist, daß zu viele Veranstaltungen durchgeführt werden. Im Jahre 1938 waren es nicht weniger als 32, davon 5 größere Messen, nur einige Branchenmessen und im übrigen Ausstellungen. Die zweite Klage geht dahin, daß in Polen eine vollkommene Verwischung der Begriffe von Messe und Ausstellung eingetreten ist, was von den großen Firmen besonders getadelt wird. Theorie und Praxis gingen hier völlig auseinander. Wohl weiß jedermann, was für Aufgaben eine Messe und welche eine Ausstellung zu erfüllen hätte, aber fast immer sei es so, daß die Messen als Ausstellung betrachtet würden und bei den Ausstellungen fast immer auch ein Kleinverkauf seitens vieler Aussteller stattfindet, was natürlich nicht Sinn und Zweck der Veranstaltung ist und ihr Niveau stark herabdrückt.

Wie den entsprechenden statistischen Ausweisen zu entnehmen ist, haben die Messen und Ausstellungen des Jahres 1938 eine offizielle Besucherzahl von 1 065 000 erreicht, von denen nur ein verschwindend kleiner Teil als wirkliche Käufer und Handelspartner zu bewerten ist. Der propagandistische Erfolg für die polnische Industrie war sicherlich gegeben, aber der von den Messe- und Ausstellungsteilnehmern erhoffte wirtschaftliche Gewinn ist ausgeblieben, wenn man von den großen internationalen Messen in Posen und Lemberg absieht, bei denen aber, wie sich immer mehr herausstellt, der Propagandaeffekt ebenfalls größer als der praktische Erfolg ist. Da nun seit dem Entstehen der ersten Messen in Polen über dieses Mißverhältnis zwischen Ziel und Erfolg geklagt wird, so ist man auch an zuständiger Stelle der Ansicht, daß eine Wandlung bald eintreten muß, soll nicht das Messesystem überhaupt in Mißkredit geraten.

Ueber diese Klagen hinaus hört man vielfach die berechtigten Vorwürfe, daß die polnischen Messen nur in vereinzelten Fällen Branchenmessen oder -Ausstellungen darstellen, sondern fast immer einen ganz allgemeinen Charakter haben. Auch die Auswahl der Orte sei nicht immer günstig, die Termine liegen zu dicht nebeneinander oder überschneiden sich, es findet keine strenge Auswahl der Aussteller statt, so daß vielfach Firmen ausstellen, die auf einer Messe oder Ausstellung nichts zu suchen hätten. Im Jahre 1938 fanden die Messen in Posen, Kattowitz, Lemberg, Wilna und Równe statt. Posen und Lemberg nennen sich internationale Messen, da sie einen gewissen Auslandsbeteiligungsgrad aufweisen. Im Durchschnitt waren 60 Prozent der Aussteller im Messeort oder dessen näherer Umgebung ansässig. Bei den Ausstellungen war dieses

Verhältnis noch ungünstiger. Eine weitere Feststellung besagt, daß in Posen 58 Prozent, in Lemberg 39, in Wilna 67, in Równe 60 und in Kattowitz 54 Prozent der Aussteller kleine und mittlere Betriebe des Handwerks, der Kleinindustrie und des Kleinhandels waren, was natürlich der Struktur einer Messe im westeuropäischen Sinne nicht entspricht.

Als eine ungesunde Erscheinung wird es auch angesehen, daß die erwähnten fünf Messen, zu denen im vergangenen Jahre noch eine sechste in Gdingen hinzukam, sich in den Grenzgebieten Polens befinden, während in Warschau nur gelegentliche Ausstellungen stattfinden, obwohl gerade Warschaus Industrie und Handel bei den Messen hauptsächlich als Käufer in Frage kommen. Die Ursache für diese Erscheinung liegt darin, daß Warschau über keine geeigneten Ausstellungs-räume verfügt. Namentlich die Großindustrie wünscht, daß die Messen in Wilna, Kattowitz, Równe und Gdingen möglichst nach Warschau verlegt werden. Diese Messen werden als entbehrlich angesehen, eine Reform der Messen in Posen und Lemberg zu wirklichen Muster-messen als wünschenswert bezeichnet. Die große Zahl der Messebesucher, welche die Messe als Anschauungsunterricht betrachten, ist dem Abschluß von Geschäften nur hinderlich. In wirtschaftlichen Dingen aber soll es nicht auf äußeren Propagandaaufschlag, sondern auf tatsächliche Geschäftsergebnisse ankommen, die letzten Endes das Schicksal einer jeden Messe bestimmen.

Man sollte endlich einmal zu den Branchenmessen übergehen. Verschiedene Veranstaltungen der letzten Jahre haben gezeigt — so z. B. die im Jahre 1937 stattgefundene Ausstellung der Metall- und elektrotechnischen Industrie in Warschau, daß sie trotz äußerer Mängel einen überdurchschnittlichen Erfolg haben, wenn sie einem streng umgrenzten Ausschnitt des Wirtschafts-

Ausfuhrmöglichkeiten

Eine Firma in Uruguay möchte die Vertretung polnischer Ausfuhrfirmen übernehmen (1413—39). Eine englische Firma interessiert sich für Vertretungen von Ausfuhrfirmen für Woll-, Seiden- und Kunstseidenstoffe zur Krawattenherstellung (1495—39). Eine palästinensische Firma möchte die Vertretung von Firmen für die Ausfuhr von Kartoffeln, Gummi-Galanterie (Bälle, Spielzeug, Nähgarn), elastische Gewebe, Herren- und Damenstoffe, insbesondere Popelin für Hemden und Schlafanzüge übernehmen (1104—39). Eine Firma auf Zypern möchte die Vertretung von Fabriken übernehmen, die sich für die Ausfuhr von Damen- und Kinderkonfektion, Wirkwaren, Wäsche, Schals und dgl. interessieren (1587—39). Eine tschechische Firma sucht die Vertretung von Fabriken, die sich für die Ausfuhr von Herren- und Damenstoffen, Schals, Handschuhen, Strümpfen, Hemdenstoffen, Möbel- und Dekorationsstoffen nach den britischen Dominien und Kolonien interessieren (1505—39). Ein französisches Unternehmen übernimmt die Vertretung von Fabriken, die für die Ausfuhr von Geweben für wasserdichte Stoffe (Woll-, Baumwoll- und Leinwandgarn) Interesse haben (1580—39). Eine englische Firma möchte die Vertretung von Fabriken übernehmen, die sich für die Ausfuhr von Woll- und Kunstseidenstoffen für Damen interessieren (1642—39). Näheres in der Lodzer Industrie- und Handelskammer.

Der Aussenhandel Grossdeutschlands

stellt sich für den Monat Februar wie folgt dar (in Millionen RM — in Klammern die Angaben für Januar 1. J.): Einfuhr 471,5 (472,2), Ausfuhr 411,7 (441). Der Passivsaldo ist mithin von 31,2 Mill. RM im Januar auf 60,8 Mill. RM im Februar gestiegen. PAT.

Rekordbesuch der Wiener Frühjahrmesse

U. Am Eröffnungstag der Wiener Frühjahrmesse wurden 120 Prozent Besucher mehr gezählt als bei der vorjährigen Messe. Gegenüber 1937 wurde die Besucherzahl um mehr als die Hälfte überschritten. Das Auslandsgeschäft war bereits in den ersten Tagen sehr lebhaft. Käufergruppen aus Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien und Ungarn zeigten nicht nur auf der Muster-messe lebhaftes Interesse für Lederwaren und Haushaltsgeräte, sondern erteilten auch auf der Technischen Messe schon in den ersten Stunden größere Aufträge auf Landmaschinen und Straßenbaummaschinen. England und Frankreich traten als Käufer von Wiener Modewaren, vor allem von Wiener Stickeren und Modellkleidern auf, während Herrenkonfektion vor allem von den Südoststaaten begehrt wurde.

Die technische Messe steht in diesem Frühjahr ganz unter dem Eindruck beträchtlicher Geländevergrößerungen, die es erlaubten, vor allem die für die Wiener Messe typischen Ausstellungsgruppen mehr als bisher in Erscheinung treten zu lassen. Das Freigelände für Landmaschinen ist ebenso wie der Platz für die Baumaschinen erheblich erweitert worden. Diese größte landwirtschaftliche Maschinenschau, die Österreich bisher erlebt hat, verfehlt ihren Eindruck auf die Besucher nicht. Das Hauptkontingent der Besucher wird naturgemäß von der österreichischen Landbevölkerung gestellt, die zur Rationalisierung ihrer bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe aufgerufen worden ist, und der auf dieser Messe gezeigt wird, mit welchen Mitteln man die Erträge mit beträchtlicher Zeit- und Menschenersparnis erhöhen kann.

lebens dienen. Dieser Weg müßte eingeschlagen werden, um eine Besserung im gesamten polnischen Messe- und Ausstellungswesen herbeizuführen und auch die Messe-müdigkeit zu überwinden. Vielfach ist die Zulassung von Firmen zur Messe oder zu einer Ausstellung, die besser daran täten, sich nicht zu beteiligen, nur vom finanziellen Gesichtspunkt der Veranstalter entschieden worden. Es wird deshalb von Seiten der Wirtschaft die Frage aufgeworfen, ob die Messeveranstalter sich nicht grundsätzlich darüber klar werden sollten, ob sie mehr Wert auf die Beteiligung vieler, wenn auch kleinerer und kleinster Firmen legen, oder ob sie Messen im westeuropäischen Sinne sein wollen, die der Wirtschaft des Landes als Vermittler zwischen Erzeuger, Händler und Verbraucher dienen wollen, oder aber als Stätten der Propaganda für die einheimische Produktion und als Ort des Wettbewerbes inländischer Erzeugnisse und mehr oder weniger geschickter Reklame, wo auch ein Kleinverkauf geduldet werden kann. Eine Entscheidung in diesem Dilemma zu fällen, wird den bisherigen Messe- und Ausstellungsveranstaltern durch eine Novelle zum Gesetz über Messen und Ausstellungen erleichtert, deren Entwurf das Handelsministerium bereits ausgearbeitet hat. Die Novelle sieht vor, daß Ausstellungen oder Messen nur nach vorher eingeholter Genehmigung veranstaltet werden dürfen, auch wird der Kreis der Veranstalter enger gezogen und der Nachweis der notwendigen Mittel oder Stellung einer Kautions für die Durchführung der Veranstaltung gefordert. Auch noch verschiedene andere Bestimmungen sind vorgesehen, um die Messen auf ein höheres Niveau zu bringen.

Es wäre hoch an der Zeit, daß man einmal an die Bereinigung dieser Frage herantrete. In einer Zeit, da der Staat alle Kräfte zusammenfaßt, um eine Konsolidierung der Wirtschaft zu erzielen, muß das Messewesen, das eine der wichtigsten Einrichtungen im Handelsleben der Völker darstellt, ebenfalls bereinigt werden. Nicht Sonderinteressen der Messeveranstalter — mögen es nun Privatpersonen oder Städte sein —, dürfen Berücksichtigung finden; nur die wirtschaftlichen Notwendigkeiten haben über Fortbestand oder Verschwinden einer Messe zu entscheiden. fs

Liquidierung französischer Beteiligungen in der Tschecho-Slowakei

U. Nachdem bald nach dem Münchener Abkommen die französische Beteiligung an den Skoda-Werken liquidiert wurde, plant seit kurzer Zeit die Union Européenne den Verkauf ihrer Beteiligungen an der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft an ein polnisch-ungarisches Konsortium. Darüber hinaus erfährt man, daß ein anderes französisches Unternehmen, d. i. die Société Française des Pétroles de Tschecho-Slowakei, derzeit über die Abstoßung ihrer jetzt in Deutschland, Ungarn und Polen befindlichen Aktiven verhandelt. Die Tschecho-Slowakei ist seit München offenbar für das französische Kapital zu einer ziemlich uninteressanten Angelegenheit geworden.

Die Schweizer Mustermesse

die dieses Jahr vom 18. bis 28. März in Basel stattfindet, wird wiederum dem Besucher ein vollständiges Bild der schweizerischen industriellen und landwirtschaftlichen Produktion bieten. Trotz der diesjährigen Schweizerischen Landesausstellung in Zürich hat die Zahl der Aussteller keine Verminderung erfahren. Besonders bemerkenswert ist die Beteiligung der Uhrenindustrie.

Die Schweizer Mustermesse entwickelt sich mehr und mehr zu einer Exportmesse, was die ständig zunehmende Besucherzahl aus dem Ausland beweist. Ein Besuch dieser Veranstaltung bietet daher für alle, die mit der Schweiz in geschäftlichen Beziehungen stehen, ein besonderes Interesse, um so mehr, als namhafte Reisevergünstigungen gewährt werden, nämlich:

polnische Bahnen	33 %
deutsche Bahnen	60 %
tschecho-slowak. Bahnen	25 %
schweizerische Bahnen	einfache Fahrkarte für Hin- u. Rückfahrt gültig
Luftlinien	10 %
Visagebühren	50 %

Diese Vergünstigungen werden auf Grund einer Messe-legitimation gewährt, die kostenlos bei der Handelsabteilung der Schweizerischen Gesandtschaft in Warschau oder beim Schweizerischen Konsulat in Lodz bezogen werden kann. Die erwählten Stellen sind auch bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

Liverpool, 18. März. Gesamter Tagesimport 400. Tendenz willig. März 4,84 (4,95), Mai 4,76 (4,90), Juli 4,57—61 (4,71), Oktober 4,44—48 (4,55), Dezember 4,55 (—,—), Januar 4,45 (4,51).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz kaum stetig. Upper: Mai 5,75 (5,89), Juli 5,77 (5,94), November 5,74 (—,—).

	Brief	Geld	Bezahl.
Januar	9,16 (9,19)	9,15 (9,17)	9,15 (9,18)
März	— (—)	— (—)	— (—)
Mai	9,60 (9,65)	9,54 (9,62)	— (9,64)
Juli	9,34 (9,36)	9,32 (9,34)	9,34 (9,36)
Oktober	9,20 (9,23)	9,17 (9,21)	— (9,23)
Dezember	9,17 (9,21)	9,15 (9,18)	— (—)

Tendenz: stetig.

CORSO

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, an
Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um
12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.

Heute und die folgenden Tage der Schlagerfilm „Robin Hoods Abenteuer“

In den Hauptrollen: **Errol Flynn** und **Olivia de Havilland**.
Ferner Beiprogramm und PAT-Teitbilder.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit!!

Zum billigen Qualitätseinkauf in
Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
u. **Kleinnöbeln**

Bietet Ihnen die Möbelfabrik

JULIUS REIT Nachf., Łódź, Gdańska 70.

Besichtigung nicht veräumen.

Günstigste Kaufgelegenheit.



Optiker
E. Schleker

Łódź,
Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postle
empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Vorgläser
und Kneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augen-
gläsern, genau den Augen angepasst.
Achtung! Austausch von Kontaktlinsenbrillen auf
Sornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zuzahlung.

Neuzeitlich eingerichtete Vulkanisierungsanstalt
MAX HELLER

Łódź, Sienkiewiczastr. 59, im Hofe, linke Offizine.
Reparatur von Gummireifen und Schläuchen für
Kraftwagen, Motorräder und Fahrräder sowie jeg-
licher Gummiartikel nach den neuesten Methoden.
Kauf und Verkauf gebrauchter Gummireifen und
Schläuche. Spezialität: Reparatur von Wäffeln.
Sehr niedrige Preise. 3140

Sessel u. Sofa-Bett

Schlafsofas, Ottomane und hygienische Matratzen
empfiehlt die Spezialwerkstatt

Czesław Klupiński, Łódź, Rzgowska 27

Neuzeitigen Schnitt, Nähen, Mo-
bellieren erteilt diplomierte Lehrerin ab 35 Zł.
Vortischelst Maschinenschreiben, Stenographie. Za-
hodnia 65, W. 3, Tel. 185-48, Okrzej 18, W. 3.

Kaufe Brillanten

und Schmucksachen.
„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Gelegenheitskäufe

an Schmucksachen empfiehlt
„KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Za lekcje niemieckiego rutyno-
wana nauczycielka udzieli muzyki fortepiano-
wej podług progr. konserwatorium ew. metoda
przyspieszona. Kilińskiego 109. Tamże lekcje
matematyki, francuskiego i polskiego. 3126

Dwa krosna angielskie

kolorówki, 64 cal., s4 natychmiast do
sprzedania. Wiadomość tel. 190-09. 3145

Komfortables Haus (Offizine) mit
Garagen und großem Eck-Bauplatz im Zentrum
der Stadt, für kapitalstärkigen Bauherrn ge-
eignet, zu verkaufen. Al. Rosciuszki 47, v. 9-16,
außer Sonntag. 3153

Commerwohnung

bestehend aus 6 Morgen Land, darunter 2800
m² junger Südkirschgarten, 2800 m² Kiefern-
schonung, solide Gebäude, landwirtschaftliche Ge-
räte, gute Bienenzuchtbedingungen, gelegen an
der Chaussee, am Fluße Warta bei Sieradz, ge-
sunde trockene Gegend — zu verkaufen. Preis
10 000 Złoty. Nähere Auskunft erteilt Alfred
Herzke, Sieradz, ul. Polna 16. 6200

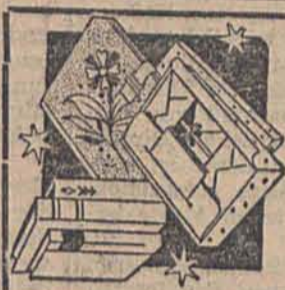
Autoräder (Scheiben) mit Reifen in
gutem Zustande verkauft billig Jastrzebski,
Przejazd 87. 3154

Grotniki — Sommerhaus mit Wald und
Garten zu verkaufen. Główna 25, beim Wirt.
Tel. 218-21. 6201

Kaufe ein gemauertes Häuschen, zahle 6000
Złoty und übernehme Bankschulden. Off. unter
„6000“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 3133

Verkaufe Fahrradwerkstatt mit angrenzender
Wohnung. Pabianicka-Str. 54. 3132

Tausche 3 Häuser in Berlin gegen Häuser in
Łódź oder Warschau. Off. sind bis zum 21. März
unter „Tausch“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“
niederaulegen. 3134



Das gute Buch —
Papier zum Schreiben —
wird lange Festerinner-
ung bleiben!

Buch- und
Schreibwarenhandlung

M. RENNER

Łódź, Piotrkowska 161
Tel. 188-82

Jeder Magenleidende wäre mir dank-
bar, falls er, wie sehr viele seiner Leidensgefähr-
ten, ebenfalls von seinen Leiden befreit würde.
Meine Auskunft kostet u. verpflichtet zu nichts.
Józef Drobny, Chorzów I, ul. Powstańców 23.
6284

Pünktlicher Zinszahler sucht 15-20 000
Złoty auf erste Hypothek zu leihen. Angebote
unter „Absolut sichere Kapitalsanlage“ an die
Gesch. der „Fr. Presse“ erbeten. 3128

Willa skanalizowana oraz parcele zalesione
do sprzedania. Wiadomość: Grotniki, w kasie
na stacji kolejowej. 3135

Meble kompletuje, zamienia, odświeża
dyplomowany mistrz Galar, Warszawska 16,
tel. 231-80. 3148

3 działki zalesione w Sokolnikach, w III
parceli przy ul. Narutowicza, sprzedam tanio.
Wiadomość: Julianów, ul. Bałtycka 12 — Rathe.

Auto, unter 1500 com, in gutem Zustande
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Kleinwagen“
an die Gesch. der „Freien Presse“. 3139

3-Zimmerwohnung, mit allem neu-
zeitlichen Komfort, ist im neugebauten Hause
Radwanskastr. 16 zu vermieten. 3141

Gutgehender Laden, im Zentrum der
Stadt, veränderungshalber zu verkaufen. Zu
erfragen bei J-ma Adamek, Wulczanskastr. 77,
Tel. 202-69. 3143

Poszukujemy suchych magazynów,
powierzchni 350-400 mtr. kw. z rampami —
3-4 pokojowym biurem, ewentualnie garażem
w centrum miasta. Zgłoszenia do Admini-
stracji „Freie Presse“ pod „100“. 3129

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung,
Diele, Vorzimmer, Zentralheizung und sämt-
liche Bequemlichkeiten, im neuzeitlichen Hause,
Wulczanskastr. 197 (neben dem Johannis-
Krankenhaus) zu vermieten. 5711

3-Zimmerwohnung, mit allem neu-
zeitlichen Komfort, ist im neugebauten Hause,
Radwanskastr. 4a zu vermieten. 3142

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer,
möblierte Zimmer und Junggefallenwohnungen,
Geschäftsräume, Häuser, Villen, Plätze empfiehlt
das Büro „K o s m o s“, Jnh. J. Burchart, Piotrkowska
111, Tel. 147-46. 2946

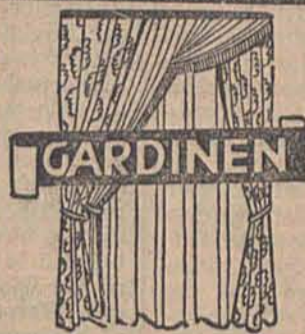
3 Zimmer und Küche mit Glasveranda
und Garten ab sofort zu vermieten. Näheres
Ruda Pabianicka, Reymontstr. 45. 3144

Elegante 4-Zimmerwohnung mit allen Be-
quemlichkeiten, Etagenheizung, Garten, steuer-
frei, zu vermieten. Tkacka-Str. 26a. Tel. 237-30.
3131

Städterinnen

auf Hausmaschinen können sich melden bei
H. Schlicht, Łukasinskiego 4 (Rzgowska 48).
3130

Jüngere Bürokräft, der polnischen
Sprache mächtig, ab sofort gesucht. Offerten un-
ter „E. B. 102“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 6290



Gardinen-Ausstellung

Die neuesten Modelle — grosse
Auswahl — niedrige Preise.
Wir bitten um Besichtigung, die
zum Kauf nicht verpflichtet.

WIKTOR ŁUCZAK, Łódź
ZAMENHOFA Nr. 2.

Fabrikmässiger Verkauf von
Möbeln, Gardinen, Teppichen,
Läufern und Möbelüberzügen.

Kanalisation, Wasserleitung, Beheizung

Druck-, Membran- und Zentrifugalpumpen. Brunnen-
getriebe für Hand- und Motorantrieb ständig auf Lager.
Reparaturen — Kessel — Behälter — Hydrophoren.
Eisenabscheidungs-Anlagen, Wasser-Entfärter.

Pläne und
Kostenanschläge

Ing. ANTONI MATUSIAK

Łódź, Kilińskiego 60, Tel. 181-36



Flügel und Pianos

neuester Konstruktion empfiehlt

B. SOMMERFELD

grösste Pianoforte-Fabrik in Polen

Achtung: Unser Flügel „Baby Grand“ befindet sich
gegenwärtig auf dem Dampfer „Batory“ auf dem Wege
zur Weltausstellung in New York 1939.

Fabriklager: Łódź, Piotrkowska Nr. 86

Tel. 103-75

Niedrige Preise. Langjährige Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen.

Ein Vertreter

in der Trikot- und Strumpfabrik, bei der Kundschaft
in Warschau bestens eingeführt, sucht noch Vertretungen.
Es kommen nur seriöse Firmen in Betracht. Beste Refer-
enzen. Off. unt. „Vertreter“ an Tow. Reklamę Wiedzy
narodowej, Warszawa, Sienkiewicza 14. 6272



Ein Heft der

Koralie

immer schöner als das
andere...

Natur, Bilder des Le-
bens, Schönheit der Sei-
mat und der fernsten Län-
der, Film, Sport, Aben-
teuer, Humor — alles für

45 Groschen

5.85 vierteljährlich frei
Haus

Wer einen „Koralie“-
Leser fragt...
wie ihm sein Blatt gefällt
... wird selbst Leser!

Bestellen Sie die „Ko-
ralie“ noch heute bei der
„Libertas“
Piotrkowska 86.

Bestellen Sie die „Ko-
ralie“ noch heute bei der
„Libertas“
Piotrkowska 86.

Bestellen Sie die „Ko-
ralie“ noch heute bei der
„Libertas“
Piotrkowska 86.

Bestellen Sie die „Ko-
ralie“ noch heute bei der
„Libertas“
Piotrkowska 86.

Bestellen Sie die „Ko-
ralie“ noch heute bei der
„Libertas“
Piotrkowska 86.

Praktikant. Junger Mann, der die
polnische und deutsche Sprache in Wort und
Schrift beherrscht und technisches Zeichentalent
besitzt, wird von einem technischen Installations-
büro gesucht. Off. unter Chiffre „J. B.“ an die
Gesch. der „Freien Presse“. 3151

**Korrespondent(in) und
Stenotypist(in)**

der deutschen und polnischen Sprache sofort ge-
sucht. Hauptbedingung ist absolutes Kenntnis
der polnischen Sprache. Handschriftliche Ange-
bote mit Gehaltsanspruch an die Gesch. der „Fr.
Presse“ unter „H. S. 20“. 3129

Praktikant(in)

mit angenehmem Aussehen, der deutschen und
polnischen Sprache mächtig, für größeres Kon-
fektionshaus gesucht. Offerten unter „E. A. 100“
an die Gesch. der „Freien Presse“. 6298

Süchtige Schneiderinnen

mit guten Zeugnissen per sofort gesucht. Triko-
tagenfabrik L. Plihal A.G., Łódź, Arzemies-
niecka 10.

Fraulein für Parfümerie gesucht.
Offerten unter „Parfümerie“ an das Anzeigen-
büro Tuks, Piotrkowska 87. 6289

Kontoristin, deutsch-polnisch, sucht Posten.
Gefl. Off. unter „22“ an die Gesch. der „Freien
Presse“. 3124

**Für den Verkauf von Solinger Bestech-
waren** gesucht branchenkundige Person. Evtl. kann
Vertretung übergeben werden. Angebote mit
Referenzen unter „3. A.“ erbeten an die Gesch.
der „Fr. Presse“. 3123

**Wer hilft einem jungen deutschen Manne
eine feste Arbeit finden, der erhält 100 Zł. Off.**
unter „1939 A.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“.
3190

Grand-Hotel

Serrenschneider
Julius Felker
Lodz, Główna 17, 1. Stock, Front
empfiehlt sich der gesch. Kundschaft für bessere
Maßschneiderei.

Dampfkessel
100 qm Heizfläche so or
zu kaufen gesucht. Ausführ-
liche Angebote unter Nr.
4271 an Anzeigenverm.
Kosmos, Poznań 3, Str.
poczt. 1037 erbeten.

Zu verkaufen
Grundstück mit einem steuerfreien, gemauerten einstöckigen Fabrikgebäude (Zentralheizung, betonierter Fußboden) und einem einstöckigen, hölzernen Bohnhaus. Pol. Vimanowskiego 17 — beim Birt. 3152

Bitte ausschneiden
und verwerten

Am billigsten kann man sich für die **FEIERTAGE** mit einer grossen Auswahl von besten Sorten „OK“ und „WIMA-LEN“ im

KONSUM
an der Widzower Manufaktur ver-
sehen.
Sufuhr mit der Strassenbahn 10 und 16.

an der Widzower Manufaktur ver-
sehen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treuer-
geben Vater, Bruder, Schwager und Cousin

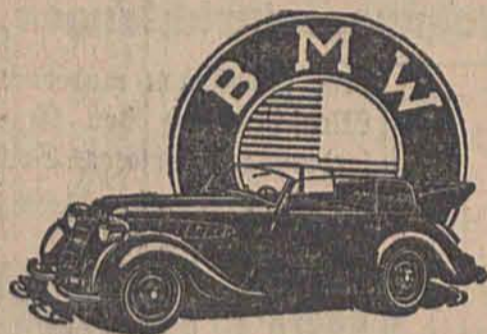
Hermann Henke

am Sonnabend, den 18. d. M., um 3 Uhr früh nach schwerem Leiden im Alter von
72 Jahren plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung des
teuren Dahingeshiedenen findet am Montag, den 20. d. M., um 3 Uhr nachm., von
der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Der Wagen für Kenner!

Tatra
Lancia
Renault
Alleinvertreter für die Wojewodschaft
Lodz
Alfred Hermans I S-ka **LODZ**
Kilińskiego 138



Kirchengesangsverein der
St. Johanniskirche
in Lodz

Mittwoch, den 22. d. M., um
10 Uhr abends findet, angeschlossen
an die Singstunde, eine

Monatsübung

mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. Die Her-
zen aktiven und passiven Mitglieder werden
hiermit höflich ersucht an obiger Übung recht zahl-
reich teilnehmen zu wollen.
62286

Der Vorstand.

Gasthof
Hugo Geisler, **Glówna 21**
Fernruf 160-03.
heute: Flaki — Gänsebraten
Pilsner Urquell — Salvator-Bräu

Eröffnung
der Gastwirtschaft „**MIKADO**“

Kilińskistr. 145 — Leitung: Jan Murdza.
Frühstücke, Mittag- und Abendbrot mit frischer
Butter. Für Vegetarier fleischlose Küche. —
Bier von G. Keilich, Haberbusch u. aus Grodzisk.

60 Jahre im Dienste des Kunden
„Arnold Fibiger“
Kalisz, Szopna 9
Fabriklager — Łódź, Piotrkowska 81.
Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur
Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

Baupläge

werden verkauft. Auskunft in Stoki im
Gute und in Lodz, Sienkiewicza 89, B. 5, von
4 Uhr nachm. 302.

Konfirmationsgeschenke

kauft man nur schön, gut und billig bei

K. Tölg **Piotrkowska Nr. 88**
Juwelier- u. Uhrengeschäft

Korbmacher-Werkstatt
Felix Brzozowski
Lodz, Kilińskiego 5

empfiehlt in reicher Auswahl ihre bestens bekannten
Korbmacherezeugnisse. — Spezialität: Fabrikkörbe.

MOTOREN, KABEL,
VENTILATOREN,
ELEKTRISCHES
INSTALLATIONS
MATERIAL



PRELIEFERT IN
GRÖßTER ANZAHL
TEL: 111 29
FERRO-ELEKTRICUM
JNH: PAUL ZAUDER, LODZ
PIOTRKOWSKA 125. im HOFE

Ein gefundener Brillantring

ist nichts im Vergleich zu den Unnehmlich-
keiten, die das Rasieren mit „Vigin“-Seife
berettet.

Kindermäntel

die neuesten Modelle, sowie Mäntel für Schüle-
rinnen empfiehlt

DAWIDOWICZ, Przejazd 14, Fr., 1. St.

Lodzer Tuchmachermeister-Zinnung

Hiermit bringen wir die traurige Nachricht, daß unser
Mitglied, Herr

Robert Rudolf Eichler

am 18. März d. J. verschieden ist. Sein Andenken wollen wir
in Ehren halten.

Die geehrten Mitglieder werden ersucht, an der Beerdigung,
die morgen, den 20. März, um 3 Uhr nachm., vom Trauerhause,
Pianowskiego 59, aus stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen.
Die Verwaltung.



THALIA
THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Premiere!

Sonntag, den 19. März

um 6 Uhr nachmittags.

**„... Vater sein
dagegen sehr!“**

Eine englische Komödie in 3 Akten (7 Bildern)
von **EDWARD CHILDS CARPENTER**

Karten von 75 Gr. bis 3 Plots sind noch zu haben an der
Theaterkasse von 11—18 und ab 16 Uhr.



Lodz Männergesangsverein

Am Donnerstag, den 23. März 1939,
findet in unserem Vereins Hause, Petri-
kauer Straße Nr. 243, um 8 Uhr nach-
mittags im 1. Termin und bei ungenü-
gender Beteiligung um 8,30 Uhr im 2. Termin die

ordentliche Generalversammlung

der Mitglieder des Lodzer Männergesangsvereins mit fol-
gender Tagesordnung statt:

1. Verlesung der Protokolle der Generalversamm-
lungen vom 3. März und 3. November 1938; 2. Jahres-
bericht; 3. Kassenbericht für das Jahr 1938 und Haus-
haltsplan für das Jahr 1939; 4. Entlastung des Vorstan-
des; 5. Neuwahlen; 6. Anträge des Vorstandes und der
Mitglieder. Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage vor
der Generalversammlung dem Vorstande schriftlich ein-
gereicht werden.
Der Vorstand.

TONKINO

„MIMOZA“

Kilińskiego 178.

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. Nr.: 0, 4, 10, 16, 17.

Zarah Leander
„Die verlorene Tochter“ (Heimat)

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 8 Uhr nachmittags, sonn- und feiertags um 12 Uhr, letzte
Vorführung um 9 Uhr abends.

Ab Dienstag, den 14., bis Montag, den 20. März:

in dem machtvollen
und wunderbaren Film

II. **„Der Kalif von Bagdad“**

Das ist das Schicksal des Humors! Das ist die
politische Satire. In der Hauptrolle: Eddie Cantor.
Nächstes Programm: „Gehenna“.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kar-
gel; dział depeesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje
niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose;
pozostaly tekst redakcyjny: Adolf Kargel.
Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für
Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen
und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen
redaktionellen Text: Adolf Kargel.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I,
Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann.
Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke.
Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Lodz I, Piotrkowska 86.
Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für
den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.